

Untersuchung
der
Ursachen,
welche
Groß-Britannien
zur der
ihigen Aufführung
bewogen haben:
in so weit selbige den gegenwärtigen Zustand
von
G S R S B M
betrifft.

Aus dem Engländischen übersetzt
von
Mattheson.

Gedruckt im Jahr 1727.

Blutbuch

1577

1577

Blutbuch

1577

Blutbuch

1577

1577

1577

1577

1577





Je Europäischen Handel haben / seit lezt-abgewichenen
Jahr n, eine so sehr verönderte Gestalt bekommen, daß es
auch dem aller gleichgültigsten Zuschauer fast unmöglich fällt,
seinen Bedanken Einhalt zu thun, damit sie nicht in Fragen
und Muthmassungen über die Staats-Sachen ausbrechen.
Die Neugierigkeit selbst / welche doch der niederträchtigste
Bewegungs-Grund aller unser Nachforschungen ist, will sich
dennoch zu dieser Schaubühne einen Weg mit Gewalt bahnen,
und die Nachricht entweder erwarten/oder erfinden, von einer solchen wunderbah-
ren Veränderung, da sich, nach einer gänglichen Stille / die kaum ihres gleichen
in vergangenen Zeiten findet, so plöblich die tiefen Wolken zusammenziehen,
welche, daferne sie nicht zerstreuet werden, endlich bersten/ und an einem oder an-
dern Ort ihre Last herunter stürzen müssen.

Aber, wenn sich der eigne Nug mit dieser Neu-Begeirde verknüpffet, so
daß nicht nur einzelnen Personen, sondern gangen Nationen daran gelegen ist, daß
sie den Ursprung und die Ursachen solcher Begebenheiten wissen, die alle und jede
angehen; so scheint es ein, im genauesten Verstande genommenes Recht zu seyn,
daß man alle diejenigen Nachricht fordere und auch bekomme, die nur die Beschaf-
fenheit solcher Sachen zu geben erlauben kan. Absonderlich in einer freyen Nation,
woselbst keine Entschliessungen etwas gelten, ohne dem Beyfall und die Unterstüt-
zung der gangen Gemeine: da wird jederman, der nur das geringste Nachdenken
hat, es für eine grosse Beleidigung schätzen, dafern ihm nicht, zu rechter Zeit, und auf
gehörige Weise, einig Licht von dem Zustande der Sachen/ und einige hinlänglich-
e Erläuterung über das äußerliche Ansehen gewisser Dinge, gegeben wird, da-
durch er sonst in grossen Kummer und Unruhe gerathen mögte. Eines werden die
Regenten selbst gewißlich erfahren müssen, falls sie sothane Achtung denen nicht be-
zeugen, die solche mit Recht zu fordern vermeinen, nemlich diees Liebel, daß die
Menschlichen Kinder (welche allemahl genug zum Misvergnügen geneigt sind/ entwe-
der aus einem gewissen natürlichen Unwillen wider diejenigen, so höher sind, als sie,

oder aus Ermüden über die Dauer einerley Regiments, oder aus einer angenehmen Werbung um die Gunst des gemeinen Volcks, oder auch aus einem wirklichen patriotischen Eifer, der nicht gnugsam unterrichtet worden) nur von derjenigen Seite allein die Sachen ansehen werden, da ihnen zu Hause die meiste Gelegenheit zu satyrischen Schrifften gegeben wird; und hergegen die Last des ganzen Handels denjenigen auf die Schultern legen, die zu der Zeit was zu sagen haben, da dergleichen politische Begebenheiten in der Welt vorkommen.

Alles dieses ist nirgend so wahr befunden worden, als in dieser Nation, und zu dieser Zeit, da ein jeder Britannier, der entweder mittelst seiner Schäge, oder seines Gebüts, durch seine Zustimmung, oder durch sein Ansehen, durch seine Person, oder durch seine Bevollmächtigten, in vorigen Zeiten einigen Antheil an Beförderung der allgemeinen Ruhe, und an Feststellung der verschiedenen Angelegenheiten in Europa gehabt hat: Ein jedes Mit-Glied der Britischen Nation das sich gegen diese Zeit schmeichelte, mit der Hoffnung, den Nutzen von aller vorhin in gehaltenen schweren Arbeit, von den bezahlten Steuern, und von dem vergossenen Blut, in einem allgemeinen Frieden, und in einer weitausläufigen ungehinderten Handlung, zu genießen, hat Recht und Zug zu fragen — Wie kommt es, daß sich dieser herrere Himmel auf seine neue mit dicken Wolken bedeckt? — Ist ganz Europa abermal in Bewegung? — drey Flotten von Groß-Britannien sind mit grossen Kosten ausgerüstet, und auf das schnelligste in verschiedene Theile der Welt gesandt: — Und, was am wunderlichsten ist, der Kaiser und Spanien, ein Paar Potentaten, die man mit Mühe in die Schrancken gemeiner Bescheidenheit gegen einander zu halten vermogte, was auch zween mächtige Mittler für Geschicklichkeit deshalb in öffentlichen Tractaten anwandten, lassen diese Vermittelung fahren, und lauffen, da sie noch vorwähret, einander freundlich in die Arme, und vereinhahren sich, mit allen Zeichen einer bergleichen Gewogenheit und muthigen Freundschaft, in Dingen und Absichten, die dem Handel und den Nechten anderer Völker den Untergang dräuen.

Ist dieses nicht der König von Spanien? — von demjenigen Reiche, das allemal den Mangel der Groß-Britannischen Freundschaft mehr, als aller anderer Nationen, schmerzlich empfunden hat, und zwar in solchem Grad, daß es im ganzen Königreich Spanien ein Sprüchwort geworden: Paz con Inglaterra, con todos otros la Guerra. Friede mit England; und Krieg mit der übrigen ganzen Welt? Von demjenigen Reiche, welches mehr Vortheil aus dem Handel mit England ziehet, als aus allem andern Gewerbe, so es mit seinen übrigen Nachbarn führet, wenn sie gleich alle zusammen genommen werden? — Und, ist nicht dieses eben derselbe König, dessen Verbindlichkeit in Ansehung der Angelegenheiten und des Eigenthums der Britannier in seinen Ländern, so sehr wichtig und stark ist, als sie immermehr durch ausdrückliche Tractaten gemacht wer-

den

den kann? — Ist es nicht derselbe, welcher kurz vor der Eröffnung der Cambräischen Versammlung alle diese Verbindlichkeiten erkannte und gutgeheißen hat, indem er der Quadruple-Allians formlich beitrete, und eben dadurch die Vermittelung von Britannien und Frankreich annahm?

Und vor allen andern, wenn wir unsere Augen auf den Kaiser wenden; ist dieses nicht derjenige Prinz, welchen wir ehemals auf unsern Schultern so weit getragen, daß ihn alle seine Feinde nicht erhaschen konnten: welchen wir mit unsrer Macht unterstützet haben, zu einer Zeit, da er selbst in grosser Schwachheit war? — Der Prinz, vor welchen es sich unser Eifer, unsre Flotten, und unser Schatz sauer werden ließen, ihn auf den Spanischen Thron zu besetzen, in einer Zeit, da lauter Schwierigkeiten und Gefahr das ganze Kaiserliche Haus zu Wien umgeben hatten? — Und nun, da er, nach unserm beständigen Wunsch, mit der hohen und geweihten Würde bekleidet ist, und der selben genießet; ist nicht dieses noch derjenige Kaiser, von dem man mit Recht sagen kann, daß er auch so gar die Erhaltung aller seiner Erbländer, ja selbst seine Kaiserliche Krone (dafern wir die Freiheit nehmen mögen es zu erwähnen) demjenigen kühnen und unvergleichlichen Marsch schuldig ist, welchen die Allürte Armee in Teutschland vornahm, und der glücklich in Folge, die derselbe Marsch nach sich gezogen? dem Siege mag ers danken, zu welchem die Britischen, Holländischen, Hannoverschen, Preussischen und Sächsischen Völker ein so großes beigetragen haben; absonderlich aber demjenigen Britischen General, welcher die ganze Sache vorschlug und ausführte? Und ist es nicht derselbe Kaiser, welcher, da er im ganzen letzten Kriege der vornehmste Gegenstand aller Liebe und guten Wünsche dieser Nation war, zu Ende desselben in den Besitz von Flandern gesetzt wurde, und selbst die Stadt Ostende demjenigen sieghaften Waffen zu danken hat, die zuvor seiner Person Bestand geleistet, und vor ihn das Römische Reich beschützt hatten? Und alle diese langwierigen Dienste und Bemühungen haben wir über uns genommen und fortgesetzt, die Wahrheit zu sagen, gegen und wieder die öftere Erinnerung vieler andern, die uns warneten, daß wir gar zu sehr eilten diesen Dingen zu groß und zu mächtig zu machen, und daß wir doch zuletzt in ihm denjenigen Feind finden würden, welchen wir damals nur in einem andern fürchteten?

Es ist jedem Britanniern natürlich, zurück zu sehen, und alle diese Fragen, oder dergleichen, ergehen zu lassen. Und die nächsten Gedanken, die darauf folgen, sind fast eben so natürlich, nehmlich: Man könne sich schwerlich einbilden, daß diese Potentaten also verfahren würden, ohne etwas zu ihrer Rechtfertigung anzuführen. Es scheint uns kaum möglich zu seyn, daß, ohne wesentliche und hohe Anreizung, der Kaiser die geringste Schmach der Krone von Gross-Britannien anthun, die geringste Beschimpfung äußern, oder auch nur ein hartes Verfahren wieder eine Nation ausüben sollte, die so viel von ihrem Schatz, und so viel von ihr

dem Blute zu seinem Diensten aufgeopfert hat. Und derowegen sind wir sehr geneigt zu schliessen (haben auch Urtheil dasselbe zu thun, bis wir es anders befinden) daß eine und andre übel Verwaltungen abseiten Britanniens; eine und andre unverantwortliche Parteilichkeit gegen diesen oder jenen; etwa eine Treubrücksichtigkeit; oder diese und jene Gewaltthätigkeit in politischen Dingen gegen Ihre Kaiserliche Majestät begangen worden; oder daß etwa ein unvergebliches Betragen unsrer Seite, in Ansehen der rechtmäßigen Kaiserlichen Angelegenheiten, Ursache und Anlaß zu einer solchen Ausführung gegeben, welche, die unter Pringen und Statuten sonst gewöhnliche Grundregeln so weit überschreitet.

Und in Wahrheit, ich muß wohl gesehen, falls sich die Sache so verhält, daß man entweder feyerliche Tractaten, oder andre Bündnisse, so mit dem Wienerischen Hofe errichtet worden, aus den Augen gesetzt und gebrochen; daß entweder Beschimpfungen, oder auch nur Verläumdungen, die der Schuldigkeit eines getreuen Bundgenossens zuwider lauffen, bey dem igtigen Britannischen Hofe gegen und wider Ihre Kaiserliche Majestät vorgefallen: so muß nicht mehr von vorigen Zeiten geredet werden; alle ehemalige Verbindlichkeiten müssen bey solchen Umständen als null und nichtig geachtet werden; der Kaiser hat Recht sich zu schützen und zu verstärken durch solche Tractaten, die den vorigen entgegen stehen, und Er hat Zug und Macht alles dasjenige zu thun, was Er Seiner Ehre und Sicherheit am vorzüglichsten erachtet. Wir hingegen, in dieser Nation, beschuldigen Ihn mit Unrecht, als ob Er, ohne Anreißung, und danckbare sey, oder, ohne scheinbare Rechtfertigung, Treu und Glauben gebrochen habe. Wir sollten vielmehr allen unsern Eifer gegen diejenigen wenden, durch deren Rathschläge und Verrieth, nach obgesetztem Fall, dergleichen Ausführung Kaiserlicher Seite für weise, gerecht, und nothwendig geworden ist. Eben dasselbe muß auch, in Ansehung Spaniens, gestanden werden; dasern es seiner Seite dergleichen Entschuldigung mit Recht anführen kann.

Demnach wollen wir aniso untersuchen, wie sich der König und die Nation von Groß Britannien aufgeführt haben, absonderlich gegen den Kaiser, und, im Verfolg, auch gegen Spanien. Ich will hievon in zweyen Periodis handeln: deren erster von Anfang der Regierung Ihrer Majestät, bis auf die Eröffnung des Congresses zu Cambray gehen; der andre aber sich von besagter Eröffnung an bis auf die Untersreibung des Wienerischen Frieden Tractats, zwischen dem Kaiser und Spanien, erstrecken soll.

In der Zeit, da Ihre Majestät den Groß Britannischen Thron bestiegen waren noch verschiedne Stücke von grosser Wichtigkeit unausgemacht, ehe und bevor der Europäische Friede als eine Sache angesehen werden konnte, die einen festen und dauerhaften Grund hatte: ins besondere waren einige Dinge dem Kaiser sehr ungelogen; andre aber heftig verlangt von Spanischer Seite. In Be-

tracht

trachtung dessen, auch zu Folge vorhergegangener Tractaten und Vereinigungen, nahmen Ihre Königl. Majestät gerades Weges diejenigen nöthigen Punkte vor die Hand, welche in dem Londonschen Tractat, den 22 Julii, 1718. gänzlich zu des Kaisers Vergnügung beschloffen wurden, als welcher selbst sein Theil an den Tractaten hatte, und mit eigener Hand alles dasjenige bekräftigte, was seine Ministers vorher in seinem Namen unterschrieben hatten. Seine Italiänischen Länder, die Ihm allemal lieb und werth sind, hielt er billig nicht für wohl bewahret, so lange er nicht den Besitz von Sicilien hatte, als auf welchem die Erhaltung Neapolis sehr viel ankömmt. Diesen grossen und wichtigen Punkt brachte der König von Großbritannien zum Stande, als einen vornehmen Articül des vorhabenden Tractats, und verband sich, mit Zuziehung Frankreichs, dahin, daß, nach dem Sardinien von Spanien an den Kaiser abgetreten seyn würde, der König von Sicilien jene Insel, an statt dieser, die er dem Kaiser überlassen müste, annehmen sollte.

In Spanischer Seite wurde gleichfalls ein sehr geliebter Punkt richtig gemacht. Don Carlos, Sohn der igiten Königin, erhielt die Regierungsfolge in Tokanien, Parma und Piacenz, und zwar solcher gestalt, daß der Kaiser, welcher allein im Stande war, die Sache zu hintertreiben, seinen Beyfall dazu gab, und zugleich die Kronen von Britannien und Frankreich die Gewähr leisteten. Niigo will ich nur, ohne andere Umstände zu berühren, diese zwey vornehmste anführen. Es blieben aber einige andere Punkte, Neben-Dinge, und zufällige Sachen übrig, die, zur Vollkommenheit des Friedens zwischen dem Kaiser und Spanien gehöret, und auf dem Congress zu Cambrai, unter Groß-Britannischer und Französischer Vermittelung, ausgemacht werden sollten. Und diese Vermittelung war ein Stück, und ein ausdrücklicher Articül, in dem Londonschen Tractat, welchen der Kaiser vorlängst, der König von Spanien aber nachgehends, unerschrieben, und auf das feyerlichste für genehm gehalten haben. Der erste von beyden erwähnten Articülen, nemlich, wegen Siciliens, beruhete nicht lange in blossen Worten; sondern kam bald zur wirklichen Ausübung, und der Kaiser wurde in sothanes Königreich eingesetzt.

Bisher kömt nichts anders, als lauter Freundschaft, zum Vortheil; und vielleicht eine übermäßige Freundschaft. Was der Kaiser über alle maassen verlangt hat, das ist ihm geworden und zugestanden; andre aber haben sonst nichts bekommen, als wozu der Kaiser im Voraus seinen Beyfall gegeben, und es als eine billige und bequeme Wegen-Erstattung von gleichem Werth angesehen hatte. So hatte auch der König von Spanien keine Ursache sich zu beschweren, da die Regierungs-Folge des Don Carlos in Italien numehro sowohl versichere war, daß sie zur bestimmten Zeit statt finden kante. Da es war an dem, daß, ehe noch der Congress eröffnet wurde, der König von Spanien selbst dem London-

ſchen Tractat beytrat, und zu allen darin erhaltenen Verordnungen ſeinen Beyfall gab.

Endlich nahm der Cambrayiſche Congreß am 26 Jan. N. St. 1723 — 4 ſeinen Anfang, in der Abſicht, alle übrigen Ungewiſſheiten, unter der Auſſicht der beyden Vermittelungs-Kronen, als Britannien und Frankreich, auf einen feſten Fuß zu ſetzen. Hieraus erwächſt nun der andre Periodus, nemlich von der Eröffnung beſagten Congreſſes, biß auf die Veränderung der Schaubühne zu Wien. Nun führen ſich die hohen Mittler, bey dieſem ganzen Congreß, ſo unpartheylich, ſo billich und dem Londoniſchen Tractat, welcher zum Grunde geſetzt war, ſo gemäß auf, daß man ſich ſeyerlichſt auf beyde ſtreitende Partheyen berufen darff, um anzuzeigen, ob auch ein Schritt geſchehen, der nur den geringſten rechtmäßigen Grund zum Klagen geben könne. Ja, es iſt gewißlich nicht einmal nöthig, ſich dar auf zu berufen: denn der Kaiſerl. Hof würde ſich mit lauter Stimme zu beſchweren nicht ermangelt haben, ſals einiges Betragen gegen denſelben der dienen hätte. Aber es iſt niemals die geringſte Klage von dannen über dieſer Sache eingelaufen. Es hätte auch nicht geſchehen können, ohne zugleich dieſes zu entdecken, daß über nichts zu klagen ſey, als über die allzugroße Billigkeit und Gerechtigkeit, ſo die hohen Vermittler zwiſchen beyden ſtreitigen Theilen beobachtet haben, und über derſelben beſtändige Feſthaltung aller Tractaten, abſonderlich des Londoniſchen, zu welchem der Wieneriſche Hof ſelbſt ſeine Einwilligung ertheilt hatte. Spanien hat eben ſowenig Beſchwerde geführt über das Betragen der vermittelnden Potentaten, ſo lange daſſelbe gewähret; und iſt nichts anders einzumenden geweſen, als dieſes, daß die Mediatores eine beſtändige Gerechtigkeit handhaben, ſich allemal in den Schranken ihrer Schuldigkeit und Ehre hielten, und keinen neuen und unmäßigen Forderungen des Spaniſchen Hofes Raum gaben.

Derowegen ſtehet die Sache alſo. Indem die Vermittelung glücklich fortgehet, nach Maßgebung eines ſeyerlichen Tractats, worin beſagte Vermittelung feſtgeſetzt, auch durch die Unterſchrift und den Verfall der ſtreitigen Theile bekräftiget war, ohne den geringſten Schein eines Nievergnügens, ja ſo gar ohne einigen Vorwand: nimt man eine geheimel Unterhandlung vor, ſetzt dieſelbe fort, und ſchließt den Tractat in Wien; ſchnurſtracks gegen und wider den Artikel der ſich auf die Vermittelung beziehet, und durch welchen man ſich ſeyerlichſt verbunden hatte, die ſtreitigen Punkte, unter der Auſſicht und Anordnung der Kronen von Britannien und Frankreich, zu ſchlichten. Es ward auch dieſe geheime Unterhandlung gänzlich mit der höchſten Verachtung der vermittelnden Potentaten, und ohne das geringſte anſcheinende Verlangen, ſich gegen dieſelbe nur nach gemeiner Wohlſtändigkeit zu verhalten, zu Ende gebracht. Wenn man nun bloß und allein die Art und Weiße, ſamt den Umſtänden, recht betrachret, die bey dieſem Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und Spanien, zu Wien vorgefallen ſind, und in Erwe-

Erregung ziehet, daß es gleichwohl eine Verlegung und Uebertretung eines ausdrücklichen Articuls im vorigen, von ihnen selbst unterschriebenen Tractat, und daneben auch eine empfindliche Schmach ist, welche den hohen Mittelern, ohne ihre Verschulden, wiederfahren: so wäre solches alles allein genug, die Herren Mediatoren zu rechtfertigen, wenn sie gleich über sothanes Verfahren ihre rechtmässige Abndung öffentlich in der That bezeugt hätten.

Allein sie waren so weit hievon entfernt, und so wenig gesinnet, diese offenkundige Beschimpfung zum Grunde eines öffentlichen Zwispalts zu legen, daß, wie die Unterschreibung des Wienerischen Tractats zuerst und förmlich den beyden Kronen von Britannien und Frankreich kund gethan, und dabey erklärt wurde, daß es nur eine Defensiv-Allians sey, die ihre einzige Absicht auf die beyderseitige Befriedigung des Kaisers und Spaniens hätte, und dem Londonischen Tractat gar nicht zu wieder, sondern mit demselben vollkommen einstimmt sey: so war man, sage ich, so weit entfernt, aus solchem Betragen einen öffentlichen Streit zu machen, daß sowohl dabey in Britannien und Frankreich, als aufferhalb Landes, durch die Königl. Minister ein grosses Vergnügen darüber bezeuget wurde, daß die beyden Potentaten, welche durch die Vermittelung zu Cambray auch nicht einmal zu allgemeiner Höflichkeit gegen einander hätten gebracht werden können, nunmehr die glücklichen Mittel angetroffen, ohne Ceremonien und ohne den Beystand eines einigen Mediatoris, solche Schwierigkeiten zu übersteigen, die man schier für unüberwindlich gehalten, und sich selbst mit Freundschafts-Banden zu umwinden, auf solche Bedingungen/ die (wie man versicherte) der Ruhe in Europa gar nicht nachtheilig fielen. Denn hierin bestand der grosse Endzweck des Congresses selbst: und, dafern nur dieser Zweck erhalten worden, bekümmerten sich die vermittelnde Potentaten nicht groß um die Art und Weise wie es zugegangen; sondern künnten die ihnen bezeigte grosse Verachtung desto leichter verschmerzen, je mehr sie die feste und allgemeine Wohlfahrt, so durch diesen Vergleich zu wege gebracht worden, beherzigten.

Allein, wie bescheidenlich auch immer die Höfe von Groß-Britannien und Frankreich diese Sache handhabten, sahe man doch zu Wien und Madrid gar wohl, daß ein solches Verfahren den Herren Mediatoribus höchst anstößig vorkommen mußte und war deswegen bedacht, die beste Schutzrede, die nur er sinnlich, zu machen. Zu ihrem grossen Glück (so wie sie, oder ihre Agenten, vermeinten) bekamen die Kaiserl. eine Gelegenheit dazu, so gut als sie dieselbe nur hätten wünschen mögen, in dem Betragen des Französischen Hofes, da der selbe die Infantin zurück sandte, und Ihre Groß-Britannische Majestät die einseitige Mediation zu Cambray nicht über sich nehmen wolten. Daher waren die Kaiserl. Minister, zu Cambray, zu London und zu Paris, Anfangs sehr willig und bereit, es alles auf diesen Zufall zu schieben, und zu declariren, die Ursache des Verfahrens zu Wien

bestehe darin, daß der Französische Hof Ihre Cathol. Majest. so höchlich und unverantwortlich beschimpfet, daß Spanien, Ehrenhalber, nicht länger mit dem Kaiserlich. Könige, als Mediatore, handeln könne: und weil auch der König von Großbritannien es von sich abgelehnet, die einseitige Vermittelung zu führen, da es ihm doch von der Kron Spanien angetragen worden; so habe sich dadurch alle Hoffnung einer Wirkung des Cambrayschen Congresses verlohren, und sey Sr. Cathol. Majest. nichts anders übrig geblieben, als die Zuflucht nach Wien: um sich daselbst, aus rechtmässiger Empfindung einer so grossen Beschimpfung, und aus Noth seiner Sachen, der Ehre und Billigkeit des Kaiserlichen Hofes zu übergeben: besonders wandte man ein, daß Ihre Kaiserliche Majestät auf dieses Anhalten des Herzogs von Ripperda einen grossen Widerwillen bezeuget, die Handlung in Cambray zu unterbrechen; da Sie doch zuletzt, aus Liebe zur allgemeinen Ruhe sich selbst dahin überwunden, daß sie in der selben Verlegung nach Wien gebeslet: nachdem Sie je länger je deutlicher erkannet, daß es, wegen der hohen Empfindung Spaniens gegen Frankreich, und wegen der abgeschlagenen einseitigen Mediation Ihrer Britanischen Majestät, unmöglich sey, in Cambray etwas weiter auszurichten.

So rebeten die Kaiserlichen, bey der ersten Verkündigung des Wienerischen Tractats, wie sie es noch für nöthig erachteten, sich deßfalls zu rechtfertigen. Und ob es gleich nicht erhörtet werden kann, daß der Spanische Hoff diesen Antrag selbst ausdrücklich thun lassen, als die vornehmste Bewegungs-Ursache des obigen Verfahrens; so hatte man doch, (zu Folge den besten Nachrichten aus Spanien) bey der ersten Zeitung, die zu Madrid von dem Wienerischen Tractat einlieff, alle Unterredungen auf eben diesen Schlag abgerichtet, um die Gunst des gemeinen Volkes zu gewinnen.

Und es war zweifels frey als ein sehr verschlagener Streich geachtet, daß man eine solche Ausführung dem päpstlichen Zorn und Eifer zuschrieb; damit hiedurch dem, allem Menschen nach, so schändlichem Tractat von Spanien, ein Färbgen angefrischen, und die niedererächtigen Bedingungen, welche diese Krone eingegangen, ein wenig bemäntelt werden mögten; und damit durch dieses Mittel aller Argwohn eines hinter der Decke versteckten verderblichen, unverantwortlichen Geheimnisses so lange gehoben würde, bis die rechte Zeit käme, solches auszulösen.

Weil aber würckliche Thaten mit Benennung des Jahres und des Tages versehen, sehr halsstarrige Dinge sind, die sich mit dem schönen Klange der Worte und mit gekünstelten Reden nicht abweisen lassen, so befand sich auch, daß obiger Vorwand der allerunglücklichste war, den man nur hätte erfinden können; indem er nur dem wohlgegründeten Argwohn Thür und Thor öffnete, daß etwas böses, so böß, daß man es nicht gesehen dürffte, im Grunde dieses Verfahrens verborgen läge.

Die

Die Hofe von Großbritannien und Frankreich waren keine solche müßige Zuschauer der Europäischen Handel, daß sie nicht schon lange vorher den allerdeutlichsten Beweis in Händen gehabt hätten, aus welchem erhellete, daß die gegebene Nachricht von der Wienerischen Unterhandlung und ihrer Ursache unmöglich wahr seyn könnte. Die Entschliessung des Französischen Hofes, betreffend die Infantinn, kam nicht nach Madrid (auch nicht einmal die geringste Nachricht davon) bis den 8 März / M. St. 1724 — 5. Ripperda, der die neue Unterhandlung regierte, war mehr als drey Monath vorher nach Wien gesandt worden: ja so gar seine Vollmacht, obgedachten heimlichen Tractat zu machen, war den 22 Nov. 1724, datirt. Kurz darauf wurde der Friedens Tractat zu Wien förmlich unterschrieben, und die Rede so jedermann am Madritschen Hofe führte, war, daß man den Frieden mit dem Kaiser schon für eine gewisse Sache gehalten hätte, seit vorhergegangenen 29. März, an welchem Tage, bekannter maassen, ein Courier von Wien aus zu Madrid eintraff, mit der Zeitung, daß alle vornehmsten Punkte bereits ihre Richtigkeit hätten. Das sind nur 21. Tage von demjenigen anzurechnen, da die erste Nachricht nach Madrid gekommen, daß der König von Frankreich entschlossen, seine Heyrath mit der Infantinn für null und nichtig zu erklären.

Dieser Beweis ist so hell und klar, daß auch Leute, die nur den allergeringsten Verstand haben, daraus schliessen müssen, wie abgeschmackt es sey, wenn man obgedachte Entschliessung des Französischen Hofes zum Grunde der Entschuldigung gebrauchen will, in einer Sache, die beschlossen, vorgetragen und mit dazu gehöriger unterschriebener Vollmacht versehen worden, mehr als ein viertel Jahr vorher. Denn, wo ist derjenige, der nicht Augenblicklich siehet, daß ein Verfahren / so den 22 Nov. bereits besätiget worden, seine Ursache nicht in einer Beschimpfung suchen könne, davon man che nichts gehöret hatte, als den 8 darauff folgenden März? Und daß ein Tractat, der nach seinen Haupt Artikeln schon so früh im März zu Wien durchaus verabredet worden, daß man am 29. gedachten Monats bereits zu Madrid Nachricht davon haben können, nimmermehr durch dasjenige, wovon man vor dem 8. desselben Monats in Madrid noch nichts gemußt, auch nur bespöret, oder in einem kirdlichen Entwurff gebracht werden könne?

Wo es aber möglich ist, daß noch was seltsamers, als obiges, erfonnen werden kann, so war es wol dieses, daß man sich damit entschuldigen wollte, als ob Ihre Groß Britanniische Majestät die einseitige Vermittelung zu Cambray nicht über sich nehmen mögten: denn solches kunte der König ja, wohl bekantter maassen, nicht thun, ohne Frankreich öffentlich zu beschimpffen, und ohne sich an der Quadruple Allians, vor aller Welt, zu vergreiffen: andrer Umgelegenheiten zu geschweigen. Es geschah auch nicht eher, als am 9. März 1724, daß der Spanische Hof dieses antrug. Und an selbigem Tage sollte der Antrag von Madrid

nach London abgehen, und die Antwort darauf nach Madrid hernach er folgen. Diese Antwort aber traff nicht eher daselbst ein, als den 24 April: also habe ich nicht nöthig zu sagen, daß sie nicht den geringsten Antheil haben künfte an einem Tractat, der über vier Monath vorher aufs Tapet gebracht, und den 30 April 1725. zu Wien förmlich unterschrieben worden, das war ohngefehr 8 Tage hernach, da Ihrer Königlichen Majestät Ablehnung der einseitigen Mediation zu Madrid bekant geworden/ und zu einer Zeit, da es unmöglich war, in Wien das geringste davon zu wissen. Solchemnach waren alle Ausflüchte gänzlich entfernet von den wahrhaftigen Ursachen dieser Ausführung. Der Wienerische Tractat hatte, unter Königlicher Spanischer Autorität, seinen Anfang genommen, und war schon zu einem ziemlichen Fortgang gediehen, lange vorher, ehe die Anreizung von Seiten Frankreichs diesem heimlichen und schändlichen Händel, möglicher Weise, ein Mantelgen umhängen künfte. Ja, es muß der Tractat wirklich zur Vollkommenheit gebracht worden seyn, ehe und bevor Seiner Königlichen Majestät der Antrag geschah, die einseitige Mediation über sich zu nehmen; alldieweil besagter Tractat schon förmlich untergeschrieben gewesen, ehe noch die Nachricht von des Königs Ablehnung dieser einseitigen Vermittelung/ mit einiger Gewisheit, nach Wien kommen können. Eine solche ungegründete Entschuldigung nun, berm ersten Anblick der neuen Allianz, gab den Höfen von Groß-Britannien und Frankreich rechtmäßigen Anlaß zum Argwohn, daß hinter der selben einige gar schädliche Geheimnisse stecken mußten.

Aber wir sind mit diesem Auserit noch nicht fertig; sondern müssen überdies bemerken, daß, während alles dieses Verfahrens, und in einer Zeit von mehr als drey Monathen, nachdem die Zeitung, von der Infantinn Zurücksendung aus Frankreich, in Madrid erschollen, die Freundschafts-Begehrungen gegen den Groß-Britannischen Hof am Spanischen so hoch gestiegen, als nur möglich ist, nehmlich auf diesen Schlag: „Daß Ihre Catholische Majestät entschlossen/ sich auf ewig von Frankreich zu trennen/ und seine ganze Freundschaft und festes Vertrauen einzig und allein in den König von Groß-Britannien zu setzen. — Daß er zu solchem Ende nunmehr verlangte in das genaueste Bündniß zu treten/ um forthane Freundschaft zu verewigen ... daß man verhoffte / Ihre Königliche Majestät von Groß-Britannien würden vergönnen / daß die Handlungen unter Dero Vermittelung allein fortgesetzt werden mögten / als dessen Händen der König von Spanien willens sey, alle seine Angelegenheiten zu besorgen. u.“ Da immittelst Ripperda zu Wien, mit aller Vollmacht versehen, immer fortfuhr, nicht allein gegen und wieder diese Mediation, und die Mittel, dadurch die Sache hätte müssen geführt werden, falls Ihres Majestät sich dazu bequemen wollen; sondern auch, wie wir bald sehen werden/ gegen und wieder

Alle

alle Verbindlichkeiten, und Freundschafts-Gesetze der Nationen. Ja, wenn man nur von den Unterhandlungen des Ripperda zu Wien etwas in Spanien berührte, bloß als eine Sache davon jedermann redete, so hieß es zu Madrid; Wi sey ein kühner Mann, der sich vieler Dinge unterfänge, und gerne ein Weser in der Welt machen mögte: wodurch denn zu verstehen gegeben werden sollte, als hätte der Hof von Spanien keinen Antheil an demjenigen, was Ripperda zu Wien vorgenommen.

Wie inzwischen die Ursachen Seiner Königl. Majestät von Groß-Britannien, warum dieselbe die einseitige Vermittelung nicht über sich nehmen konnten, zu Madrid vorgestellt wurden, erkannte der Spanische Hof deren Stärke sehr wohl: und man äußerte zu gleicher Zeit ein grosses Verlangen, von Frankreich eine Erstattung, wegen des an Spanien erwiesenen Schimpfs, anzunehmen, dafern solchane Erstattung durch die Hände des Königes von Groß-Britannien ginge/ mit beigefügter Erklärung: daß sich der Spanische Hof hierüber sehr vergnügen würde / „sintemal alsdenn die Handlungen zu Cambray / auf eben dieselbe Art/ wie sie angefangen, fortgesetzt werden können, in Betracht Seiner Majestät mit beyden Theilen in Freundschaft lebte, und ein Herr wäre/ von dessen Gewogenheit Spanien so oft/ und insonderheit/ bey dieser letzten Gelegenheit/ die würtl. Proben empfangen hätte.“ Ich habe kaum nöthig hiebey anzumerken, daß eben zu dieser Zeit alle Sachen in Wien so reiff waren, daß der Friedens-Tractat förmlich am 30 April gezeichnet wurde, etwa sieben oder 8 Tage nach dieser Freundschafts-Erklärung am Madrider Hofe, und nach der entdeckten ernstlichen Begierde zur Fortsetzung der Handlungen in Cambray / auf eben dieselbe Art/ wie sie angefangen worden.

Aber solche Redens-Arten hörten damit noch nicht auf: denn, nachdem man den 21 May zu Madrid einen Courier erhalten, mit der Zeitung, daß der Friedens-Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien am 30 April unterschrieben worden, und nachdem alle Welt von diesem Wienerischen Tractat schon Nachricht erhalten, waren die Reden der Spanischen Ministers voller Entschuldigungen, daß sie die Fortsetzung der Wienerischen Handlung Ihro Groß-Britannischen Majestät nicht hätten wissen lassen; und dabey wurden die gewöhnlichen Ausdrückungen „von besondrer Hochachtung vor des Königs Freundschaft, und von dem aufrichtigen Verlangen mit Seiner Majestät die genaueste Vereinigung zu pflegen; samt allen Versicherungen gebraucht, daß nichts in dem Wienerischen Tractat beschlossen worden, so nur einiger maassen weder dem Könige, noch den Angelegenheiten seiner Unterthanen, nachtheilig seyn könnte, oder im geringsten wieder die errichteten Bündnisse stritte, sie mögten mit Ihrer Majestät ins besondere, oder zugleich mit dem Könige von Frankreich, errichtet seyn; man

erkenne auch auf das nachdrücklichste die grosse Verpflichtung, so der Spanische Hof Ihrer Groß-Britannischen Majestät habe, wegen der so oft gegebenen Proben seiner Freundschaft und Neigungen vor die Spanischen Angelegenheiten, in der stetigen Zuversicht, daß was geschehen keinesweges die Freundschaft Seiner Majestät schwächen würde, auf welche sich der Spanische Hof gänzlich verlasse, und solche auf alle nur mögliche Weise zu unterhalten verlange.

Es fanden sich aber in der That böse Zeichen und Merkmale, die sich beständig sehen ließen, so lange diese ganze verstellte Höflichkeit währte, die dennoch hinlänglich waren, zur Warnung wieder alles Vertrauen in dergleichen Bezeugungen, es sey am Hofe zu Madrid, oder an dem zu Wien: es ließ sich auch je länger je schlimmer mit solchen Zeichen an, und zuletzt erfolgten solche gewisse Proben, die keinen Zweifel überlassen können, daß nicht ein ganz geheimer Tractat, von der allergefährlichsten Folge, zwischen beyden neuen Allirten geschlossen sey. Und ich will einige dieser Proben, nach der Zeit-Ordnung allhier anführen.

I. Am ersten May A. St. 1725. hinterbrachte der Kaiserliche Minister zu London dem Groß-Britannischen Hofe förmlich, daß der Friedens-Tractat zwischen seinem Herrn und dem Könige von Spanien zu Wien unterschrieben worden: übergab auch zu gleicher Zeit eine Abschrift besagten Tractats. Nach dem er andey versichert, daß dieser Tractat auf dem Fuß der Quadrupel-Allianz errichtet worden, in genauer Absicht auf alle vorhergehende Bündnisse, und des gleichen; gab er zu erkennen, daß Ihre Kaiserliche Majestät hoffeten; es würde Ihre Groß-Britannische Majestät solchen Tractat mit beytreten, und Kraft Dero Beytritts wegen der Regierung Folge in den Kaiserlichen Landen, so wie sie durch die jüngste Verordnung in Dero Familie bestätigt worden, die Bürgschaft oder Garantie leisten; wobey ersichtlichlich sich vernehmen ließ: „Daß nach unterschriebenem Wienerischen Tractat, Ripperda dem Kaiser zu verstehen gegeben, was maassen noch einige Sachen in Richtigkeit zu bringen übrig wären, zwischen dem Könige von Spanien, seinem Herrn, und dem Könige von Großbritannien; und daß der König von Spanien, den Kaiser ersuchen liesse, um seine Vermittelung, zur Abthung solcher unausgemachter Punkte: daß der Kaiser geantwortet hätte, wenn diese Sachen sich auf den Londonischen Tractat bezögen, und daraus entstünden, auch dafern es Ihre Groß-Britannische Majestät also gesällig wäre, so wolte er darunter gern ein Mittler seyn; aber sonst sich gar nicht, darum befürmmern.“

Auf alles dieses wurde erwiedert: „Daß die Unterschreibung des Wienerischen Tractats allhier in England nichts neues mehr sey: sintemahl Ihre Majestät bereits die Nachricht davon durch einen Courier erhalten hätte: Daß, in Ansehung der Bürgschaft, Seine Majestät in keine neue Verbindlichkeiten

„einwilligen, noch die Garantie der jüngst-festgestellten Regierungs-Folge des
 „Kaisers leisten wollte; sondern entschlossen sey, freye Hände zu behalten, damit
 „es allemal in seinen Kräften stünde, seine wahren Freunde zu achten, und ihnen
 „beizuspringen, bey einer jeden sich eräußenden Gelegenheit, und weß den V. richte
 „desjenigen betrafse, so Ripperda Seiner Kaiserlichen Majestät solte vorgestellet
 „haben, wüßte man in Groß-Britannien von anders nichts, das mit Spanien
 „auszumachen wäre, als einige Punkte, so den Kauff-Handel betreffen; dazu aber
 „keine Vermittelung nöthig seyn würde.“

Und gewißlich, niemand kan anders denken, als daß es klüglich und
 glücklich geurtheilet war, eine Garantie abzuschlagen, die solche schreckliche Folgen
 hätte haben können. Denn, wie die Kaiserlichen Kinder bishero nur weiblichen
 Geschlechtes sind, und die Wirkung der Regierungs-Folge in Europa bloß allein
 auf die Vermählungen dieser Prinzessinnen ankommt, zumahl, da zu der selben Zeit
 noch niemand wußte, welchen Prinzen sie dereinst anvertrauet werden dürfften;
 so thaten Ihre Majestät weißlich, daß sie sich nicht anheißig machten, sothane Suc-
 cession zu unterstützen, angesehen es wohl geschehen mögte, daß dieselbe, durch eine
 oder die andre künftige Vermählung, dem übrigen Europa furstbar werden, und
 am Ende wohl gar dem Groß-Britannischen Reiche selbst ein Unglück über den
 Hals ziehen mögte. Und gleichwie es weißlich gehandelt war, so hat die Erfah-
 rung schon gewiesen, daß es ein glücklicher Entschluß gewesen, der gleichen Anmu-
 then abzuschlagen: denn (wie wir bald sehen werden) diese Regierungs-Folge
 ist bereits von ferne fürchterlich, indem die Erz-Herzoginnen den Infanten von
 Spanien zugeacht, aus welcher Vereinigung eine solche Macht erwächst, dafür,
 allem menschlichen Vermuthen nach, der Ueberrest von Europa erzittern mögte.

So kann auch das kein kräftiges Argument in diesem Fall abgeben (ob
 wohl seidem darauf gedrungen worden) daß der Kaiser die Bürgschafft, wegen
 der Groß-Britannischen Kron-Folge in Seiner Königlich Majestät Familie,
 gleichwohl über sich nehmen wollen. Denn, in dem ersten Tractat, welchen Ihre
 Majestät mit dem Kaiser geschlossen hat, schlug dieser Prinz die Garantie vor
 unsre Kron-Folge rund ab, und wolte nimmer davon hören, biß Ihre Majestät
 der König, durch die Quadruple-Allianz, dem Kaiser den grossen Vortheil der
 Besitzung Siciliens zurwege brachte. Gleichwie nun Ihre Kaiserliche Majestät
 die Bürgschafft wegen hiesiger Succession in Ihre Königl. Majestät Familie
 in einem Tractat abgeschlagen, ob der selbe Tractat gleich mit einer vollkommenen
 Freundschafft von beyden Seiten eingegangen und fortgesetzt worden; und
 gleichwie der Kaiser auch hernachmals diese Garantie nicht leisten wolte, ehe und
 bevor er sich in dem Besitz einer mercklichen und einträglichen Erwerbung fest gesetzt
 hatte: so kan dieser Einwurf keinen guten Bewegungs-Grund abgeben, Kräfte
 dessen Ihre Königl. Majestät etwa gehalten wäre, einem solchen Tractat mit
 beyzu-

beyzutreten, der vorgenommen und geendiget worden, nicht nur ohne des Königs Vorwissen, nicht nur, ohne einzige Betrachtung seiner Freundschaft, oder das geringste Merkzeichen einiger gegen ihm tragenden Achtung; sondern vielmehr zu seiner öffentlichen Verachtung, als Mediator auf einen damals wirklich vorwärtenden Congress, und bey diesen, von jenen, sehr verschiedenen Umständen, daß man Ihm eine Bürgschaft anmuthete über einer Regierungs-Folge, von deren Würkung so wohl in Seinen eignen Königreichen, als in den übrigen Theilen von Europa kein Urtheil zu fällen war, bis die Vermählungen beyder Erz-Herzoginnen festgesetzt und kund gemacht wurden. Allein wir kehren wieder zu unserer gegenwärtigen Materie.

Dieser Antrag, daß der König für die neu-verordnete Regierungs-Folge in Teutschland Bürge werden sollte (dazu der Kaiser vernünftiger Weise keinen Beyfall erwarten konnte) wenn man ihn an und vor sich selbst betrachtete, gab Anlaß zu einem Argwohn, als ob man nunmehr beschäftiget wäre, einen vorborgernen Vorrath zu Streit-Händeln anzuhäuffen. Und dieser Verdacht nahm mit Recht zu, durch das Anerbieten der Kaiserlichen Vermittelung, welches sich zu gleicher Zeit mit dem Tractat selbst einstellte. Denn dieses Anerbieten setzte schon Streitigkeiten zwischen Groß-Britannien und Spanien zum voraus. Und weil solche Streitigkeiten ohne Grund seyn mußten (indem alle Sachen, woran was sonderliches gelegen, schon durch Tractaten zwischen beyden Nationen geschlichtet waren) so sahe es aus, als ob man im Sinn hatte, ein Feuer anzublazen, wo keines war, und eine Unzufriedenheit zwischen Spanien und Britannien zu vermuthen/welche man hernach leicht in eine öffentliche Feindschaft verwandeln könnte.

Es ist unmöglich, beytäuffig angewerckt zu lassen, wie ungemein künstlich die Art und Weise, solchen Antrag zu thun/außer ansehen müsse, da die Sachen aller Welt deutlicher vor Augen liegen. Das Anerbieten ist/wie wir sehen, zu dem Ende geschehen, um Zwistigkeiten beyzulegen, ohne daß eine einzige besonders genemmet, oder auch nur darauf gezelet worden. Es könnte kein Zweifel entstehen, daß der Antrag um etwas anders, als wirklich in Absicht auf Gibraltar, geschehen. Diesen Ort nun mußte zwar des Kaisers Minister nicht nennen; aber einige Zeit hernach geschund der Hof zu Madrid offenbar, daß des Kaisers Mediation, welche Spanien angenommen hatte/die Wieder-Abtretung der Festung Gibraltar zum Zweck habe. Ja, wieder um einige Zeit hernach, befahl der Kaiser (wie wir bald sehen werden) seinem Residenten alhier, die eigentlichen Worte vorzuzeigen, kraft welcher er sich zu dieser Vermittelung wegen Gibraltar verbindlich gemacht hatte. Ferner/so wurde dieses Anerbieten zuerst nur vorgebracht/als eine Sache, die bloß allerdings von Ripperda seinem Discurs herkäme, ohne im geringsten der Verbindung zu gedenken, darin sich der Kaiser befand, die Vermittelung anzu-

anzutragen und fortzusetzen. Und hernach erscheinet dieses Anerbieten gar, auf Befehl vom Kaiserlichen Hofe, als ein ausdrücklicher Verical aus einem zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossenen Tractat. Aber, was noch mehr ist, Ihre Kaiserliche Majestät lassen dero Antwort an Ripperda durch dero Minister also vorstellen, als ob Sie sich keiner Sache annehmen wolten, die nicht ihren Grund in dem Londonischen Tractat hätte, ja, als ob Sie auch so gar Dero Mediation nicht einmal zu etwas anders gebrauchen lassen wolten: und hernach (wie gleich erhellen wird) läßt der Kaiser durch seinen hier befindlichen Residenten den Driftikal selbst überreichen, darin er sich verpflichtet, seine guten Officia anzuwenden, das ist: seine Vermittelung, daß Gibraltar wieder abgereten werden mögte; da doch bekannt, daß diese Festung der Kron von Groß-Britannien durch eben den Londonischen Tractat versichert und beschriben, auch zugleich dadurch der Urrchristliche Tractat bekräftiget worden: so daß daher, wie jedermann eben so wohl bewußt ist, kein rechtmässiger Anlaß oder Grund zu Streitigkeit genommen werden kunte.

Alles dieses bekräftiget gnugsam im Ausgange der Sachen, daß der Argwohn wegen eines geheimen Vergleichs zwischen dem Kaiser und Spanien gang richtig gewesen, da die angebotene Vermittelung denselben Argwohn beim Groß-Britannischen Hofe alsobald erwecket hatte, und zwar noch ehe der ist überreichte Tractat gelesen und betrachtet werden können.

2. Wie aber besagter Tractat selbst verlesen und untersucht, an den die grosse Freundschaft bemerket wurde, welche diese Potentaten, auf solche Bedingungen, unter einander errichtet hatten: da durfte sich mit Recht der Argwohn noch vermehren. Denn so sahe das Ding aus. Im ganzen Friedens-Tractat fand sich nichts wichtiges, oder auch nicht der geringste Schein, daraus sich Spanien eine Ehre hätte machen können. Es wurde kein Wort vom Bündnis dieses darin erwehnet, auf welchen Punct man doch bey dem Congress zu Cambray so hefftig gedrungen hatte; nichts von den Titeln, so diese Potentaten gebrauchen sollten, als was auf gedachten Congress mit viel leichterem Nähe, und zu größern Ehren Spaniens, hätte können ausgemacht werden. Und wenn wir noch weit wichtigere Sachen ansehen / als nemlich: die neutralen Besagungen, welche, Krafft der Quadrupel-Allianz, als grosse Vollwerken zum Behuf der Toscanischen Regierungs-Folge in der Person des Don Carlos dienen sollten, samt alle demjenigen so die Mittler, zu seiner und des Herzogs von Parma Sicherheit, vorgeschlagen hatten, das verlehre Spanien gang und gar durch dieses Verfahren; da inzwischen der Kaiser alles gewann, und absonderlich die Bürgschaft seiner eignen Kron-Folge in Spanien / wornach sich der Kaiserliche Gesandte auf dem Congress vergeblich bestrebet hatte.

Wenn man nun betrachtet, daß zween Potentaten, die einen so hefftigen

C

Gross

Groll gegen einander hegten, daß auch die kräftigste Vermittelung in verschiednen Jahren nichts dabey ausrichten konnte, sich in so kurzer Zeit, mit solcher Begierde und Uebereilung, versöhnen und gleichsam umarmen: — Wenn man erwogen (in Vergleichung dieses neuen Tractats mit den vorhergehenden Forderungen) daß die KronSpanien zu Cambray so übermäßig mißvergnüge schien, da sie doch so gute Bedingungen zu erhalten versichert war; und sich hergegen zu Wien so hurtig viel schlimmern Bedingungen unterworfen hatte: — daß sie zu Cambray mit des Kaisers Wort nicht zufrieden war, da doch Groß-Britannien und Frankreich die Gewähr darüber zu leisten bereit stunden; und sich hergegen in Wien auf des Kaisers Wort gänzlich verlassen hatte, ohne eine gegenwärtige oder zukünftige Bürgschaft darüber zu begehren: — Was konnte man denn wohl bey der allerersten Durchlesung dieses Wienerischen Tractats anders abnehmen, als daß derselbe Friedens-Tractat, den man zu der Zeit in London sehen ließ, nicht der einzige Tractat seyn müßte, der zu Wien gemacht worden; sondern, daß ein geheimer Tractat noch dahinter stecke, welcher gar zu unverantwortlich, und deswegen keine Luft leiden konnte? Und hierauf folgte ein Verdacht den andern in grosser Menge. Denn

3. Bald nach der Unterschreibung des besagten Friedens-Tractats zu Wien, welche den 30 April 1725. geschah, hing Ripperda an Ihre Königl. Majestät von Groß-Britannien unverschämt zu begehen; ja gar zu bedröhen; und solches währte von der Zeit an so lange, biß man für politischer hielt, sich stiller aufzuführen. Hievon waren die Nachrichten aus Wien allemal angefüllt, und die gemeinen Reden des Ripperda waren z. E. dieser Art:

„Wenn König Georg Frankreich den Rücken hält / so wissen wir gar wohl / den Pretendenten auf den Thron zu setzen. — Alberoni war ein grosser Mann / aber er beging manchen Fehler: ein großes Versehen bey ihm bestund hierin / daß er die Spanische Flotte nach Sicilien sandte / da doch dieselbe nach England hätte gehen / und den König vom Thron stossen sollen / welches damals leicht zu thun gewesen wäre: und wenn es einmal dahin gekommen / so wäre hernach allen andern Dingen die Bahn gebrochen. — König Georg thäte am besten / wenn er bey sich überlegte / wie er sich mit uns setzen mögte; denn es stehet in unsrer Gewalt / des Pretendenten Angelegenheiten mit Nachdruck zu treiben.“ Und in allen Gesprächen dieser Art hielt er es für eine ausgemachte Sache, daß der Wienerische Hof nicht die geringste Schwierigkeit machen würde, in allen Dingen mit Spanien eine Strenge zu ziehen.

Diese seine besonders giftige Reden, so er wieder Ihre Königl. Majestät von Groß-Britannien ausstieß, hatten weder Maas noch Zahl. Ja er war so wenig bedacht seine Worte geheim zu halten, daß er einsmahls in Gesellschaft sagte:

sagte: Ich weiß wohl / daß alles / was ich spreche / wieder übergetragen wird. Es freuet mich solches sehr. Denn was ich rede / das rede ich mit Fleiß / darum / daß es möge wieder nachgesagt werden. Er äußerte auch gegen Ihre Majestät Allürte keine viel größere Hochachtung. Absonderlich, da des zwischen den Königen von Groß-Britannien, Frankreich und Preussen geschlossenen Hannoverschen Tractats erwehnt wurde, rieß er überlaut: Ja / ja / wir werden diesen kleinen Herren (petits Messieurs) schon lehren / Tractaten zu machen. Und ich will hier noch hinzufügen, daß, zu eben der Zeit, ein sehr hochangesehener Mann am Wienerischen Hofe dem Ripperda in seiner Frechheit gegen Ihre Königliche Majestät nicht viel nachgab, indem er in einer Gesellschaft, da jemand seinen Zweifel zu erkennen gab, daß Ihre Groß-Britannische Majestät die Bürgschaft wegen der Oesterreichischen Regierungs-Folge schwerlich über sich nehmen würde, folgender Gestalt mit großem Eifer antwortete: So mag er sich nur versehen; denn wir sind sehr wohl berichtet / daß man seiner in England schon müde zu werden anfängt.

Diese, nebst vielen andern Beschimpfungen und Dräuungen mehr, von Personen, die damals sehr hoch am Brete waren, können wohl für zulänglich gehalten werden, neuen Verdacht zu erwecken, sowohl, als den vorhin bereits geschöpften Argwohn zu stärken. Eine solche Begegniß, und solche Freiheit im Reden, konnten nicht ohne Ursache oder von ungefehr kommen; sondern mußten die Wirkungen eines Vergleichs und gefaßten Schlusses seyn, davon der Welt noch nichts bewußt war.

4. Wurde dieser häufige Verdacht um ein grosses vermehret, durch die Nachrichten von Wien, daß Ripperda noch aus einem andern Ton geredet hatte, so bald nur der Friedens-Tractat gezeichnet worden: da er sich gewisse Worte bisweilen, als geschähe es nur von ungefehr, entfallen lassen, die verschiedene wichtige Dinge betrafen. Er machte nichts daraus, an gehörigem Orte, und bey ersterer Gelegenheit, in öffentlichen Gesellschaften zu sagen: daß Spanien sich verbunden habe / die Ostendische Compagnie im Stande zu erhalten. Und wie dieses den Discours auf Gibraltar lenkte, sprach er: Wir wissen wohl / daß Gibraltar unüberwindlich ist; sind aber versichert / durch die alhier gemachte Anstalt / England dahin zu bringen / daß es die Festung wird wieder hergeben müssen. Zu gleicher Zeit redete er auch von des Don Carlos Vermählung mit der ältesten Erb-Prinzessin, als von einer beschlossenen Sache, und fügte hinzu: daß der Prinz von Asturien / dem diese Prinzessin erstlich zugehört war / schwindstüchtig sey und nicht leben könne. Nun ist aber gewiß, daß solche und dergleichen Reden den stärksten Verdacht geben müssen, daß ein, obgleich geheim, Tractat vorhanden, in welchem die obigen drey wichtigen Punkte ihren Platz haben. Dieses ist das wenigste so wir sagen können, von den Reden, die ein

Haupt-Unterhändler in der neuen Allianz führet, ob zwar zur selbigen Zeit nur noch, als bey zufälliger Gelegenheit.

5. Der Verdacht wuchs noch mehr, da ein Commerciens-Tractat zum Vorschein kam, welcher, ob er wohl des folgenden Tages, nach Unterschreibung des Friedens-Tractats, zu Wien gezeichnet, dennoch auf Befehl des Kaisers dem Groß-Britannischen Hofe niemals vorgewiesen, noch bis auf diese Stunde die geringste Nachricht, weder vorher noch hernach, davon ertheilet worden ist. Des Königs Minister zu Wien schaffte sich ein Exemplar desselben Tractats, so bald er daselbst gedruckt war, und sandte es herüber nach London. Wie man es gelefen hatte, und wie daraus Sonnenklar erhellere, daß, den eigentlichen Worten nach, solche Veränderungen in dem Europäischen Kauf-Handel gemacht worden, die sich mit dem Untergange unsers Ost- und Westlichen Gewerbes anheben, und in dem Verfall aller unsrer andren Schiffahrten endigen müssen: was könnte doch der Groß-Britannische Hof anders hieraus schliefen, als daß eben dieser Tractat, so schlimm er auch ist, noch nicht alles sey; daß noch immer etwas unbekanntes vorhanden, so der Spanischen Seite das Gewicht geben, und die von selbiger Kron weggegebene unvergleichliche Vortheile ersetzen müsse, die dem Kaiser und seinen Unterthanen nunmehr, gegen und wieder die ausdrücklichen Worte der vorigen Tractaten, zu Theil geworden: und daß diejenigen, welche sich nicht scheuten, solche Artikel, die nun zum Vorschein gekommen, einzugehen, nimmermehr hoffen könnten einen guten Fortgang darinn zu gewinnen, falls nicht noch andere Artikel und noch ein anderer Tractat hiezu vorhanden wäre, der annoch im Verborgenen läge, bis die rechte Zeit solchen hervorzubringen, kommen würde.

6. Ungefähr zu Ende des Julii, oder im Anfang des August-Monaths, langte der H— von Wb— n zu Wien an. Dem Hofe zu London war sein wirkliches Gewerbe nicht unbewußt, viel weniger was er auf seiner Reise für eine Summe Geldes von den Freunden des Pretendenten, zu Bestreitung der Unkosten, empfangen hatte. Und ob er gleich seine Absicht ein wenig verstellere, bey seiner ersten Ankunft in Wien, und den daselbst befindlichen Freunden Ihrer Königlich Majestät zu verstehen gab, daß sein Vorhaben nichts anders sey, als einige Jahre herum zu reisen, bis das Andenken seiner zu Hause begangenen Thorheiten ein wenig verlöschet, und sein Haus-Geschäfte in bessern Stand wären; so spielte er doch gar geschwinde eine ganz andre Person, in allen seinen Gesprächen und Verrichtungen. Er würde bald vertraulich mit Ripperda, mit welchem er öfttere Zusammenkünfte hielt, und von dem er bekannter maassen, Geld empfing. Er wurde zu den Gesellschaften der vornehmsten Leute am Wienerischen Hofe mitgezogen, und so lange er da war, hatte er/ und Graham, des Pretendenten Agent zu Wien, einen besonders-vertraulichen Umgang mit dem am Kaiserlichen Hofe befindlichen Russischen Gesandten. Zuerst war ihr Anschlag, daß er wieder nach England

England zurück kehren, und allda grosse Dinge ausrichten sollte. Wie er aber selber anfang zu denken, daß England kein gar zu sicherer Ort sey vor einem solchen, der sich schon so weit bloß gegeben hatte; legte man dieses Vorhaben auf die Seite, und machte einen andern Entwurf, mittelst dessen er erst nach Rom zum Pretendenten, von dannen aber nach Spanien gehen sollte. Ehe er nun von Wien aufbrach, hielten er, und sein lieber gerenerer Arbeits-Gefelle Graham, eine lange Unterredung mit einer hochansehnlichen und vielgeltenden Person des Wienerischen Hofes, und hernach noch mit verschiednen andern. Diese Ausführung des Ab-ns in Wien, und so vieler andern ansehnlichen Leute Betragen, Zeit seines Aufenthalts daselbst, gab der Meinung immer mehr und mehr Zuwachs, daß die neue Allianz kein so unschädliches unschuldiges, Ding seyn müsse, als ein blosser, öffentlicher Friedens-Tractat ist.

7. Die glatten Worte, so man bisher zu Madrid gegeben hatte, fielen um diese Zeit auch nach gerade weg, und wurden zuletzt gang verändert. Am Ende des Junii 1725. gestand der Spanische Hof öffentlich, daß er des Kaisers Vermittlung, wegen der Wiederherstellung Gibraltars, angenommen hätte; doch that er zugleich das gewöhnliche Geständniß der Freundschaft gegen den König von Groß-Britannien, und hoffte, es würde die Annahme dieser Mediation Seiner Majestät nicht zumieder seyn. Es trug auch besagter Hof fernerhin kein Bedenken, frey zugestehen, daß die Sache wegen Gibraltar von Anfang her eines der vornehmsten Stücke gewesen, so zwischen dem Kaiser und Spanien verabredet worden. Diesem zu Folge schrieb, etwa mitten im Julio darauf, Herr Grimaldo, auf Befehl Ihro Catholischen Majestät, einen Brief an den Groß-Britannischen Minister zu Madrid, dessen Schluß kurz um dahin ging: „Daß die Fortsetzung der Allianz und des Handels, zwischen Groß-Britannien und Spanien, einzig und allein auf die Uebergebung Gibraltars ankäme... So waren auch die übrigen Reden dieses Hofes, von der Zeit an, von einer schimpflichen Art, in Ansehung des Königs selbst, der sich damals zu Hannover befand, und mit Worten, die nicht gar zu höflich lauten, also abgefaßt: „Laßt ihn mir nach Hause eilen / sein Parlament berufen, und die Herausgabe Gibraltars unverzüglich selbst aufs Tapet bringen... Diese Veränderung der Sprache am Madrithischen Hofe; diese ungestüme Forderung Gibraltars, welches Groß-Britannien besitzt, Kraft solcher Tractaten, die der König von Spanien eigenhändig unter geschrieben hat, gab noch mehr rechtmäßigen Grund zum Verdacht, es müsse ein geheimer Offensiv-Tractat, von gar schädlicher Art, dahinter stecken.

8. Was nun diesen mannigfaltigen Argwohn um ein grosses bekräftigte, war die Empfangung des Ripperda zu Madrid; desjenigen Mannes, der die Wienerischen Tractaten gemacht, und von Ihro Königl. Britanischen Majestät

Majestät so schimpflich und Ehrenührig gesprochen hatte. Denn, gleich wie vor seiner Ankunft zu Madrid niemals einiger Abtrag auf die Klagen erfolget, welche man über dessen Trog und Dräuen geführt hatte: so wurde er hernachmahls noch dazu mit allen Ehren, Vortheilen und Vertrauen vermassen überhäuffet, daß man dergleichen kaum vorhin gesehen hatte.

Nun war hieraus ja vernünftiger Weise zu schließen, daß da der Spanische Hof einen Theil derjenigen Reden, so Ripperda in Wien geführt, durch die Wiederforderung Sibraltars bereits wahrgemacht hatte: so gab seine so übermäßige Erhöhung und Ehren- Erhebung, ohne das geringste wider dessen zu Wien geführtes Betragen gegen den König von Groß-Britannien einzuwenden, gleichsam eine wirkliche Erklärung ab, daß seine ganze Ausführung, davon erwehnte Reden einen merklichen Theil ausmachten, dem Madrithischen Hofe nicht nur kein Weges zu wieder, sondern vielmehr ganz angenehm, und seiner Haupt- Absicht und dem Zweck der neuen Allianz, welche eben dieser Mann zu Wien angefangen, fortgesetzt und gendiget hatte, vollkommen gemäß wäre. Und in Wahrheit, so Kühn auch Ripperda seyn mag / kan man doch schwerlich begreifen, daß sich seine Kühnheit so weit erstrecket haben würde, Ihro Groß-Britannischen Majestät so unverschämt zu begegnen; daferne er nicht gewußt hätte, ee käme solches sehr wohl mit dem Inhalt der neuen Allianz überein, und falls er nicht gnugsam versichert gewesen wäre, man würde ihm hiebey den Rücken halten.

Dieses waren alle mit einander grosse Muthmassungen, ja mehr als Muthmassungen, die sich auf solche wahrscheinliche Dinge gründeten, welche keine andre Auslegung zuließen / keine andre Meinung lieten, noch einen andern Bestand von sich selbst haben künften; als die Voraussetzung, daß ein anderer Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien, ausser dem der Welt bekannt gemachten, vorhanden seyn müßte. Allein wir können die Sache noch ferner, vom bloßen Verdacht, zu einer rechten Gewisheit bringen.

9. Gleichwie es Zeiten und Gelegenheiten gibt, da die Entdeckung der Geheimnisse für so sonderbahr zueräglich gehalten wird, daß alles, was dagegen einzuwenden seyn mögte, nichts verschlagen kann: so gieng es auch in diesem Fall zu. Ripperda, welcher nunmehr des Königs von Spanien erster und vornehmster Minister zu Madrid war, hielt es für die höchste Nothwendigkeit, alle Mittel vorzukehren, daß die Holländer dem Hannöverschen Tractat ja nicht beytreten mögten. Und wie er sah, daß andre Mittel fehl schlügen, dergleichen Wirkungen bey dem Holländischen Gesandten in Spanien zu thun; nahm er seine Zuflucht zu solchen Dingen, die, seines Bedünkens, die Generals- Staaten, bey ihrem damaligen Zustande, abschrecken würden, auch nur die Gedanken von solchem Beytritt zu hegen. Er versicherte daher, im Anfang des Februarii 1725 — 6. beydes der Groß-Britannischen und Holländischen Gesandten zu Madrid, in äußerstem Ernst

Erst und ganz gewiß, daß ein geheimes Offensiv-tractat zwischen Spanien und dem Kaiser vorhanden sey, worin sie einander versprochen hätten/ sich in ihren respektive Forderungen mit hülflicher Hand beizuspringen. Und von diesem tractat eröffnete er ihnen den Inhalt dreier Artikel. I. Daß der Kaiser Spanien beystehen sollte in Wiedererhaltung der Festung Gibraltar. II. Daß Spanien dem Kaiser helfen sollte in dem Werk der neuerrichteten Ostend-Compagnie. III. Daß die Summen der Gelder an einer, und die Anzahl der Soldaten an der andern Seite, um zu dem Zweck dieses tractats zu gelangen, festgesetzt worden. Dieser Antrag geschah zu dem Ende, daß die Holländer daraus abnehmen solten, es würde nur umsonst und vergeblich seyn, sich wieder den Ostendischen Handel aufzulehnen, dessen Behauptung man dermassen verabgeredet, und sowohl vermehrt hätte.

Der Herr von Ripperda hätte noch ein ander heimliches Bündniß hinzusetzen mögen / worin die Höfe von Wien und Madrid getreten waren: nemlich, daß sie sich unterfangen wolten, den Pretendenten auf den Groß-Britannischen Thron zu sezen / und mit dieser Verrichtung den Anfang zu machen, noch ehe sie zur Vollziehung ihrer übrigen Anschläge schritten, welche dahin gingen, ganz Europa in Krieg und Verwirrung zu bringen. Von diesem Bündnisse erhielt der Groß-Britannische Hof solche gewisse Nachrichten aus verschiedenen Orten, daß eben so wenig daran zu zweifeln stehet, als an obigen Artikeln der geheimen Offensiv-Allianz, welche der Herr von Ripperda bereits gestanden und selbst entdeckt hatte.

Des Herrn von Ripperda sothane Entdeckung eines geheimen tractats wurde bald darauf noch weiter/ durch folgenden Zufall, bestärket. Es lief unverzüglich Nachricht von dieser freyen und offenherzigen Entdeckung am Groß-Britannischen Hofe ein, und bey Eröffnung der letzten Sitzung des Parlaments, trat eine vornehme Standes-Person, die in einem hohen Amte stehet, auf, und erachtete es der seinem Vaterlande schuldigen Pflicht, um dem Vergnügen einer so höchstansehnlichen Versammlung gemäß, öffentlich im Ober-Hause, davon er ein Mit-Glied war, kund zu thun, und als eine ungewisse Wahrheit, wie es Ripperda bereits selbst gestanden, vorzutragen, daß eine geheime Offensiv-Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossen sey, worin solche Artikeln enthalten, die an sich selbst dem Rechte der Kron: Groß-Britannien höchst nachtheilig und schädlich wären, so wohl in Ansehung ihres Eigenthums und Besizes, als ihres Kauf-Handels außerhalb Reiches. Diese gewiß-gesetzte und ungeschminkte Verkündigung in öffentlichem Parlament machte allenthalben in der Fremde einen grossen Lärm/ und da es dem Wienerischen Hofe hinterbracht wurde, befahl der selbe seinem hiesigen Residenten, den Groß-Britannischen Hof hierüber zu frieden zu stellen. Solchemnach sand sich besagter Resident bey einigen Ministern Ihrer Königl. Majestät

gestat ein, und lasse ihnen aus einem Papier die Worte vor, welche, seiner Sage nach den Inhalt desjenigen Articulis begriffen, mittelst dessen sich der Kaiser, sein Herr, wegen Sibralters verbindlich gemacht und versprochen hätte, seine guten Officia dahin anzuwenden, daß die Besetzung widerum an Spanien abgetreten werden möge. Und dieses sollte statt einer völligen Gnugthuung und wie ein Beweis dienen, daß man von einer geheimen Offensiv-Allianz zwischen den neuen Bundesgenossen gar nichts wisse. Man mögte gewislich denken, daß ein solches Verfahren nicht in der Absicht den besagten Zweck zu erreichen, vorgenommen, noch selbigen zu erreichen auch nur auf einige Weise vernünftig seyn könne. Denn es wurde bey dieser Gelegenheit natürlich und rechtmässig erwartet, als eine Sache die zur Verantwortung des Wienerischen Hofes unumgänglich nöthig war, daß dem hiesigen Kayf. Residenten hätte sollen aufgetragen werden, gleichergestalt dasjenige anzuzugehen und abzulesen, was unmittelbar auf diesen Artikel von Sibralter folget: ja warlich den ganzen Tractat selbst, davon es nur ein Stück war; weil aber solches zu thun weder befohlen noch geduldet werden mögte, so wird es, wenn man es alles beym Lichte besiehet, die Wahrheit derjenigen Beschuldigung selbst an den Tag legen, über welche doch der Wienerische Hof durch eben dieses Mittel sich zu verantworten gedachte, als über eine Sache, die so ungerecht als unredlich ist.

Gehen wir noch einmahl von Wien wieder nach Madrid zurück, so werden wir daselbst annoch mehr Proben von einem geheimen Tractat antreffen. Denn eben um dieselbe Zeit, da Ripperda so offenherzig mit den beyden Gesandten redete, schrieb der König von Spanien selbst einen Brief an die General-Staaten, zu eben dem Ende, daß er sie von den Beytritt zum Hannöversischen Tractat abhalten mögte. Dieser Brief wurde in der Staaten von Holland Versammlung, den 8 Febr. M. St. 1725-6. verlesen, und der König berichtete ihnen, daß „Er verbunden sey, „Ihro Kaiserliche Majestät im Falle eines Krieges oder Angriffs, beizustehen - - „welches er auch thun wolle - - - indem er es als eine allgemeine Sache zwischen „ihnen betrachtete - - - auch alle diejenigen für seine Feinde halte, die des Kaisers Feinde sind.“ Welches alles, da es den Staaten vorgelesen wurde, die nichts anders mit dem Kaiser auszumachen hatten, als was die Ostender Compagnie betraf, nur seine absicht allein auf solche Compagnie haben muß, und keine andere Meinung leiden kan, als nur diese, daß, wann die Holländer etwa bloß zu ihrer Beschützung und zur Vertheilung ihres Rechts/eines oder anders wieder gedachte Compagnie vornehmen sollten; so wäre Ihro Catholische Majestät den Kaiser beizuspringen verpflichtet, und die Ostender Compagnie, dafern es nöthig, mit Gewalt zu schützen verbunden; denn also hat es der Königlich-Spanisch-Minister im Haag selber hiedurch erklärt, wie er sich heraus liess: „daß Ihro Catholische Majestät „alles dasjenige, was wider die Ostender Compagnie vorgenommen werden sollte, „nicht

„nicht anders ansehen würden/ als sey es wirklich gegen Ihm selbst geschehen.“
 Hiemit wird ja öffentlich ein anderer Tractat gesandt, außer demjenigen/welcher
 bereits kund und offenbahr war, und es erhellet auch hieraus eine Verpflichtung,
 die Ostendische Compagnie mit Gewalt zu beschützen und zu behaupten.

Weiter: wie etwa zweien Monath, nach der ersten von Ripperda ge-
 machten Entdeckung, zu Madrid vorgestellt wurde, wie sehr der Hof von Groß-
 Britanmen sich über dieses öffentliche Geständniß, so den beyden Gesandten/weg-
 gen eines geheimen Offensiv-Tractats geschehen, verwunderte: war keine andre
 Antwort zu erhalten, als nur überhaupt diese: der Spanische Hof verlange an-
 noch mit dem Groß-Britannischen in Freundschaft zu leben, welches die Verbin-
 dungen, so man zu Wien eingegangen, keinesweges zu hindern fähig wären. Es
 kunte auch der Spanische Hof durch kein Anhalten dahin gebracht werden, entwe-
 der besagten geheimen Tractat zu gestehen, oder aber denselben gänzlich zu vernei-
 nen. Bald hernach sandten die beyden Gesandten für nöthig, einelnterredung mit
 Ripperda zu halten, worin dieser anfang einige Ausflüchte zu machen, und dasjenige,
 was er von einem Offensiv-Tractat gesagt hatte, aus dem Wege zu räumen, und
 so auszulegen, als ob gedachter Tractat nur ein wenig mehr zu bedeuten hätte,
 denn eine Defensiv-Allians. Weil sie aber beyde in ihn drungen; auch in den
 Worten, so er ihnen vormals gesagt hatte, völlig überein stimmten, und eine un-
 bedingene deutliche Antwort von ihm forderten, ob er ihnen nicht ausdrücklich ge-
 sagt hätte, es sey eine geheime Offensiv-Allians zwischen dem Kaiser und Spanien
 geschlossen: so gab er zum Bescheid: Ja, er hätte ihnen dieses gesagt, mit dem
 Beifügen: Es wäre auch alles wahr/ was er ihnen gesagt hätte. Und wie
 hätte er es möglicher Weise leugnen können, indem kein einziger wohl angesehenener
 Fremder zu Madrid befindlich war, der nicht, ohne den geringsten Hinterhalt, eben
 dieselbe Erklärung wegen dieser heimlichen Offensiv-Allians, von ihm gehdret
 hätte. Und wem soll man denn in dergleichem Fall glauben, außer einem ersten und
 vornehmsten Staats-Bedienten, der ein geschenes Werk so oft und so vielen
 bejaget; dahingegen weder der König, sein Herr selbst, noch ein einziger von dessen
 Ministern, zu der Zeit, die Sache läugneten, oder nur Mine machten, als ob sie die
 Gedanken begien, das Ding heute oder morgen zu läugnem?

Noch eins: wie zu Madrid, abseiten des Groß-Britannischen Hofes,
 eine Vorstellung geschah, welche insonderheit den Antheil betraff, so Spanien nun-
 mehro an der Ostendischen Handlungs-Sache zu nehmen schien; wurde Anfangs
 nichts gestanden, als eine Verbindung zu guten Officien, um solche Sache in der
 Güte beizulegen. Wie aber ein Antrag geschah, welchen der Spanische Hof sel-
 ber für vernünftig erkennen mußte; und wie man darauf bestand, daß, da gleich-
 sothane Antrag für vernünftig gehalten würde, und doch der Kaiserliche Hof dem-
 selb-

selben kein Gehör geben sollte: dieses eine zulängliche und rechtmäßige Ursache seyn könnte, warum Spanien dem Kaiser fernerhin nicht beystehen dürfte; in einer Sache, welche Spanien selbst für unbillig hielte: So wurde erwidert: „Es könnte nicht angehen: denn Spanien müsse seinem dem Kaiser gethanen Versprechen ein Genügen leisten.“ Also war dieses ja ein deutlich es Geständniß anderer weitiger Verbindung, von einer andern Art, als es ein blosser freundlicher Vergleich erforderte; einfolglich war es ein Beweis von einem heimlichen Offensiv Tractat. Denn solche Verbindungen lassen sich sonst nicht, als durch Tractaten, bewerkstelligen, und diese Tractaten müssen von demjenigen unterschieden seyn, der albereits weltkundig ist: sintemal dieser solche Verbindungen nicht in sich faßt. Und es muß ein Offensiv Tractat seyn, weil er den Angriff schützen und unterstützen soll, der den Gerechtfamen anderer Nationen ausgedröhret, und allen denen entgegen gesetzt wird, die nur bloß solche Gerechtfame vertheidigen wollen, welche sich in den allerfeyerlichsten Tractaten gegründet befinden.

Hiernechst ist es zu spät vor den Spanischen Hof, diese durch Ripperda den beyden Gesandten gethane Entdeckung in Miscredit zu bringen, oder die Glaubwürdigkeit derjenigen Sache zu vernichten, zu welcher doch der besagte Hof sein eignes Zeugniß hergegeben hat. Alle Umstände, so wie ich sie erzehlet habe, machen das Ding gar zu klar, daß man ihm ausweichen könnte, und alle Leute, die von Staats Geschäften einige Wissenschaft haben, werden das bisher vorgebrachte als einen gang gewissen und überzeugenden Beweis dessen ansehen, so vorhin nur eine starke Muthmaassung war.

Demnach sind wir mehr als zu wohl versichert, daß der anigo aller Welt bekannte zu Wien gemachte Friedens Tractat, ohne die geringste Anreizung abseits der Quadrupel Allianz, worin diese Vermittelung einzig und allein, zur Beilegung der noch übrigen Streitigkeiten, gestellt gewesen; daß diese Handlung die ganze Zeit her in Madrid mit den aller freundlichsten Worten, und dem vorgegebenen ernstlichen Verlangen, die Sache in Cambray fortzusetzen, bemantelt, und in so schimpflichen Artikeln vor Spanien abgefaßt worden, daß nichts in der Welt zu einer Erkennung dienen kan, als die Einschlebung eines andern, und zwar Offensiven Tractats, ob gleich der selbe geheim ist; daß dieses nicht nur eine zusammengesetzte Muthmaassung, sondern uns durch solche Beweiskümer benieden worden sey, die aller Verläugnung viel zu stark sind; hiezu komt die wiederholte Bejahung desjenigen Mannes, der zum ersten Minister in Spanien gemacht wurde, nach dem er diesen Tractat geschlossen hatte: das selbst-eigne wirkliche Geständniß der beyden Höfe zu Wien und Madrid, betreffend Gibraltar und den Ostindischen Handel; wie auch der Befehl von Wien, den Artikel eines Tractats in London aufzuwerfen.

zuweisen, auf solche Art und in solchen Worten abgefaßt, daß es unmöglich fällt zu zweifeln, ob wäre kein solcher Tractat in der Welt.

Nun wollen wir sehen/was wir für Licht von der Eigenschafft dieser so gen^{ten} wissen^{ten} Offensiv^{en} Allianz, und der andern Tractaten zwischen dem Kaiser und Spanien, bekommen können, auch auf welche Art wir selbst, wie es scheint, dadurch betroffen sind, in Ansehung der größesten und einzigen Sicherheit aller unser andern Güter, nemlich der teigen protestantischen Königlich^{en} Familie; in Ansehung desjenigen, so die Kron von Groß-Britannien in Spanien besiget; in Ansehung der festgestellten Gerechtfame und Vorrechte dieser Nation im Handel und Wandel; und endlich, als eine Folge von diesen allen/ in Ansehung unsrer gangen Nation, ob sie nemlich würdig, oder gänzlich unwürdig sey, in der Welt zu leben. Wenn wir nach diesem unsre Augen weiter gehen lassen, werden wir sehen, wie es allem Ansehen nach mit Europa ablaufen, und was das Gleich^{ge} Gewicht der Kräfte für einen Ausschlag geminnen werde, dafern die Haupt Absichten, so in dieser letzten Wienerischen Allianz entworfen sind, mit aller Freyheit ins Werk gerichtet werden sollten. Diese Untersuchung ist das einzige Mittel zur Fällung eines wahren Urtheils von denjenigen Dingen, so Groß-Britannien, samt den Potentaten ihren Allirten bisher vorgenommen hat. Und wenn dieses von uns gethan worden, — so laße die Blinden immerhin blind bleiben.

I. Die erst^e Untersuchung, so sich bey dieser Gelegenheit, in den Gedanken eines jeden wahren Britanniers angeben wird, muß aus der Erhaltung unsrer gegenwärtigen protestantischen Regiments-Berordnung, daran uns allen so viel gelegen ist, entstehen/und aus der Sorge, mittelst welcher wir entdecken können, welchen Einfluß diese neue Allianz bereits hierin gehabt habe, oder vermuthlich noch haben werde.

Ich weiß gar wohl, wie leicht und wie gemein es ist, bey Nennung des Pretendenten zu lachen, wenn dieselbe bey solchen Gelegenheiten vor fällt; als über einen politischen Popanz oder Vogel-Scheu; ein blosses Lärm-^Wort, oder eine Wuppe, damit die Staats-Leute nach ihrem Gefallen spielen/und so oft es ihre Absichten ersodern. Es würde aber für Groß-Britannien sehr unglücklich seyn, und ein Ende mit unsrer aller und unsrer Nachkommen Untergang nehmen, falls diejenige, so am Ruder stehn, dulden solten, von solchen, die ihnen nichts gutes wünschen/ nach ihrem Gefallen/durch lassen und sporten, aus derjenigen Sorge und Wachsamkeit gebracht zu werden, die ihr König und ihr Vaterland von ihnen fordern. Es gehet kein Tag, ja keine Stunde hin, darin die Nothwendigkeit der Beobachtung dieses wichtigen Stückes nicht ans Licht kommet: es ist auch, wie ich befürchte, in gang Europa, zur teigen Zeit, keine mögliche Staats-Beränderung zu beirtheilgen, darin dieser Umstand nicht einen großen Antheil habe. Wenn dannhero für bequiem

bequem und vortheilhaft erachtet wird, mit einem Protestantis. Könige von Groß-Britannien zu zerfallen, der seinel. Unterthanen gar zu aufrichtig liebet, daß er ihre Angelegenheiten den Forderungen eines andern Potentaten in der Welt übergeben sollte; so kan sich niemand, nach den Grund-Sätzen der Hofe von Wien und Madrid, zu schliessen entbrechen / daß sie von dem Augenblick an, da sie sich vorgenommen, in eine, Seiner Britannischen Majestät so ehrenrührige, und dem Nutzen Britanniens so nachtheilige, Allianz zu treten, auch einen andern Schluß gefaßt / nehmlich Seiner Majestät allen nur möglichen Eintrag, so gar in dessen allerhöchsten Gerechtfamen zu thun, und ihn entweder durch dieses Mittel, dahin zu zwingen, daß er thun müsse, was sie haben wollen, oder aber den Weg zum Trohn einem Könige nach ihrem eignen Hergen zu bahnen, von welchem sie alle Unterwürfigkeit und Willfährigkeit zu gewarten haben mögten. Allein, dieses Argument ist nur erweislich. Wir wollen die Thaten selber betrachten.

Ich habe schon einiger Vorbereitung Erwehnung gethan; die Reise des Wh—ns nach Wien, seine Auführung, Handel und Anfrischung daselbst; so wohl als auch des Ripperda Dräuungen gegen König George mit den Pretendenten/ehe der selbe Ripperda noch aus Wien weggezogen. Aber nachgehends häufften sich die Zeichen einer fortgesetzten Absicht wieder Ihro Majestät und Dero Königlich. Familie, gar bald; und die Nachrichten liefen von allen Freunden Groß-Britanniens, ja fast von jedem Europäischen Hofe / mit der größten Gewißheit ein.

Erstlich ging der H— von Wh—n, nach Maachgebung der Wienerischen Abrede, mit Recommendationen-Briefen vom jungen Ripperda versehen / nach Rom, gerades Weges zu dem daselbst residirenden Spanischen Gesandten. Durch denselben wurde er zum Pretendenten eingeföhret. In des Pretendenten Hause blieb er ganzer sechs Tage heimlich, um, wo möglich, seine Anwesenheit zu verbergen. Und nachdem sie daselbst in grosser Geheim ihre Unterredungen gepflogen, ging er mit der Post nach Madrid, allwo der alte Ripperda, sein grosser und vertrauter Freund, nunmehr in großem Ansehen und hohen Würden stand.

Dahin brachte er Beglaubigungs-Briefe vom Pretendenten, und war, zum öffentlichen Zeichen seiner Vertraulichkeit, mit dem blauen Ritter-Band und einem neuen Titel versehen, wurde auch sehr freundlich zu Madrid tractiret, unangesehen er diese öffentlichen Merkmale seiner Verrätheren und Eidbrüchigkeit an sich trug. Und ob gleich Ripperda bitter versprach und schwur, daß dieser neue Agent inner halb 24. Stunden aus der Stadt weggeschafft werden sollte, anbey auf das höchste beherrte, daß er / Ripperda, ihn nimmer vor sich gelassen hätte, auch nicht in seiner Gesellschaft dulden wolte; so blieb er doch immer zu Madrid, ohne dem geringsten Zeichen eines Misvergnügens / und man wußte, daß er off mit
Rip

Ripperda selbst in geheimer Unterredung begriffen war. Seine Vertraulichkeit mit dem Grafen von Königseck, dem Kaiserlichen Gesandten in Madrid, und die Freyheit mit welcher jener diesem die Besichtigung ablegte, waren sonderlich merkwürdig, zu einer Zeit, da der eine öffentlich um keiner andern Ursache willen, als um den Pretendenten zu dienen, in Spanien gekommen war, und dieser Umgang geschah ohne Scheu vor den Engländern, die damals in Madrid zugegen / in Freundschaft mit der Kron Groß-Britannien, ja gar in ihren Diensten, waren. Hieraus erhellete sich gewiß, daß die Geschäfte, so in solchen Versammlungen mit characterisirten Personen, so wohl in Spanischen, als Kaiserlichen Diensten, abgehandelt wurden, keiner andern Art seyn konnten, als die Ursache war, welche Wh—n nach Madrid gebracht hatte. Zu gleicher Zeit wurden dem gewesenen Herzog von Ormond öftere Audienzen bey Hofe ertheilet, in welchen kein Mensch denken konnte, daß er seines Herrn Angelegenheiten vergessen würde. Vielmehr war es an dem, daß die verschiedenen Entwürfe, zur Vollstreckung desjenigen, so der einzige Zweck von Wh—ns Reise nach Madrid gewesen, dem Spanischen Hofe vorgeleget wurden, damit derselbe sie betrachten und erwegen mögte, wie weit sie erweislich oder thunlich wären.

Was kann doch der größte Anhänger der neuen Allianz, welcher es noch so wohl damit meint, zur Entschuldigung eines solchen Verfahrens des Spanischen Hofes, vorbringen? Da diese dem gewesenen Herzog von Ormond ertheilte Audienzen, so wohl, als die günstige Empfehlung des H— von Wh—n, zu einer Zeit vorfielen, da er gerade Weges mit des Pretendenten Vollmacht ankam, und sich nimmer die Mühe gab, die vollige Absicht seiner Reise zu verbergen? Was kan einer sagen, der nur den sechsten Artikel des zu Utrecht geschlossenen Friedens-Tractats lesen will? worin der Catholische König / sowohl in seinem / als seiner Erben und Nachfolger Namen / verspricht, daß sie zu keiner Zeit die Kröniginn / ihre Erben und Nachfolger von protestantischer Linie / die im Besitz der Krone und der Länder von Groß-Britannien seyn werden / behelligen oder beunruhigen wollen; vielweniger besagter Catholischer König / oder seiner Nachfolger einer / jemahls die geringste Hülffe / Zuschub / Gunst oder Person geben / welche sich unter diesem oder jenem Vorwand hiernächst der gedachten Kron-Folge / durch öffentlichen Krieg oder durch verrätherischen Betrieh wiederlegen / und solchen Prinzen / oder solchen Prinzen den Kopf bieten sollten / die den Thron von Groß-Britannien / in Kraft der datselbst gemachten Parlaments-Acten / wirklich besitzen. Und seitdem Ihre Majestät zur Krone gekommen, hat sich, im fünften Artikel der Quadrupel-Alliance (welcher der gegenwärtige König von Spanien, ehe noch der Congress zu Cambray

bray eröffnet worden, beygetreten ist) Seine Catholische Majestät / eben so wie der Kaiser zuvor gethan hatte, für sich selbst / seine Erben und Kron, Solger verbunden / die Succesion in dem Königreich Groß-Britannien / so wie sie in dem Hause Ihrer anitzo regierenden Britannischen Majestät festgestellt, zu behaupten und zu garantiren; ingleichen alle Länder und Provinzien / so Ihre Majestät besitzet / zu vertheidigen und zu beschützen; hergegen keine Schug noch Zuflucht dem Pretendenten (der daselbst beschrieben wird) oder seinen Abkömmlingen / zu verleihen / noch demselben mit keinerley Beysteuer / Rath oder Hülffe / es sey auf welche Art es wolle / an die Hand zu geben. Und eben dasselbe (nehmlich keine Ausnahm, Hülffe u. zu geben) zu beobachten / in Ansehung derjenigen / die befehlliche oder bevollmächtiget seyn mögten / von besagter Person (dem Pretendenten) die Regierung Seiner Britannischen Majestät / oder die Ruhe dieses Königreichs / zu stören. Man vergleiche nun die jüngste und letzte Ausführung des Spanischen Hofes mit diesen ausdrücklichen Satzungen, so mag ein jeder Leser Freyheit haben, seine eigne Folger aus solchem Vergleich zu ziehen. Doch wieder auf das vorige zu kommen.

So sollte das Uebel, davon ich redete, nicht erwan in blossen Worten oder Entwürffen bereuen; noch das gedachte Vorhaben in blosser Betrachtung bestehen, sondern man machte thätliche Zurüstungen in Spanien, um das Verabredete ins Werk zu stellen. Von solchen Zurüstungen will ich gewisse Umstände erzehlen, die nicht verborgen bleiben konnten.

Im Februario 1725 — 6. ward der Entschluß gefaßt, eine HeeresMacht von 12000 Mann nach den Küsten von Gallicien und Biscayen zu senden. Es befanden sich zu derselben Zeit im Hafen von Cadix verschiedene Spanische Schiffe, die deutlich genug zur Einschiffung der Soldat bestimmt waren. Zwey davon führten 70 Stücke, eines hatte 64, ein anders 56, noch eines 26, und das kleinste 24 Canonen; die waren alle miteinander auf hundert Tage mit LebensMitteln versorget. Ja eben zu Cadix hatte man 4800 Stücke Gewehr und Waffen wohlbekannter massen angekauft, und dem Dienst des Pretendenten gewidmet. Ihre Königliche Majestät Gesandter zu Madrid, da ihm der Ort, wo diese Waffen gegen eine gewisse Summe Geldes verpfändet lagen, entdeckt wurde, ließ sich auch in der That angelegen seyn, erstlich den Pfand-Schilling, und hernach den ganzen Werth zu bezahlen, nur damit solche Waffen den ersten Käuffern aus den Händen gerissen würden, als die da ernstlich um die Wiedererstattung anhielten, und zu verschiedenenmahlen das darauf geborgte Geld darboten. Denn der Gesandte hatte gar gewisse Nachricht, zu welchem Ende solches Gewehr sollte gebraucht werden. Nebst den Schiffen zu Cadix waren damals auch in Spanien drey Russische Krieges-Schiffe, eines von 64, und die beyden andern

andern jedes von 40 Stücken; dieselbe waren einige Zeit vorher zu Petersburg ausgerüstet worden, und kamen zu Cadix an im Anfang des Winters 1725; unter dem Vorwand den Handel fortzusetzen; allein sie begaben sich im December von dannen nach St. Anders, und blieben daselbst die drey folgende Monath über beliegen.

Was diese drey Schiffe anbelanget, so machte der Groß-Britannische Hof, einige Zeit nach ihrer Absegelung von Petersburg, eine völlige Entdeckung, durch Briefe von dem Agenten des Pretendenten daselbst, und anderer hiebei Antheil habenden Personen, die den Engländischen Staats-Bedienten in die Hände fielen, des Inhalts: daß besagte Schiffe auf Unkosten der Freunde des Pretendenten, mit Wissen und Willen des Petersburgischen Hofes ausgerüstet und nach Spanien gesandt worden, um alda zu einem gewissen Unternehmen, zum Dienst des Pretendenten/gebraucht zu werden, ingleichen, daß noch fünf andere dieser Art Schiffe bestellt und bedungen worden, welche den erstern folgen sollten. Solcher nach, da besagte Schiffe den Sund passirten, ließen die Anhänger einer gewissen Partei zu Stockholm eine solche besondere Freunde verspüren, daß die Freunde von Groß-Britannien, so sich alda befanden, nicht umhin konnten zu beobachten. Da sie nun ihren Weg fortsetzten, und auf der Nord-See von Schottland lagen, auch hernach durch Sturm nach Irland verschlagen wurden: so daß Ihrer Majestät Zoll-Bediente/wie es ihre Pflicht war, ihnen an Boord zu fuhren/ fanden sie daselbst alle Merkmale der Feindschaft wieder Ihrer Majestät, alle nur ersinnliche Zeichen eines kriegerischen Unterfangens, und alle Furcht entdeckt zu werden, die man nur wahrnehmen kan. Nachdem sie aber wohlbehalten in Spanien angekommen, kreuzete ein gewisser grosser Herr am Russischen Hofe aus, und ein anderer grosser Mann, der es von jenem aus seinem eignen Munde gehöret hatte, schrieb nach Stockholm, um es den Schweden auch einzusprechen: „Daß die Alliance zwischen Britannien und Frankreich nunmehr desto weniger zu bedeuten haben würde, massen der Kaiserliche Hof, und des Pretendenten Wert in Spanien, diesen beyden Potentaten schon volle Arbeit verschaffen würden.“ Es geschah ingleichen, nach der glücklichen Ankunft dieser Russischen Schiffe zu St. Anders, und in der Zeit ihres Daseins, daß die Bewegungen und Entwürffe der Freunde des Pretendenten von Tage zu Tage in Spanien heftiger wurden. Es wurde nicht allein der gewesene Herzog von Ormond bey diesen Umständen öfters zur Audienz gelassen; sondern Connock, des Pretendenten beständiger Minister zu Madrid, kam fast täglich aus Ripperda seinem Hause. Ein anderer Namens Pomphilly, welcher neulich aus England nach Spanien gekommen war, bot allen abgedankten Officiers Geld an, die er nur in Madrid antruff; (wie solches verschiedene von ihnen seyn gestanden haben, insonderheit ein Schweizerischer Protestant, einer

von denen, welchen das Anerbieten gethan war) und zwar geschah alles dieses bekantter Massen wegen eines Anschlages, so damals zum Behuf des Pretendenten auf dem Toper war.

Nach angeführten besondern Vorbereitungen will ich nun auch zeigen, wie man dieselbe im Sinn hatte anzuwenden. So früh, als im Februario 1725-6, wurden, wie oben gesagt ist, 12000 Mann bestimmt, nach den Küsten von Gallicien und Biscaya zu marschiren: denn der erste Anschlag des Madrithischen Hofes bestand darin, daß von dieser Seite ein Einfall in Ihro Majestät Länder geschehen sollte. Allein, weil eine solche Anzahl Soldaten bey dieser Gelegenheit nicht dahin marschiren konnten, ohne Lärm zu machen; nahm der Hof von Spanien diesen Vorwand, und gab aus, man hätte gewisse Kundschafft eingezogen, daß am Groß-Britannischen Hofe der Schluß gefasset worden, in besagten Provinzien einige Truppen landen zu lassen, und alles, auch so gar die Schiffe in den Häfen zu verbrennen und zu verheeren.

Unter dem Deckmantel dieser erdichteten Nachricht, die unmöglich von jemand in England ertheilet werden, und die auch niemand zu Madrid würdlich glauben konnte, wurde der Marsch obiger Völder befohlen. Allein, wie Ihro Majestät Gesandter zu Madrid dem Herzog von Ripperda (welcher damals erster Minister war, und bey dem Könige seinen Herrn im höchsten Grad des Vertrauens stund) die Vorstellung that, daß eine solche Kundschafft keinen Grund haben, und auch dergleichen Vorhaben abseiten Englands unmöglich ins Werk gesetzt werden konnte; so versprach Ripperda, daß der Marsch mehrbesagter Truppen so lange nachbleiben sollte, bis eine Erklärung hierüber vom Groß-Britannischen Hofe, zu dem Ende wie der Herr Stanhope gesagt hatte, eingeholet werden würde. Aber die wahre Ursache, warum dieser Marsch aufgeschoben wurde, bestand hierin, daß einige Freunde des Pretendenten dem Spanischen Hofe vorgestellt hatten, daß diese Abschiebung der 12000 Mann nach Gallicien und Biscayen, ohne einige Scheinbare nothwendigkeit, nach einem Lande, darinn sonst nimmer über zwö bis drey Battallionen zu liegen pflegen, in England so viel Lärm erregen dürfte, daß wir unvermeidlich dadurch Nutzen kriegen, und auf guter Hut stehen würden: wäre demnach rathamer, diese Völder nach Navarra zu senden, unter dem sehr natürlichen Vorwand, dasige Grängen wieder Frankreich zu schützen; aber wenn sie erst da seyn würden, und in der Nachbarschafft von Guipuscoa, könnten sie sich, auf eine kurze Warnung, zum Einschiffen bereit halten, und auf die Transport-Schiffe begeben, so in irgend einem Hafen besagter Provinz im Vorrath liegen müßten, und von dannen unter Bedeckung einer guten Krieges Flotte, darunter obgedachte drey Muscovitische Schiffe mit begriffen waren, weiter segeln. Die Freunde des Pretendenten schlugen zugleich vor, daß einige wenige Schiffe, mit

mit Waffen beladen / von Cadix gerades Weges nach Schottland gefandt / und ein Corps Kaiserlicher Wäcker von 6000 Mann zu Ostende parat gehalten werden sollten.

Da inzwischen der Spanische Hof / bald hierauf / vollkommene Nachricht erhielt / daß Groß Britannien solche kräftige Entschliessungen gefaßt / außer solche Zurüstungen und Einrichtung gemacht hatte / daß es nur vergeblich seyn würde / diesesmal auf einen glücklichen Ausgang des Vorsatzes zu hoffen; wurde desselben Werckstelligung fürs erste aufgeschoben / um so viel mehr / da die Spanier sich gemüßiget funden / einen Theil ihrer Schiffe von Cadix und St. Andree nach den West-Indien zu senden. Die Muscovitischen Schiffe aber kehrten um und gingen zu Hause /

So sehe doch in der That die Sache / zum Vortheil des Pretendenten / am Madrider Hofe aus / ehe und bevor die nachdrücklichen Mittel / so man in Groß-Britannien vor die Hand nahm / eine Aenderung darinn verursachen. Wolte sich nun wohl einer / der ebiges alles recht ermisset / auch durch die stärksten Versicherungsworte des Spanischen Hofes / eines andern / gegen diese würckliche Thaten / bereden lassen; absonderlich / wenn man sich erinnert / daß dieses ganze Spiel des neuen Bündnisses / welches / gestandener massen / wieder unsern Rauffhandel / und wieder unser Recht auf Gibraltar / angesetzt war / unter stetigem Vorgeben der höchsten Achtung gegen Ihre Majestät / angefangen / fortgesetzt und vollendet / auch jederzeit mit den stärksten und beweglichsten Versicherungen der Freundschaft begleitet worden.

Vornehmlich / wenn wir hier dasjenige erwähnen so den Groß-Britannischen Hof billig in Bewegung setzen mußte / und allein genug war / alle ihre zu frühzeitige Vorsorge und Zurüstung zu rechtfertigen / Nämlich: daß bald nach Ankündigung der Wienerischen Friedens- und Commercien-tractaten / ganz gewisse Kundschafft eingelaufen / von mehr als einer Person / und auf solche Art / darauf man sich gänzlich verlassen konnte / daß ein ausdrücklicher Artikel dieser Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien eine würckliche Verbindlichkeit zum Behuf des Pretendenten in sich hielt / samt einer festen Zusage / seinentwegen einen Versuch auf England zu thun / ehe noch der Krieg an andern Orten ausbrechen würde. Und durch eine eben so glaubwürdige Nachricht wurde hinzugefüget / daß der Pretendent / zur Dankbarkeit / sich anzeiglig gemacht hatte / der Kron Spanien Gibraltar und den Hafen Mahon wieder zu geben; dem Kaiser wegen des Handels zu Ostende / Birgo zu seyn / und ihnen das Gewerbe in unsern auswärtigen Colonien mit eben dem Vorrechte so die Engländer selbst genießen / Preis zu geben und bloß zu stellen. Und wegen dieses Artikels / den der Kaiser mit dem Könige von Spanien / zum Dienst des Pretendenten / eingegangen / ist eben so gewisser Beweis vorhanden / als wegen Errichtung eines geheimen Tractats: daran / meines Trach-

tens unmöglich zu zweifeln siehet / wenn man das jenige betrachtet / was bereits von Gibraltar und dem Ostendischen Handel gesagt worden ist / und noch gesagt werden soll.

Hiedurch werden nun unsre Gedanken auf den Wienerischen Hof geführt: denn dieser Punct berührt so wohl den Kaiserlichen / als Spanischen Hof zugleich / und beweiset / daß sich des Pretendenten Sache so wohl und so wahr der erste / als der andre / angelegen seyn lasse; und zwar solches in Krafft eines ausdrücklichen Vertrags / in einem förmlichen Tractat. Dieses allein ist Beweises genug / daß man gegen dem Könige und der Nation / die doch solches um Wien nicht verdienet haben / so übel gestinet ist / als nur möglich seyn kann. Denn / da dieser einzig Punct gewiß ist / wird es wenig verschlagen / daß der Wienerische Hof nicht solche öffentliche Zeichen seiner Feindschaft sehen lassen / als der Spanische gethan hat: sintemahl davor nur eine kluge Vorsichtigkeit in der Vollziehung / keinesweges aber die geringste Unschuld oder Unwissenheit solches Vorhabens gefolgert werden mag. Der bloße Articul erweiset den Vorsatz: und das ist genug.

Wenn wir jedoch hiernächst betrachten / wie sich der Kaiserliche Hof in den alleröffentlichen Dingen gegen diese Nation jüngst hin aufgeführt hat / können wir nicht umhin zu schließen / daß man zu Wien geringe Lust und Gedanken hege / mit uns in Friede und Einigkeit zu leben / man sehe es an / wie man wolle. Ich verstehe das: nige Stück ihrer Ausführung / das unsern Kauff-Handel / nicht nur als eine Folgezung / sondern gerade zu und unmittelbar betrifft. Zu Ostende / und in den Niederlanden / fällt einem die gegenwärtige und künftige schädliche Wirkung des neuen Bündnisses nur gar zu deutlich in die Augen; in eben dem Ostende / welches durch unsre und der Holländer Waffen erobert und erhalten worden. In Sicilien / das wir durch unsre Flotte von den Spaniern erlöset / und durch die Vermittelung unsers Königs im Londonschen Tractat dem Kaiser sicher überliefert haben; in eben dem Sicilien wurde uns diese Freundschaft bald vergolten / durch ein Verbot aller unserer Woll- Arbeit; und dieses Verbot ist noch nicht aufgehoben / sondern nur auf eine Zeitlang aufgeschoben / ungeachtet der stärckesten Vorstellungen und der deutlichsten Beweißhümer / daß solches Verfahren gegen Treu und Glauben der Tractaten laufft / mittelst welcher die Britischen Vorrechte in Sicilien eben solcher Art sind / als in andern Spanischen Provinzen / zu welchen es vormals gehöret hat: gegen eben diejenigen Tractaten / Krafft deren der Herzog von Savoyen / beym Utrechtschen Frieden das Königreich Sicilien in Besiß nahm / und Krafft deren der igeige Kaiser solches nach ihm / überkam. Und ohnlängst hat man / in den Oesterreichischen Teutschen Landen / die durch unsre und unsrer Bundsgenossen Waffen und Geld von ihrem Untergange befreiet worden / ebenfalls die meisten Sorten unsrer Manufacturen durchaus verboten. Also / daß keine Handbreit Landes in dem Besiß Ihrer Kaiserlichen Majestät übrig ist /

ist / ja so gar in denjenigen Ländern / die durch unsern Beistand gewonnen worden / und in Ansehung welcher der Kaiser / mittelst besondrer Tractaten / so fest gebunden ist / als er immermehr in den allerfeyerlichsten und wiederholten Verträgen gebunden werden kann; darin er uns nicht nach gleicher Art begegnet / und auf das empfindlichste gerühret hätte. Dafern auch der Kaiserliche Hof gesinnet seyn sollte / auf diesem Wege fortzugehen / so muß ihn solches allein zu dem Endschluß bringen / sich des Pretendenten anzunehmen: sitemahl man zu Wien völlig versichert ist / daß Ihre itzregierende Majestät von Groß-Britannien den festen Vorsatz führet / die Rechte und Freiheiten der Nation / in einem so wesentlichen Stück der Kauffmannschafft / als dieses ist / nun und nimmermehr mit gutem Willen fallen zu lassen.

Nun bin ich mit dem ersten Punct fertig / und versichert / daß ich genug gesagt habe / um allen Zweifel zu heben / daß nicht dieses neue Bündniß zu Wien / dafern es keinen frühzeitigen Widerstand findet / das unaussprechlichste Unglück für Groß-Britannien in sich halte und noch sich ziehe / indem man sich dadurch verpflichtet und einen Versuch gethan hat / unsern gegenwärtigen glücklichen Zustand über einen Hauffen zu werffen.

II. Ichund will ich nur ein Paar Worte von dem Groß-Britannischen Eigenthum in dem Spanischen Gebiete verbringen / und zeigen / wie dasselbe auch unter dieser neuen Allianz leiden müsse. Dieses Eigenthum bestehet in Gibraltar und Port-Mahon; welches wir durch unsre Waffen / in einem rechtmäßigen Kriege gewonnen haben; in dessen Besiz wir von allen kriegenden Partheien / und durch alle feyerliche Bündnisse und Tractaten / bestärket und bergewisseret worden / absonderlich vonseiten des itzigen Königs von Spanien selbst / in zweien ausdrücklichen Artikuln des zu Utrecht 1713 unterschriebenen Friedens-Tractats. Denn / ich würde die große Wichtigkeit dieses Besizes und Eigenthums / (insonderheit was Gibraltar betrifft) als eine Bewegungs-Ursache bey einem gerechten und tapfern Volck / zur Erhaltung und Hochschätzung des Eroberten / im geringsten nicht berühren / dafern sich dieser Besiz nicht zugleich auf das schärfste Recht / und auf die unlängbarsten Regeln der Gerechtigkeit aller Staaten und Vöcker / festiglich gründete. Allein / wenn man solche Wichtigkeit / die von Spanischer Seite selbst / durch die große Begierde den Ort aus unsern Händen zu reißen / bezeuget wird / mit dem Recht der Besizung zusammen setzet und vereiniget: so kann niemand unter uns / dem sein Vaterland wahrhaftig lieb ist / eine solche Allianz mit ruhigem Gemüth ansehen / die dem Groß-Britannischen Hofe / mit diesem sehr bössichen Ansehen / eröffnet wurde / daß Spanien Gibraltar alsofort wieder haben müsse / und eine Bedingung der fortzusehenden Freundschaft daraus machte; da doch diese letztere nicht verletzet werden mag / ohne alle in den Tractaten gegebene Treu und Glauben völlig aufzuheben; wobey noch dieses vermacht war / daß der Kaiser sich verband / sein freundliches Bestreben dahin anzuwenden / daß Groß-Britannien sich

dem

dem obigen Ansinnen gefällig erzeigen mögte. Ich habe bereits von diesem Ansinnen und von dieser Verbindung gehandelt / in so fern sie eine geheime Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien beweisen und darlegen. Nun aber rede ich von diesem unter ihnen gemachten Vergleich wegen Gibraltar / als von einer der aller-unrechtmäßigsten und schädlichsten Bedingungen ihres neuen Bündnisses. Und nachdem ich vorhin so deutlich erwiesen habe / daß diese Verbindung ein Haupt Stück des Tractats ist / nicht nur aus Ripperda seinem eignen wiederholten Geständniß / so wohl zu Wien als zu Madrid; sondern aus den unumschränkten Reden / die zu Madrid nach geschlossener Wienerischen Allianz / vorkamen; und aus dem von Wien erhaltenenen Zeugniß darüber / daß ein ausdrücklicher Artikel vorhanden / in welchem des Kaisers dieserhalb geleistetes Versprechen enthalten; ingleichen aus eben diesem zu London gegebenen Zeugniß / auf Befehl des Kaiserlichen Hofes / und auf eine sehr merkwürdige Art. Nachdem die eThat erwiesen / darf ich nichts mehr fügen / als daß / dafern man sich dem Vorhaben dieser Allianz nicht tapffer widersetzet / und es würcklich zu Wasser macht / muß das die Unglück für Groß Britannien seyn / daß wir einen Ort von der größesten Wichtigkeit / falls wir dem Bekenntniß der Freunde und Feinde glauben wollen / mit Gewalt (wo es möglich) aus unsern Händen gerissen sehen / es wäre denn / daß wir solchen Ort dem ungestümen Anhalten derjenigen / die ihn von uns fordern / niederdrückiger Weise / einräumen wolten: einen Ort / in welchem unsre Ehre und unsre auswärtsige Stärke besteht: einen Ort der unsrer sich weit und breit erstreckenden Schiffahrt zum grossen Schutz und Vortheil gereicher: der unsern Schiffen / sie seyn von welcher Art sie wollen / eine solche Bequemlichkeit giebt / daß diejenige Krone selbst / die uns doch diesen Besitz rauben will / keinen einzigen Hafen dagegen anbieten kan / der ihm gleich komme.

III. Aber / dem ungeachtet / würde eben dieser Ort / wenn er gleich mit aller unsrer Macht und Klugheit erhalten werden könnte / uns nach diesem doch zu nichts nützen; dafern der übrige Plan dieser neuen Allianz seinen Fortgang haben sollte. Es wird dem Königreich Groß-Britannien nur ein schlechter Trost seyn / ja ein wenig besser / als lächerlich herauskommen / daß es einen solchen der Schiffahrt und Kaufmannschaft gelegenen Hafen / als Gibraltar ist / besitzet / und inzwischen der Handlung selbst beraubet / oder in solchem Zustande lebet / daß man daselbst wenig oder gar keine Schiffahrt mehr braucher. Und so muß es uns / meines Ermessens / gleichwohl ergehen / dafern die Aufschläge dieser neuen Vereinigung ihren gerühigten Fortgang haben. Denn unsre Handlung selber / die Erde und Stütze Groß-Britanniens / muß allgemach / und zwar in allen seinen Theilen / so sehr darunter leiden / daß sie natürlicher Weise abnehmen / vergehen und erstorben wird / just nach dem Maas / in welchem diese neue Allianz zunimt und blühet. Es kan wenig Hoffnung seyn / falls diese Vereinigung weitem Fortgang gewinnt / daß der geringe

geringste Abtrag vieles/ bereits von Spanien erlittenen Schadens/ im Handel erhalten/ oder dergleichen Unrecht fernerhin vorgebeuget werde: vielweniger wird es möglich seyn/ den Ostendischen Absichten ihre Wirkung zu hindern/ welche Absichten/ wann man alle ihre weitgehende böse Folgen betrachtet/ die sie fast in allen Theilen unsrer Handlung haben müssen/ genug sind/ alle Briten aus dem Schlaf zu wecken/ die da gewohnt sind/ ihr Gewerbe/ als ihr liebstes Gut/ zu achten: — ein Gut/ zu dessen Erhaltung und Anwachs alle ihre Tractaten und Allianzen/ so viele Jahr her/ einhig und allein abgezielt haben; und in Ansehung dessen sie die Eroberung vieler Länder und Herrschaften/ zur Erweiterung ihrer Macht und Gewalt/ gänglich geringe geachtet/ und andern gern überlassen haben. Bis hieher ist allzeit gewiesen/ daß uns wohl bewußt/ welchergestalt der Kauffhandel unsrer eigentliches Leben; und daß die Beförderung solches Handels/ auf eheliche Art und Weise/ die eigentliche Nahrung dieses Lebens sey. Ein festes Exempel der Ausführung bey denen/ die in Groß-Britannien was gelten/ dadurch nur ein Schein gegeben worden/ als ob der Handlung ein wenig zu nahe getreten/ oder dieselbe/ auch nur von ferne/ auf eine unglückliche Art berührt worden wäre/ ist jederzeit so hoch empfunden/ daß die größesten Freunde darüber mit einander geschrien; und hergegen andre/ die sonst verschiedene Absichten bey uns geführt/ auf einmahl vereinigt worden sind/ um sich jenen Anschlägen auf das Kräftigste zu widersetzen. Es ist auch ein jeder Schritt/ den man zur Vertheidigung und Beförderung des Handels vorgenommen/ mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen/ und dadurch die Gewogenheit der Leute/ gegen solche Wohltäter der Kauffmannschaft/ zuwege gebracht und vergrößert worden. Und was auswärtige Nationen betrifft/ so hat ihrer keine unserm Handel den geringsten Eintrag gethan; es ist kein Vorrecht/ kein Freyheit/ womit derselbe Handel versehen und bereichert/ gebrochen worden; kein Schatten eines bösen Vorhabens hat sich melden dürfen: den man nicht allemahl bey uns so angesehen/ als geschähe der Nation das allgrößte Unrecht von der Welt/ welches einem jeden rechtschaffnen Britannier natürlicher Weise/ zu angehöhrner und billiger Ahndung Anlaß gäbe. Sind wir nun nicht ganz erstorben und süßlos geworden; wollen wir das eigentliche Leben und Wohlseyn der Britannier erhalten; das ist/ das Leben und Wohlseyn einer Nation/ die mit solcher Handlung gezieret und unterstützt ist/ welche sich weiter erstrecket/ als man von keinem andren Volcke rühmen kan: was mögen wir denn wohl denken von einer Allianz/ zwischen zween mächtigen Fürsten/ die gegen und wieder den deutlichen Inhalt der errichteten Tractaten/ in der Absicht gemacht ist/ uns unsres Ehrens/Ruhms/ unsres Reichthums/ unsrer Stärke/ die alle mit einander in der Handlung bestehen/ zu berauben/ und sich selbst hernach in dem uns erwandren Recht zu beschützen und zu erhalten?

Dieses sind kein leere Worte/ ohne Nachdruck; es ist keine bloße eingebildete

bildere Furcht/ die aus einer hitzigen Nachbegierde entspringet: Nein/ es ist was wesentliches und unstreitiges. Denn/ dafern die Verknüpfung gedachter beyden Potentaten auf dem hitzigen Fuß fortgesetzt/ und nicht in gewissen entscheidlichen Stücken durchaus unterbrochen wird/ so sage mir einer/ was kan für Hoffnung übrig bleiben/ demjenigen Unrecht/ so unsre Handlung bereits erlitten/ und ferne leiden muß/ auch nur die geringsten Schranken zu setzen? Wird man wohl anho die Räubereyen und Feindseligkeiten aufheben/ so durch die Spanier in West-Indien/ unter dem Vorwand/ ihr Recht gegen die Unterschleiffe zu behaupten/ verübet worden? wird man nunmehr die verübte Gewaltthätigkeiten/ dadurch der ganze Handel auf Jamaica seinem Untergange fast nahe gekommen/ und das Gewerbe besagter Insel in einen elenden Stand gesetzt worden/ bey so gestalten Sachen wohl ersetzen und einstellen? Oder wird die Anzeige dieser Beschwerden/ die doch nichts vermögen/ ehe noch die Wienerischen Tractaten geschlossen worden/ anho/ da sie im Stande sind/ zu Madrid besser aufgenommen werden/ als vorhin/ und uns eine gewierige Antwort zu Wege bringen? Wird man am Spanischen Hofe khunder die Klagen/ oder die Vorstellungen auch nu anhören wollen/ die das wohlbrachte und erkannte Recht der Süd-See-Compagnie betreffen; da die Kraft einer solchen Allianz die vorige Abneigung noch um ein merkliches vergrößert/ und andre Europäische Potentaten zugeben/ daß sich dieselbe verstärcke/ damit wir ja keine Erstattung bekommen? Oder/ werden diejenigen/ welche bishero durch Recht und Gerechtheit gar nicht zu bewegen gewesen/ anho aus freyen Stücken ihrer Stimme folgen? Oder/ will der Wienerische Hof/ welcher sich ehe diese Allianz geschlossen/ so hart gegen alles Ansuchen gehalten/ die Ostendischen Forderungen fallen lassen/ und sich in Handlungssachen den ehemaligen Tractaten gemäß bezeigen; zu dieser hitzigen Zeit/ da die Spanischen Gelder einlauffen und den gefassten Schüssen die Hand bieten?

Es fehlt so viel daran/ daß gar ein ausdrücklicher Artikel in dieser neuen Allianz vorhanden/ mittelst dessen der Kaiser verbunden ist/ Spanien/ in Wiedererlangung Gibraltars/ beyzustehen; so wie Spanien dem Kaiser in seiner Ostender-Compagnie und seiner Handlung dergleichen Beystand zu leisten/ schuldig ist.

Dieser Artikel/ betreffend die Ostender-Compagnie/ als ein Stück der geheimen Offensiv-Allianz (wie ich vorher angezeigt) ist mehr/ als einmahl/ nicht nur gestanden/ sondern gar damit groß gethan worden/ abseiten des Ripperda/ wie er erster Spanischer Minister war/ in Gegenwart und Beyseyn der Britischen und Holländischen Gesandten zu Madrid. Allein/ dieses ist nicht der einzige Beweisthum welchen wir haben. Denn/ gleichwie in der Sache wegen Gibraltars der Kaiser selbst/ durch Vorzeigung eines Artikuls von einem Tractat/ ein Zeugniß ablegte/ daß er einen Vergleich/ so sich auf besagte Festung beziehet/ mit Spanien geteoffen; also hat auch Ihre Catholische Majestät kein Bedencken getragen/ sein eignes Zeug-

Zeugniß zu ertheilen / daß er sich mittelst dieser neuen Allianz / verbindlich gemacht dem Kaiser in seiner Errichtung der Ostindischen Compagnie / den Rücken zu halten; und dieses Geständniß nehmen wir nicht nur aus den damaligen Reden des Madrilitischen Hofes; sondern aus dem Briefe des Königes von Spanien selbst / darin er seinen Gesandten in Haag anbefohlen / den General-Staaten / auf eine dräuende Art / solches alles kund zu thun / wovon ich schon vorhin Nachricht gegeben habe. Und wenn wir dieses alles auf die Seite setzen / so darff man nur den zu Wien / am 1 May 1725. gezeichneten Commerciens-tractat ansehen / als aus welchem fausam erhellet / daß Spanien den Kaiserlichen Unterthanen solche Vorrechte im Handel zugestanden hat / die vielen vorhergehenden tractaten / ja / den auf dieselben gegründeten aller-offenbahresten Gerechtigkeiten anderer Völkler / schnurstracks zuwider lauffen.

Ich will nicht alle und jede besondere und doch wichtige / hieher gehörige Dinge Stückweise durchgehen. Die Sache ist der Welt so deutlich vor Augen gelegen / fast erschöpfet / daß ferner nichts nöthig scheint / als diejenigen / welche noch keine rechte tieffe Einsicht haben / auf die verschiedene Memorialien oder Denkschriften der General-Staaten / und ihrer Committirten zu weisen; absonderlich auf die allhier gedruckten / und in den sogenannten Daily-Courants / oder täglichen Zeitungen / vom 16 Dec. 1725. vom 19 und 25 Jan. vom 5. 8. 12. und 14 Febr. 1725. 6. befindlichen Aufsätze / in welchen alle gegenseitige Einwendungen völlig und deutlich beantwortet / und die ganze Sache in das allerhellste Licht gesetzt ist. Mein Vorhaben gehet nur dahin / die Zeit und die Absicht derjenigen tractaten anzuzeigen / die sich auf die / anigo von der neuen Ostindischen Compagnie unmittelbar angefochtene / Handlung beziehen; und ein Paar Worte von den daraus entstehenden Folgen hinzuzufügen.

Schon seit 1609. hat der König von Spanien / durch einen mit den Vereinigten Niederländischen Provinzen geschlossenen Stillstand der Waffen / denselben ihr erstes Vorrecht in der Handlung auf Ost-Indien zugestanden; Krafft dessen die Holländische Ost-Indische Compagnie / von der Zeit an / in dem Besitz ihres Gewerbes dasiger Orten geblieben ist. Allein / dieses Vorrecht bedurffte einer Bestätigung und Bekräftigung / welche auch von der Kron Spanien / nach langer und reißer Ueberlegung / in dem Münsterischen Friedens-Schluss / 1648. ertheilt wurde / dadurch gedachte Krone den Holländern nicht nur solche Vorrechte befestigte; sondern sich auch so gar verpflichtete: selbige Nation / in dem Genuß sothaner Privilegien / zu schützen und zu handhaben. In diesem Münsterischen tractat wurden den verschiedenen Forderungen der Holländer eines / und der Casilianer andern Theils / so dieselbe wegen Ost-Indiens machten / gewisse Schranken gesetzt / und die Gränzen ihrer beyderseitigen Schiffahrt und Handlung auf das genaueste abgemessen; dabey nicht nur alle andre Spanische Unterthanen

gänze

gänglich von Ost-Indien; sondern auch so gar die Castilianer selbst von allem Gewerbe und von aller Schiffahrt innerhalb der Holländischen Gränzen / ausgeschlossen wurden; so wie hinwiederum den Holländern verboten war / den Castilianern nicht ins Gebüge zu kommen.

Und / ehe dieses noch zum Stande kam / machte schon die unbedungne Ausschließung der Einwohner in den Spanischen Niederlanden / von allem Handel und Wandel / so wohl in Ost- als West- Indien / im Jahr 1598. einen ausdrücklichen Artikel in dem jenigen Document / Krafft dessen Philip II. König in Spanien / besagte Spanische Niederlande abtrat / in Ansehung der Vermählung seiner Tochter Isabella / mit dem Erb- Herzog Albert. Der achte Artikel dieses Abtritts ist es / von dem wir reden / und lautet also: „Der Erb- Herzog und die Erb- Herzogin selbst / so wohl als ihre Nachfolger / dürfen keine Schiffahrt oder Handlung in Ost- und West- Indien treiben / bey Strafe / daß ihnen diese abgetretene Provinzen wiederum genommen werden sollen; und würden sich einige ihrer Untertanen gelüsten lassen / hierwieder zu handeln / so sollen dieselbe / der Schwärzen nach / in einigen Fällen auch am Leben selbst / gestraffet werden. etc.“ Es beschwerten sich auch damals die Stände gedachter Niederlande ganz und gar nicht; da sie doch sonst / bey der Annehmung dieser neuen Herrschaft / über verschiedene andre Bedingungen / Klage führten / und solche / als Bedrängnisse der Untertanen / vorstellig machten. Es fand sich auch gegen diese Ausschließung von keinem Menschen der geringste Protest ein / mittlertweil der König von Spanien / den Münsterischen Tractat mit dem vereinigten Provinzen einzugehen / im Begriff war. Hieraus erhellet / daß die itzigen Klagen über solche harte Ausschließung ganz neu und gekünstelt / auch viel zu spät erdacht sind / da sie allererst zum Vorschein kommen / nachdem bereits / zur ausdrücklichen Bestätigung solcher Ausschließung / die allerfeyerlichsten Tractaten gemacht und verneuert worden.

Wenn wir nun weiter gehen / so findet man / daß sich nach geschlossenem Münsterischen Tractat ein Zufall erwügte / welcher deutlich entdeckte / wie der fünfte Artikel desselben Tractats eigentlich zu verstehen sey / nicht nur von den Holländern / sondern auch von den Spaniern selbst. Bastian Brauer / ein Spanischer Unterthan / in Brabant oder Flandern gebürtig / hatte eine Erlaubniß vom Könige in Spanien erhalten / nach den Chinesischen Küsten zu gehen / woselbst er einen gar einträglichen Handel zu führen anfang. Wie dieses dem hohen Rath in Indien / welchen die Holländische Ost-Indische Compagnie unterthät / hinterbracht wurde / faste derselbe alsobald den festen Vorsatz / und sandten an die Commandors aller ihrer Schiffe so wohl / als an alle ihre Unterthanen / gemeinthen Befehle / obbenannten Mann beym Kopf zu nehmen; und falls er sich wehren sollte / Gewalt zu gebrauchen. Dieses hatte seine Wirkung. Bastian Brauer ließ sich weiter nicht sehen / und verursachte den Holländern fernere keine Ungezogenheit. Andere Unterthanen

thanen von Spanien enthielten sich aller ihrer verbotenen Reisen. Die Spanische Krone aber beschränkte sich nimmer über dieser Aufführung/ sondern gab durch ihre Stillschweigen ein völliges Zeugniß/ daß der Holländer Entschliessung gerecht/ und auf dem Münsterschen Tractat gegründet sey.

Im Jahr 1667. wurde zwischen Britannien und Spanien ein Tractat geschlossen/ darin alle Verrechte in der Handlung und Schiffahrt nach beyden Thien den Unterthanen Seiner Britannischen Majestät/ auf eben die völlige Art und Weise/ zugestanden wurden/ wie selbige den Holländern im Münsterschen Tractat erhalten worden. Und im Jahr 1713 wurde ein Commerciens-Tractat/ zwischen der Königin von Großbritannien und dem itzigen Könige von Spanien/ zu Utrecht geschlossen/ in dessen ersten Artikel es fest gesetzt worden: „daß der Friedens-Commerciens- und Allianz-Tractat/ welcher zu Madrid im Jahr 1667. errichtet worden/ durch den verhabenden Utrechtschen Tractat genehm gehalten und bekräftiget seyn sollte;“ mit dem Zusatz/ daß/ um solchen/ vorhergehenden/ dreyfachen Madritschen Tractat desto mehr zu stärken und zu bekräftigen/ es für rathsam erachtet worden/ solchen von Wort zu Wort in den Utrechtschen Tractat einzuschalten. „Darauf denn auch sechster Tractat von 1667. in dem Friedens-Instrument selzer und bestätiget wird.

Anno 1724. ein Jahr vorher/ ehe diese itzige neue Allianz zu Wien gemacht wurde/ war eben derselbe König von Spanien so überzeugt von dieser seiner/ aus dem Münsterschen Tractat herrührenden/ Verbindlichkeit/ daß er durch seinen Gesandten zu London ein Memorial/ wieder des Kaisers Unterfangen mit der Ostendischen Handlung/ überreichen ließ; darin er verlangte/ daß die Sache wegen der Ostendischen Compagnie auf den Congreß zu Cambray gebracht/ und besagte Compagnie abgeschafft werden mögte/ weil er sich sonst in seinem Gewissen nicht entschliessen konnte/ dem Kaiser die Abtretung der Spanischen Niederlande zu bekräftigen: wobey er darauf drang/ daß/ falls diese Bekräftigung abseien Spaniens erfolgen sollte/ „ohne ausdrücklichen Vorbehalt des Ausschließungs-Rechts über die Schiffahrt nach Indien/ überhaupt und sonder Ausnahm: so würden alsdenn die General-Staaten Zug und Macht haben/ Spanien zur Reichenschaft zu fordern/ wegen eines grossen Eingriffs in den Münsterschen Tractat/ und sich zugleich von ihrer gegenseitigen Verbindung frey zu machen/ mit telst welcher sie schuldig sind/ von der Schiffahrt nach den Spanischen Indien abzustehen.“ Das ist/ mit andern Worten/ so viel gesagt: daß/ wenn der König von Spanien die Holländer (einfelglic auch die Engländer) wieder des Kaisers neue Einrichtung zu Ostende nicht schützen und handhaben wollte; man ihm/ dem Könige von Spanien/ mit Recht bey messen würde/ daß er schändlicher Weise die Treue gebrochen/ und fernerliche Tractaten verletzter hätte. So steht es mit den Spanischen Verbindlichkeiten/ in Ansehung der Engländer und Holländer

betreffend den Indianischen Handel/ und des Kaisers neues Unterfangen in Ostende. Laßt uns nun auch diejenigen Verpflichtungen und Verbindungen untersuchen / die der Kaiser selbst eingegangen ist.

Die große Allianz von 1701. zwischen dem Kaiser Leopold / König Wilhelm / und den General. Staaten / ist ebenfalls auf dem Englisch- und Holländischen Handel nach Indien / als auf dem vornehmsten Grunde des Bündnisses / erbauer und errichter. Der Eingang zeigt an / daß / da der König Carl II. von Spanien ohne Kinder verstorben / der Kaiser das Recht der Kron- Erbsfolge in den Spanischen Landen / als welche dem Oesterreichischen Hause zugehören / angesprochen habe / da denn / nach andern Umständen / dieses selbige / „Kaiser / dafern nicht gehörige Mittel vorgekehret würden / seine Forderung fallen lassen / das Reich seine Lehn- Länder in Italien verlihren; die Engländer und Vereinigten Provinzen aber des streyn Gebrauchs ihrer Schiffahrt und Handlung in den Indien / und andern Orten / beraubt leben müßten. &c.“

Hieraus erhellet / 1. Daß das Kaiserliche Haus / indem es von Erb- Rechtswegen auf diese Provinzen der Spanischen Niederlande Anspruch that / mit Zug keine andere Gewalt und Macht fordern kunte / als diejenige / welche König Carl II. von Spanien besessen hatte / als dem das Kaiserliche Haus in der Regierung folgen wollte; es versteht sich auch / daß dieses Haus den Besitz der Spanischen Länder auf keinen andern Fuß verlangen kunte / als auf solche Bedingungen / wie sie der verstorbene König selber besessen hatte / und daß der Kaiser nichts heischen kunte noch würcklich heischete / wessen sich seine Vorfahren / die Könige von Spanien / durch feyerliche Tractaten begeben hatten; derowegen er denn auch besagte Provinzen nicht anders fordern kunte / noch auch würcklich forderte / als auf eben den Fuß und auf eben die Handels- Bedingungen / wie sie König Carl II. von Spanien genossen hatte / nach Maßgebung der deshalb mit andern Potentaten und Staaten errichteten feyerlichen Verträge. 2. Daß die Aufrechthaltung des Indianischen Handels / sowohl bey den Engländern / als Holländern / auf dem Fuß / wie desselben genossen / und in der Art / wie sie ihn führten bis auf den Tod König Carls II. von Spanien / ein Grund / ja / ein Haupt- Grund der grossen Allianz gewesen; und daß des Kaisers Anspruch auf die Spanischen Niederlande von den Engländern und Holländern / unter andern auf diese Bedingung / unterstützet worden / damit der Kaiser hintwiederum seiner Seits die Handlung besagter Völker nach Indien / auf eben demselben Fuß / wie sie solche beständig geführet / bestöndern und beschützen sollte. 3. Weil es schon erwiesen / daß Holland allemal / seit dem Münsterischen Tractat von 1648. und England beständiglich seit dem Madriderischen Tractat von 1667. ihre Handlungen nach Ost-Indien / vermöge dieser Tractaten / mit Ausschließung der Unterthanen Spanischer / nur
mehr

mehro Oesterreichischer/ Niederlanden/ fortgesetzt haben/ so folget hieraus/ und Kraft angeregter grossen Allianz selbst/ (worin dem Kaiser sein Anspruch auf erwehnte Niederlande zugestanden/ und auch den Allirten ihr Anspruch auf ihre Handlung allerdings eben so wohl vorbehalten wird) daß sich der Kaiser würdlich/ für seine Person und sein Haus/ verbindlich gemacht hat/ so bald er im Besiz der Niederlande seyn würde/ alle diejenigen Bedingungen einzugehen/ darin sich die Könige von Spanien/ als seine Vorfahren/ vermittelst voriger Tractaten/ gegen England und Holland befunden haben; und diesen vornehmsten Zweck der grossen Allianz/ in Ansehung der Handlung abseihen der Allirten/ (welche ausdrücklich darin benennet worden) so gut wohl/ als ihre eigene Anforderungen/ zu handhaben; selbige Handlung auch/ anstatt sie selbst anzufallen und ihr Eintrag zu thun vielmehr gegen alle Eingriffe zu beschützen/ nach Inhalt der Verbindlichkeiten/ so in besagten vorhergehenden Tractaten enthalten sind. Ja/ es ward gleichfalls ausdrücklich in dieser grossen Allianz fest gesetzt/ in Hoffnung einer glücklichen Vollenbung: daß die Spanischen Niederlande seyn sollte/ (nicht ein unumschränktes Eigenthum des Kaisers/ ohne die geringste Bedingung; sondern) nur ein Schlag/ Baum oder Barrier/ zur Sicherheit der Vereinigten Provinzen. Woraus wir sehen/ daß der Kaiser sein eignes Recht zu den Niederlanden/ mit einer Absicht auf die Handlung der Allirten/ betrachtet hat/ und daß diese Niederlande in besagter grossen Allianz nur zu einer Beschüz/ und Bedeckung derjenigen Allirten gedienet haben/ deren Handlung ikund von jenem zu Grunde gerichtet werden will.

Aber diese Verpflichtungen sind nicht nur die wesentliche Absicht und Folge der grossen Allianz: sondern es ist noch überdem/ mit ausdrücklichen Worten/ in den ersten Artikel des zu Amwerpen 1715. zwischen ikregierender Britannischen Majestät/ dem ikregierenden Kaiser/ und den General/ Staaten geschlossenen Barrier. Tractats/ festgesetzt: „Daß der Kaiser (der heutige Kaiser) die Spanischen Niederlande so besizzen und genießen sollte/ als wie dieselbe vor/ malts von König Carl II. in Spanien/ nach Maßgebung des Ryswickischen Tractats/ waren besizzen und genossen worden.“ Daß ist zu sagen: mit eben denselben Vorrechten und eben denselben Verpflichtungen/ weder mehr/ noch weniger.

Nach allen diesen/ alhier angeführten/ Verträgen/ und Tractaten/ ist es denn wohl zu begreifen/ was nunmehr vor aller Welt Augen ins Werk gerichtet worden? Derjenige Kaiser/ der alle seines Vaters Verbindlichkeiten über sich genommen hat: der in der Regierung dieser Niederlande/ unerachtet alles seines Erb. Rechts/ nicht folgen kunte/ als nur mit eben denselben Verbindlichkeiten/ denen die Könige von Spanien/ seine Vorfahren/ unterworfen gewesen/ der

da persönlich selbst/ in einem feyerlichen Tractat/ die Erklärung gethan hat/ daß er diese Lande nicht anders besizet/ als nur so/ wie sie der letzte König von Spanien besessen hat; nemlich/ unter derselben Einschränkung und Verbindung/ zu welchen dieser König sich anheißig gemacht hatte: eben derselbe Kaiser/ anstatt/ daß er die Handlung der Engländer und Holländer gegen den Eingriff anderer schützen sollte/ thut ihr selbst einen öffentlichen Eingriff; anstatt/ daß er seine Unterthanen in den Niederlanden deswegen strafen/ oder ihnen wenigstens/ wie er auf das genaueste schuldig ist/ Einhalt thun sollte/ daß sie es wagen/ einen Handel in Ost-Indien zu führen; so errichtet er lieber selber eine Compagnie/ und begabet sie mit grossen Vorrechten/ des eigentlichen Verhabens/ nach Ost-Indien zu handeln; und/ anstatt/ daß er den rechtmäßigen Vorstellungen seiner beleidigten Nachbarn Platz geben sollte/ bietet er ihnen Trost/ und verstärket sich mit dem Beytritt der Spanischen Gewalt und Gelder/ damit er diesem unverantwortlichen Eingriff in die Handlungs-Rechte/ welche andern Völkern zuerkann/ und als besondere Vorzüge verschrieben worden/ den Rücken stärke. So siehet die Ausführung des Kaisers aus.

Die Rolle aber/ so Spanien gespielt hat/ in Ansehung der Ostindischen Handlung und der Spanischen Niederlande/ ist/ wo es mü. lich seyn kann/ noch seltsamer/ als die vorige; und gehet mit Tractaten und Allianzen weiter/ als jene/ von dem gebräuchlichen Wege ab. Denn so ist es damit beschaffen. — Derjenige König von Spanien/ welcher sein Königreich inne hat/ mittelst der Verträge und Tractaten/ so seine Vorfahren geschlossen haben: — welcher dieselben Verträge und Tractaten alle mit einander selbst in eigener Person bekräftiget und bestätiget hat: — derselbige/ welcher in dem einem Jahr kund thut/ es würde eine Verletzung seiner Tractaten seyn/ wenn er/ für seine Person/ jemahls zur Errichtung der Ostindischen Compagnie nach Ost-Indien zu handeln/ still schweigen sollte: eben derselbige König thut in dem andern darauf folgenden Jahr weit mehr/ denn dies. Er nimt über sich/ in Krafft seiner neuen Allianz/ dem Kaiser/ bey eben dieser Einrichtung der Ostindischen Compagnie/ beizustehen. Nicht allein dieses: sondern er giebt eben diesen Ostindern/ samt allen andern Kaiserlichen Unterthanen in den Spanischen Niederlanden/ solche Vorrechte/ die er ihnen zu geben unbefugt war/ wenn sie gleich seine eigne Unterthanen geblichen wären: noch mehr/ er stebet ihnen Freiheiten in seinen Indiamischen Häfen und Festungen zu/ die grösser ist/ als sie den Engländern und Holländern eingeräumet worden: und solches thut er/ nicht nur in Ansehung von Ost-Indien/ sondern auch von West-Indien. Denn/ im andern und dritten Anlauf des Wienerischen Commerciens-Tractats/ wird ihnen die Freiheit gegeben/ ihre Handlung in den Spanisch- West-Indischen Häfen zu treiben/ und darin ein und
auch

auszulaffen: oder/ falls man nicht gesehen will/ daß dieses in ausdrücklichen Worten vergönnet worden/ so haben doch die Ostender wenigstens Erlaubniß/ in besagte Häfen einzufahren/ um ihre Schiffe mit Lebens- Mitteln zu versorgen/ oder dieselbe zu calatern und auszubessern: welches auf einerley hinaus läuft. Denn/ wenn sie in die Häfen kommen/ und verweilen dürfen/ so lange/ bis sie sich mit allerhand Nothdurfft versehen haben/ so ist es wie die Buktion-Handlung/ und kan keine Vorsicht das Gewerbe verhüten.

Ich verführe leicht/ daß man hier den Einwurff machen dürffte/ es sey ja diese den Kaiserlichen Unterthanen im Wienerischen Tractat zugestandene Freiheit/ daß sie im Sturm/ oder um Lebens-Mittel einzunehmen/ ic. in die Spanische West-Indischen Häfen eintausen mögen/ nichts mehr/ als was vormahls den Unterthanen Seiner Groß-Britannischen Majestät im Madriddischen Tractat 1670. eingeräumet worden. Allein/ es ist auch wohl bekannt/ daß diese Freiheit schon vor vielen Jahren aufgehört hat/ und daß/ um dem aus solcher Erlaubniß entstehenden Mißbrauch vorzubeugen/ auch damit eine Nation nicht mehr/ als die andre/ es sey unter welchem Vorwand es wolle/ in dem West-Indischen Handel begünstiget würde/ dieserhalben satzame Vorkehrung im achten Articul des Utrechtschen Tractats geschehen/ als woselbst die Sache ausdrücklich verabredet/ und durch folgende Worte festgesetzt worden: Nachdem/ unter andern Bedingungen des allgemeinen Friedens/ mit einmüthiger Zustimmung/ als eine Haupt und Grund-Regul dargeleget ist/ daß die Anstellung der Schiffahrren und des Gewerbes nach den Spanischen West-Indien/ in eben dem Stande verbleiben soll/ darin sie zu den Zeiten König Carlo II. von Spanien gewesen/ und damit derothalben diese Richtschnur hiernächst mit unverlegter Treue beobachtet/ und gleichsam nimmer gebrochen/ einfolglich aller Anlaß zum Mißtrauen und Verdacht/ dieserhalb/ gehoben und ihm zuvorgekommen werden möge; so ist absonderlich verabredet und beschloffen/ daß keine Freiheit oder sonst einige Erlaubniß überall/ zu keiner Zeit weder den Franzosen/ noch einer andern Nation/ sie sey wer sie wolle/ untes welchem Namen oder Vorwand es auch seyn mögte/ gegeben werden soll/ zu seeglen/ handeln. ic. in den Ländern/ die der Kron Spanien in America unterworfen sind; ausgenommen dasjenige/ worüber man sich/ bey dem Commercien- Tractat oder Tractaten (darauf alhier gewiesen wird) und vermöge der Gerechtsamen und Privilegien eines gewissen Vertrags/ genant: El Assiento de Negros, verglichen hat/ und fernerhin vergleichen wird. Und eben dieselbe Bedingung ist gleicher Gestalt in dem 34. Articul des Utrechtschen Tractats/ zwischen dem Könige von Spanien/ und den Herrn Staaten bewilliget worden. Es brauchet auch weiter keines andern Beweises/ daß es allemahl von der Kron Spanien selbst in diesem Verstande genommen

worden/ kein Schiff in ihre West-Indischen Häfen/ es sey unter welchem Vorwand es wolle/ einzulassen/ als nur zu bemerken/ daß den Engländern und Holländern nimmer vergönnt sey/ es möge auch so hart stürmen als es wolle/ und wenn sie gleich den äußersten Mangel an Lebens-Mitteln hätten/ in einem einzigen solcher Häfen einzulauffen; vielmehr werden ihre Schiffe samt den Gütern/ dafern sie es wagen/ immerfort Weis gemacht/ und zwar aus eben diesem Grunde/ daß/ wenn einmahl der Einlauff vergönnt würde/ so könnte es nicht anders seyn/ der Handel müßte darauf erfolgen. Dem allen aber ungeachtet/ und obgleich dieses eine Grund-Regel der Utrechtschen Tractaten/ und ein Artikel des allgemeinen Friedens ist/ welchen man in Ansehung aller andern Völker auf das genaueste beobachtet hat; so sind sie doch/ Weltbekannter Massen/ zum Behuff und Vorzug der Kaiserlichen Unterthanen/ aniso kühnlich übertreten worden.

Es wird weiter bemercket/ daß/ in Betracht der Handlungs-Artikeln zwischen Spanien/ England und Holland/ die Freiheit/ so den Engländern und Holländern vergönnt war/ in die Spanischen Häfen einzulauffen/ allemahl nur auf die in Europa gelegene Häfen eingeschränket war. Aber dergleichen Einschränkung wird nicht ein einziges mal in dem jüngsten Wienerischen Tractat erwähnt/ wenn von den Kaiserlichen Unterthanen die Rede ist. Alle Vorrechte/ so Britanniern zugestanden worden/ ertheilet man auch in ausdrücklichen Worten den erwähnten Kaiserlichen Unterthanen; ohne die geringste Ausnahm eines Süder-See-Schiffs/ oder des Asientos-Vergleichs: da doch in dem Utrechtschen Tractat mit den Holländern/ diese Ausnahm ausdrücklich gemacht wurde. Auf solche Weise hat der König von Spanien alle unsre Privilegien/ ja noch grössere/ als die unsrigen sind/ den Unterthanen des Kaisers eingeräumet; und/ an statt daß er Groß-Britannien samt den vereinigten Provinzen in ihrem Handels-Recht/ nach Maßgebung voriger Tractaten/ schützen sollte/ hat er sich nunmehr dahin erklärt/ daß er verbunden und festiglich gesonnen/ des Kaisers und seine eigne Unterthanen/ bey ihrem Eingriff in diese Gerechtsame/ mit Gewalt zu schützen. Wenn man nun das alles zusammen faßt/ so muß daraus so hell und klar/ als Worte und Thaten/ wenn sie mit einander verglichen werden/ ein Ding machen können/ abzunehmen seyn/ daß die beyden Höfe zu Wien und Madrid ihr neues Bündniß/ in so fern es die Handlung betrifft/ auf nichts anders gegründet haben/ als auf die Vertilgung aller öffentlichen Freue und Glaubens/ auf den Eingriff der Tractaten/ und auf die Aberrückung alles dessen/ dadurch die Völker mit einander in Friede und Ruhe/ und in beständiger Gewogenheit gegen einander/ erhalten werden.

Nach so vollkommen bewiesener grossen Ungerechtigkeit des Verfahrens/ so der Kaiserliche Hof/ von den Spanischen Niederlanden aus/ an der Handlung zu verüben trachtet; und des Königs von Spanien fester Einschließung die

diese Ungerechtigkeit zu befördern / würde es sich alhier nicht übel schicken / die Wichtigkeit und Folge dieser Aufführung gegen uns etwas ausführlicher zu erwägen ; wenn solches nicht schon in ein dermassen helles Licht gesetzt wäre / daß es desto weniger nöthig ist : da insonderheit eine kleine Schrift hievon satzamen Unterricht ertheilt / welche den Titel führet: Betrachtung der Wichtigkeit der Ostendischen Compagnie. Dennoch / ehe und bevor ich diese Materie verlasse / muß ich etlicher wenigen Folgen gedencken / so diese neue Ostendische Veranstaltung / samt dem neuen Commerciens-Tractat (in welchem den Niederländischen Unterthanen solche große Vorrechte zugestanden werden) nach sich ziehen / in Ansehung unsrer Handels ; und zulezt wohl gar unsrer Freyheiten und unsrer Religion selber.

Die Vereinigten Provinzen / wie solches deutlich aus ihrem gantzen Betragen erhellet / schätzen sich in ihren Haupt-Angelegenheiten für verlohren / dafern die Ostendische Compagnie erhalten wird. Sind sie aber in ihrer Handlung herunter kommen / so wissen alle diejenigen wohl / denen der Lauff des Kauff-Handels bekandt ist / daß ihr Verlust keinen Gewinn in England zu Wege bringen / sondern dieser sich nach den Ländern ziehen wird / daraus das Uebel entsprungen ist. Was aber den Ost-Indischen Handel betrifft / so muß derselbe Neben-Buhler / der ihn in Holland verdiebt / unausbleiblich durch eben solchen Betrieb auch eben solches Verderben in England stiften. Ja / der besagte Handel muß dadurch alhier schneller und mit grösserm Nachdruck vertilget werden / als irgendwo sonst : nicht nur / weil Holland / nebst andern Vortheilen / den Gewürz-Handel ganz allein führet ; sondern auch / weil die Holländischen Kauffmanns-Waaren von der Last des Zolles befreyet sind ; da inzwischen unsre Zölle den Ostendern die größte feste Aufmunterung geben / selbige zu verborthellen / eine Menge von Waaren heimlich herein zu practisiren / und sie in England abzusetzen. Veressend unsern West-Indischen Handel / so muß der Schade und Untergang ebenfalls erfolgen / massen den Kaiserlichen Unterthanen / durch den Wienerischen Commerciens-Tractat / solche Vorrechte zugestanden worden : als nemlich / die Freyheit in die Spanisch- West-Indischen Häfen einzulauffen / und daselbst / wie es unserm eidlich folgen muß / zu handeln / allwo weder die Engländer noch die Holländer / es sey auch unter welchem Vorwand es wolle / sich sehen lassen dürfen ; ferner ist zu betrachten dasjenige viel-begreifende Vorrecht / dabey die Ostender aller der Freyheiten theilhaft werden sollen / welche den Britanniern zuerkandt sind / ohne einzige Ausnahm ; einfolglich können sie sich nicht nur in den Aliento-Vergleich mischen / und selbigem nachtheilig fallen / sondern auch ein gleiches beweisen an allen Arten der Handlung so wie mit Spanien führen / und wozu wir durch wiederholte Tractaten berechtiget sind.

Das

Das Uebel kan hiemit nicht aufhören / sondern muß notwendig auch in viele andre der wichtigsten Theile unsrer Handlung einschleichen / als welche unter einander mit unauslößlichen Banden verknüpft sind. Die bequeme Lage der Spanischen Niederlande / zwischen Norden und Süden von Europa / dienet zu allen Absichten eines weitläuffigen Handels: — Die Vortheile der Häfen von Ostende und Neuport / können / ob sie gleich sonst eben keine von den besten sind / dennoch denjenigen die Wage halten / so die Holländer besitzen / und werden für die Freibeuter oder Capen eben so bequem seyn / als Dänkirchen selbst gewesen ist / wenn die Zeit erst kömmt / da man unsern und den Holländischen Handel öffentlich und mit Gewalt unterbrechen wird. Die Flüsse in den Niederlanden sind so gut und gelegen / daß man alle Waaren / auf die wohltheilste Art / von einer Stadt zur andern bringen kann: zu welchem noch kömmt / daß ohnlängst verschiedene breite Canäle und Dämme gemacht worden / an Orten / wo es an Flüssen gebricht: — Die Fruchtbarkeit des Landes und der wohltheilste Preis aller Lebens-Mittel dienen den Handarbeitern gar sehr: — Die Freyheiten und Vorrechte der Städte / die noch im Stande sind / laden die Arbeiter häufig ein: — Das Naturel der Einwohner machet sie überaus geschickt / allerhand Kaufmannschaft und Handthierung zu besondern und zu verbessern: — und / zu ihrer Aufmunterung / weist ihnen die Erfahrung und die Geschichte vergangener Zeiten / daß sie vormahls / wenn sie von ihren Regenten nur ein wenig angelockt worden / in Wollen- und Leinen-Manufacturen den Preis gehabt haben / zugeschwiegen der vielen Werckstellen / die bis diese Stunde noch bey ihnen unterhalten werden / so daß die Woll- Arbeit anho wieder zu Limburg empor kömmt / und so gut ausfällt / daß sie bereits die Holländische selbst übertrifft; die Leinweberey aber wird sich noch leichter hervor thun / wegen des Vortheils den diese Länder haben / daß sie eine große Menge Glachs austwerffen: — Und diese Erfahrung voriger Zeiten zeiget ihnen zugleich mit Fingern / wie möglich und erweislich es sey / daß sie es in ihrer Schifffahrt ebenfalls sehr hoch bringen können / massen die Anzahl und Stärke ihrer Schiffe sich nach und nach vergrößern und vermehren wird / wie es sonst allemahl geschicht / nachdem ihre Handwercke und Fischerzeuyn zunehmen; um so viel geschwinder / je näher und bequemer diese Provinzen liegen / Fischer und Bootleute so wohl / als Handwerker / bey jeder Gelegenheit / von hier aus an sich zu ziehen / und uns abspenstig zu machen; wie auch die Wolle aus England und Irland durch heimliche Wege einzuführen / und solche zur Fortsetzung ihrer Absichten / anzuwenden. Diese / und viele andre besondre Umstände erweisen / daß / wie ein Glied der Handlung immer das andre beweget / und ein Versuch immer zum andern Anlaß gibt; und wie aller Handel von einer ausbreitenden und mittheilenden Eigenschaft ist / wo er geschickte Mittel und benöthigte Aufmunterung antrifft;

so

so wird es / allein Ansehen nach / dafern dem Uebel im Anfange nicht gewähret wird /
dahin ganz gewiß hinauslaufen: daß nicht nur unsre eigne Ost- und West- In-
dische Handlung / samt der Holländer ihrer / durch die Ostindische Compagnie /
als eine unmittelbare Wirkung derselben / zu Grunde gehen wird (wo es nicht
vielmehr schon grossen Theils geschehen ist) sondern auch / daß dadurch viele andre
Stücke des Britischen und Holländischen Handels / als von einer Pest angeste-
cket und zugleich der Reichthum / die Stärke und See- Macht alles zusammen
nach denselben Spanischen Niederlanden hingeschleppt werden müssen.

Aber ich setze den Fall / Holland würde allein bey der Ostindischen Hand-
lung zu kurz kommen (welches doch weit gefehlt ist) so müste doch Hollands
Untergang zulezt auch Britanniens Untergang nach sich ziehen. Denn / gleichwie die-
se beyden Nationen / da sie mit einander vereinigt leben / gewislich der Europäischen
Wage den Ausschlag geben / falls sie sich nur mit einem dritten grossen Poten-
taten in Europa verbinden; da sie beyde zusammen nur kaum hiezu das gehörige
Gewandgen haben; also / was die Handlung derselben Nationen / das ist / ihren
Reichthum und ihre Stärke / zu Grunde richtet / das benimmt auch alsofort der
Wage ihr Gleichgewicht / welches allein Europa in eine seidliche Ordnung zu hal-
ten fähig ist. Und dasjenige / wodurch die eine von diesen Nationen verfallt / ver-
nichtet auch in der That die hinlängliche Stärke / mitreißt welcher allein die Wage-
schale zu erhalten siehet. Was muß nun hierauf folgen? An welchem Orte sich
der Handel und Reichthum dieser Völker / oder eines von ihnen / niederläßt / da-
selbst läßt sich auch ihre Macht nieder; und wenn ihnen diese Macht entwendet ist /
muß die gängliche Zerrüttung der Wage daraus entstehen; diese Zerrüttung muß
dem übrigen Europa seine Freiheit kosten / und ins besondere / nachdem sich die Ge-
legenheit zeigt / wird Groß- Britannien seine eigne Freyheit dabey einbüßen.

Ich darff hier nicht hinzu fügen / daß eben derselbe papistische Potentat /
welchem alle diese Macht zufallen wird / (denn einem papstlichen Potentaten muß
alles dies nothwendig zufallen) sich alsdann dieser grossen Macht / und seines
noch grössern Willens / bedienen wird / um alles / was nur einem Protestanten
ähnlich siehet / es sey in welchem Gebiete es wolle / aus Europa auszurotten; ohne
Ausnahm einer einhigen Kirche / ob sie gleich über andre hervortaget: nur mit
dieser kläglichen Wahl / daß ein stärkerer und geschwinderer Schlag derjenige Kir-
che treffen wird / in welcher ein grosser Theil der Einkünfte / so wohl als des
Reichthums einer Menge ihrer Glieder / aus Abschaffung der Klöster / und Ver-
kauffung der Abtey- Ländel / entsprossen ist; deren unvergebliche Mißthat darin
bestehen wird / daß sie eine grosse Stütze der Reformation / und das Volkwerk der
protestantischen Sachen gegen dem Pabsthum gewesen. Denn / wo kann diese Kir-
che / oder wo kann doch die protestantische Religion alsdann / ich will nicht sagen
Schirm und Günst / sondern nur Zulassung hoffen; wenn die ganze protestanti-
sche

sche Macht in Europa/ (welche in ihrem gegenwärtigen Zustande ein wenig besser ist/ als eine Creatur/ die mit Mühe und Schwierigkeit nach der Luft schnappet/ and sich sauer werden läßt beyrn Leben zu bleiben) ganz und gar in Stücken zerbrochen wird/ durch Reichthum und Macht/ so sich andre Potentaten angeschaffet und zugeeignet haben: und hieraus wird eine doppelte Stärke wieder die protestantische Kirche erwachsen/ indem diese Mittel denjenigen genommen sind/ die allein den Willen haben forthane Kirche zu schützen/ und andern in die Hände fallen/ die voller Begierde stecken/ besagter Kirche zu schaden und sie zu unterdrücken. Das dieses Ende auf solchen Anfang folgen müsse/ wenn mans mit Bedult forzugehen läßt/ und daß die Gegner/bey jedem Schritt den sie thun/ neue Kräfte bekommen werden/ ist so deutlich und so war/ als daß ein schwacher Mann/ der nur essen mag/ durch gesunde Speise/ allgemählig wieder zu Kräften kommen/ und so stark werden muß/ daß ihm auch der allerstärkste Mann nicht wieder stehen können/ der da leidet/ daß ihm diese Nahrung entzogen und dem andern gezeuget werde/ und der/ durch diesen Abgang des Unterhalts/ sowohl/ als durch die anwachsende Stärke des andern/ selbst je länger je schwächer wird.

Anko will ich noch ein Wort mehr sagen/ in besonderer Absicht auf Groß-Britannien/ und auf die Angelegenheit/ so unsre Nation bey den gegenwärtigen Umständen haben muß/ betreffend den Lauff ihrer Handlung/ oder einiger Stücke und Theile derselben. Die beiden letzten und auswärtigen Kriege/ an welchen nicht nur unserer Wohlfahrt/ sondern auch der Freiheit von ganz Europa gelegen war/ und durch welche sie beyde erhalten wurden; ingleichen die sters wärende Unternehmungen unserer Feinde/ seit dem allgemeinen Frieden/ um uns mit den Ketten des Papstthums und des Pretendenten zu beladen/ haben dem Reiche Groß-Britannien wichtige Unkosten verursacht/ und diese Unkosten haben eine unermeßliche Schuld hinter sich gelassen; und diese Schuld/ welche den Gläubigern des gemeinen Wesens so rechtmäßig zusiehet/ muß bezahlet werden/ sowohl wegen unsrer äußersten Schuldigkeit/ dafern noch recht und Gerechtigkeit in der Welt zu finden ist/ als auch unsres eignen Nutzens halber/ falls wir jemahls wieder verlangen/ daß man uns/ wenn wir verlegen sind/ aufs neue erauen soll. Dieses/ als eine große und schwere Last/ sieget allen denen Gemüthern auf dem Hals/ die ihr Vaterland lieb haben: und ich weiß/ daß um dieses einzigen Puncts willen/ und aus einer ernstlichen Begierde/ ein solch gutes Werk ohne ferners Unterbrechen vollender zu sehen/ vielen von den besten Freunden des gemeinen Wesens leid seyn solte/ sich den Absichten dieser neuen Allianz zu widersetzen/ und dadurch den ersten Schritt zum Kriege zu thun; sie sagen: es sey viel besser/ die gedachte Angelegenheit ertragen; den Verlust Gibraltars verschmerzen; mit allen Folgen der Ostendischen Handlung vergnügt seyn; zu dem Vorhaben der vereinigten Potentaten durch die Ringe sehn; als unsrer Absicht/ die Schulden nach

nach und nach abzutragen / Einhalt thun / — — — Unfre Haupt-Sache / sprechen sie / bestehet darin / daß wir uns von der Schulden-Last entledigen: das Halten der Capitalien ist ein guter Anfang dazu / und wenn derselbe durch Streitigkeiten mit austräitigen Potentaten nicht verhindert wird / müssen unfre Schulden allgemählich dadurch vermindert werden. Auf diese Bezahlung gedachter Schulden sollten wir die Augen wenden / als auf unfre Stärcke in künftigen Zeiten / und unfre größste Macht gegen unfre Feinde: nicht aber um die obangeführten Dinge so sehr bekümmert seyn.

Meiner Seits kan ich nun nicht umhin / in diesem Stücke ganz andre Meinung zu hegen. Ja / ich kan mich nicht enthalten / eben diese Wiedersehung gegen die neue Allianz / als das einzige Mittel / dadurch wir der Bezahlung unfre Schulden um einen Schritt näher kommen / anzusehen und zu behaupten; in demnach diese Wiedersehung so durchaus nothwendig ist / daß ohne dieselbe alle Hoffnung / jenes gute Werk zu vollenden / gänzlich darnieder lieget. Und ich streite eben deswegen für die allernachdrücklichste Wiedersehung gegen diese neue Allianz / aus eben der Ursache / weil wir in Schulden stecken; und darin ewiglich besteecken bleiben müssen; und es erweislicher massen nimmer in unfre Macht haben werden / auch nur den geringsten Theil davon abzutragen; dafem jene Absichten ohne Widerstand und Gegen-Rede ihren Fortgang gewinnen.

Demn / fürs erste / lassen diejenigen / so / aus obiger Betrachtung / wieder diesen Rath disputiren / einen vornehmen Punct aus; einen Punct / der alles andre Uebel in sich begreiff; nemlich / die sterswährende Unernehmungen / und den Pretendenten aufzudringen / welches ganz gewiß erfolgen muß / es sey denn / daß wir der Welt vor Augen legen / wie wir festiglich entschlossen / allen und jeden Potentaten / die solchen Vorfas führen / Widerstand zu thun. Demn / wenn diese Sache von Statten gehet / so ist unfrem Schulden wenig daran gelegen / wie es mit unfre Handlung hernach stehen wird / wenn es geschehen ist. Ein jeder kann sehen / daß eine Schuld / die deswegen gemacht worden / den Pretendenten und sein Geschlecht anf ewig aus dem Reiche zu halten / niemahls anders bezahlt werden könne / als durch einen allgemeinen Strich durch die ganze Rechnung; falls derjenige einmahls hier aufkommen sollte / gegen welchen mittelst dieser Schuld Vermeen angeworben / Glorien besetzt / und verschiedene glückliche Schlachten gehalten worden. Was für gutes / in Ansehung der Bezahlung unfre Schuld / will derothalben eine träge Nachlässigkeit thun? oder wie können die Gläubiger des gemeinen Wesens ihre Rechnung dabey finden / daß man sich derjenigen Allianz nicht widersehe / welche sich sonst / allem Ansehen nach / mit der Einsetzung eines solchen Königes alhier enden dürffte / unter welchem das geringste Uebel dieses seyn würde / daß besagte Gläubiger gewiß versichert seyn können / ihre ganze rechtmäßige

fige Forderung und Schuld / samt den Zinsen des Capitals / auf einmal zu ver-
 kehren?

Allein / wir wollen den Pretendenten ganz aus dem Spiel lassen / als
 eine Person die nicht in der Welt ist; oder uns für völlig sicher schätzen / daß nie-
 mahls zu seinem Behuf inständrige etwas vorgenommen werden dürfte: und
 dennoch wird die Sache / in Betracht der Schulden und ihrer Bezahlung / gar
 bald eben daffelbige Ansehen gewinnen; (ob gleich vielleicht in verschiedenen andern
 Umständen ein Unterschied seyn kann) dasern wir / durch unsre träge Nachlässig-
 keit / geschehen lassen / daß die Bedingungen der neuen Wienerischen Tracta-
 ten / sowohl der öffentlichen als geheimen / vollstreckt werden. Denn / was ist
 das stückende Capital davon wir Hüffe und Zuschub erwarten? Es ist der Ueber-
 schuß von den einlaufenden Zöllen und Gefällen / nachdem die civile Liste und die
 Zinsen der Nation-Schulden davon abgetragen worden. Diese Zölle entspringen
 aus dem Handel und Wandel. Man nehme aber einen Theil der Handlung
 weg / oder vermindere dieselbe in diesem oder jenem Stücke; so muß auch just eben so
 viel von den Zöllen weggelassen und verlohren gehen. Derowegen sind die Zoll-
 Einkünfte das erste Ding / so den Abschlag unsrer Handlung empfinden muß;
 und das erste Ding / so die Verringerung unsrer Zölle fühlen muß / sind die lin-
 ckende Capitalien; alldieweil die civile Liste und die Zinsen der Nation-Schuld erst
 davon abzuziehen sind / ehe und bevor der geringste Uberschuß / zum Abtrag des
 Hauptstuhls / davon auf die Seite gelegt werden kann. Laßt denn euren Han-
 del verfallen; vergönnet der neuen Gesellschaft zu Ostende / daß sie euer Getverbe
 in Ost- und West- Indien ganz und gar umhullich mache; und erduldet / daß
 euer eigener Handel nach und nach umgepflanzt und in den Niederlanden / samt
 allen obberührten Vortheilen und Anmunterungen die dort anzutreffen sind / zum
 Flor komme; zu geschweigen der Verbote eurer Waaren / die sich von Tag zu Tag
 ge vermehren: und sehet denn zu / ob ein Uberschuß da bleiben werde. Denn
 was brauchet es vieler Worte? gleich wie die Zölle der Anhang des Handels sind /
 so müssen sie auch verfallen / wenn der Handel verfällt. Gleichwie das Eincken
 der Capitalien gänzlich auf die Mänge der Zölle ankömmt / so muß jenes verschwin-
 den / wenn diese abnehmen. Was wird denn alsofort aus der Haupt-Schuld
 werden? und bald darauf / wo werden die Zinsen herkommen / wenn die Zölle /
 welche das Capital sind / daraus die jährlichen Zinsen der Haupt-Schuld genom-
 men werden / selber zu Grunde gehen? Und ich sehe noch hinzu / wenn man sich
 hernach / nimmermehr die geringste Rechnung zu machen hat / solchane Zölle wieder
 im Gange zu bringen.

Denn darin bestehet der wesentliche Unterschied / zwischen den beyden Ver-
 fahrungs-Weisen / darüber wir ihz vorschlagen. Wirklich / was die kräftigste Ver-
 sicherung gegen die Absichten der neuen Allianz betrifft; solten wir gleich denje-
 nigen /

ungen/ die gegenseitiger Meinung sind/ zugeben/ daß dergleichen Wiedersetzung
vielleicht natürlicher Weise eine Unterbrechung des Handels/ eine Verminderung
der Zölle/ einfolglich auch einen Aufschub der Schuld-Bezahlung/ welche von
dem Uberschuß der Zölle herkömmt/ nach sich ziehen könne: so ist doch dieser Auf-
schub nur für eine Zeitlang. Und wenn die herzkrafftige Wiedersetzung glücklich
von statten gehet/ daß ihr der göttliche Segen beytritt/ so gehet auch der Handel
wiederum im vollen Schwange; und da die Zölle sich in eben der Masse auß-
neue einfänden/ fangen auch nothwendig die Capitalien wiederum an zu sacken.
Solte aber solchanner tapffrer Widerstand nicht wohl ablauffen; könnte doch
die Sache dadurch nicht schlimmer werden/ als sie ohne dem seyn muß. Denn/
wenn wir den andern Weg einschlagen/ nemlich uns auf die saure Seite legen/ und
aus Nachlässigkeit alles gehen lassen wie es gehen will/ auch zu allen Anfor-
dungen ja sagen/ ohne auf die geringste Erleichterung bedacht zu seyn; so kann unfre Auf-
führung unmöglich/ in Ansehung der gegenwärtigen Materie/ mehr als einen ein-
zigem gewissen Ausgang haben/ nemlich diesen. Das Sinken der Capitalien
muß/ mit dem Abnehmen der Zölle/ alsobald aufhören und verschwinden: in-
gleichen bald darnach die jährlichen Zinsen unsrer Schulden. Und denn/ je län-
ger die Ostendische Compagnie ihre Handlung forsetzet/ je stärker muß sie wachsen/
und je weiter muß sie sich erstrecken; je weiter sie sich aber ausbreitet/ je enger muß
unsre Ost- und West-Indische Handlung/ in allen in ihren Stücken und Theilen/
zusammen krumpfen/ bis sie zuletzt ganz und gar vergehet und zu nichte wird; und
je mehr man in den Spanischen Niederlanden und in den Oestereichischen Pro-
vinzen auch die süßen Früchte der Handlung schmecken wird/ je schwerer oder viel-
mehr unmöglicher wird es werden/ solchane Handlung jemahls wieder zurück/ und
in unser Vaterland zu bringen/ auf solchen Fuß/ daß dadurch die einmahl erstor-
benen Zoll-Einkünfte wieder lebendig würden. Mit einem Wort/ die Verringe-
rung der National-Schulden kan wohl durch einen tapffren Widerstand gegen die
außwärtig-genommene Entschickungen etwas unterbrochen werden; allein sie
wird wiederum aufs neue Platz finden/ und in der rechten Ordnung fortgehen.
Andern Theils aber/ wird die Nation das Unglück erleben/ daß der Abtrag ihrer
Schulden eben sowohl unterbrechen; die Mittel aber solche Schulden/ ja nur die Zin-
sen/ gänzlich zu bezahlen/ dabey verlohren gehen; und daß/ wenn der Verlust auf
diese Art entsteht/ sich das Unglück eben dadurch vergrößern muß/ daß der Schade
nimmer wieder zu ersetzen ist/ noch die geringste Hoffnung zur Bezahlung inskünfti-
ge übrig bleibe.

Gleichwie nun andre/ aus obgedachter guten Absicht/ bewogen werden/
gegen alle Vorurtheile eines tapffren Widerstands zu stimmen; so kann ich/ aus
eben der guten Absicht/ nicht umhin/ fußt das Gegentheil zu erwählen: und was
jene befürchten/ weil wir in solchen Schulden stecken/ die bezahlt werden müssen; das
wird

wünsche ich / aus eben der Ursache / weil wir schuldig sind / und die Schuld abgetragen werden muß; Nun kann aber diese Schuld nicht bezahlt werden / ohne einer solchen Wiedersehung / dadurch unser Handel auf dem Fuß erhalten werde / auf welchen ihn die feyerlichsten Tractaten gesetzt haben / welches das einzige ist / so Groß Britannien durch seine Arbeit und Kosten erworben hat; ein solcher Fuß und Grund / durch welchen allein wir vermögend gemacht werden können / uns gegen die Gläubiger des Staats / Stufenweis / gerecht und billig aufzuführen.

Und auf diesem Wege muß unser Muth und Vertrauen daraus entspringen / daß wir keinen muthwilligen Streit gegen die Gerechtigkeit eines andern Volcks in der Welt anfangen; noch um unsern Handel mit jemand zanken; in so fern derselbe blosserdinge unsern grossen Vortheil betrifft / oder ein Werkzeug zur Begahlung der National-Schulden / und die Glückseligkeit der Nation zu besetzen / abgibt; sondern würcklich und in Wahrheit streiten wir einzig und allein um unser Recht und um dasjenige so uns eigenhümlich zukömmt / das andre Potentaten mit Gewalt angreifen / gegen und wieder die gegebene Treue in den Tractaten sowohl / als wieder die Kraft der stärcksten Verbindung. Wir können auch nicht begreifen / daß etwas knechtischer in der Welt / noch eine niederträchtigere Aufführung zu finden seyn könne / als diese: Daß ein Volk / welches so lange Zeit wegen ihrer Handlung und Tapferkeit / berühmt gewesen / mit unbekümmerten Augen ansehen sollte / wie man ihm mit Gewalt und Unrecht sein allerliebstes Gut und seinen besondern Ehren-Ruhm; das Unterspand seiner Freiheit / und das Leben alles seines Eigenthums / auf einmahl zu entreißen trachtet; daß es sich dagegen / und um die Erhaltung eines so grossen Segens / gar nicht regen noch bewegen / oder nur den Anmassern einen einzigen müßigen Widerstand leisten sollte. Was kan aus uns werden / wenn wir / durch unfre schläffrige unempfindlich / und Gefühllosigkeit / selchem Untergange selbst beypflichten / und gar geschehen lassen / daß man uns zu gleich aller derjenigen Stärke und Erde beraube / davon sonst so viel Prahlens gemacht worden? Anders nichts wird aus uns werden / als die allerberachteste Nation unter allen Nationen in der Welt; die zum Schimpf und Spott der hiemieden um uns her lebenden Menschen dienen muß / und sich / durch ihr eignes verworffnes Betragen / der Göttlichen Vorsorge von oben gänzlich unwürdig gemacht hat.

IV. Nachdem dieses alles von den besten Folgen der neuen Allianz / mit einer besondern Absicht auf den Protestantischen Zustand / auf das Eigenthum und auf die Handlung von Groß-Britannien / gesagt worden; wird es sich sehr wohl schicken / einen andern Artikel / der zu dem geheimen Theil besagter Allianz gehöret / zu berühren / als woran nicht nur dem Groß-Britannischen Reiche / sondern dem ganzen Europa / äußerst gelegen ist: Ich meine die Vermählungen und Heirathen / so zwischen dem Kaiser und dem Könige von Spanien verabredet worden /

wasche /

welche/ wenn man sie mit dem vielbegreifenden und weitreichenden Handel/ so wahrscheinlich waffen nach den Niederlanden gezogen werden will/ zusammen setzt/ eine Potenz in einer einzigen Familie ausmachen muß/ dergleichen man niemals so schrecklich und untwiederfänglich gesehen hat. Die Heirathen/ davon ich rede/ sind zwischen den beeden Erz-Herzoginnen/ Töchtern des izregierenden Kaisers/ und den beyden Infanten/ Söhnen des Königs von Spanien/ so er mit seiner izigen Gemahlinn erzielet hat/ beschloffen worden. Daß dieses wahr sey/ und einen Haupt- und wesentlichen Artikel der neuen Allianz ausmache/ davon haben wir folgende Beweisthümer.

1. Alsfort/ nach unterschriebenem öffentlichen Friedens- Tractat zu Wien/ redete Ripperda sehr oft von der Heirath des Don Carlos/ ältesten Sohns der izigen Königin von Spanien/ mit der ältesten Erz-Herzoginn/ als von einer festgesetzten Sache: und fügte hinzu/ daß der Prinz von Asturien in dieser Allianz übergangen worden/ weil er zu der Zeit/ seinem Vorgeben nach/ nicht bey guter Gesundheit gewesen: Kurz hierauf redete Ripperda eben so ungeschult und gewiß nicht nur von der Verheirathung des Don Carlos/ sondern auch seines Bruders. Eins von diesen Gesprächen war insonderheit sehr merckwürdig/ und voll solcher Umstände/ die keinen Zweifel an der Wahrheit der Sache überlassen.

„Des Königs Ministers in Spanien/ und die ganze Spanische Nation
 „(sagte er) sind auf mich erbittert: aber ich lache über das alles. Die Königin
 „wird mich schon schützen. Ich habe ihr solche Dienste gethan/ daß sie mich nicht
 „verlassen kann: Denn so verhält sich die ganze Sache. Der Antrag des Kai-
 „serlichen Hofes ging auf eine Vermählung mit dem Prinzen von Asturien/ und
 „meine ersten Instruktionen aus Spanien waren auch darauf eingerichtet; ich aber/
 „ich allein war Ursache/ daß der ganze entwurf geändert wurde. Ich schrieb an
 „die Königin/ daß sie den Prinzen von Asturien/ ohne Zeit-Verlust/ mit einer
 „Portugiesischen Princessinn versprechen sollte/ damit er dem Don Carlos nicht
 „im Wege stünde/ und ich war es auch/ der das Mittel fand/ diese ganze Hand-
 „lung so zu drehen/ daß ihre beyden Söhne nun den Vortheil davon ziehen.
 „Denckt ihr denn noch wohl/ Mein Herr/ daß ich nach solchen geleisteten Diensten
 „biet zu fürchten habe?

2. Dieses stimmt völlig mit der Sprache überein/ die man am Madrider Hofe führte/ woselbst/ nachdem man wußte/ daß der Friedens-Tractat zu Wien unterschrieben war/ von dieser Unterhandlung mit dem Kaiser ganz frey ge- redet wurde/ als von einer Sache/ welche die Königin allein zum Stande ge- bracht hatte; die von ihr selbst angefangen und vollführt worden; wobey denn von der Heirath des Don Carlos zu erst/ ohne Hinterhalt oder einigen Schein eines Geheimnisses/ sondern vielmehr/ als von einer beschloffenen Sache gespro- chen

chen wurde. Es zweifelte auch kein einziger Mensch / der am Spanischen Hofe Umgang hatte / im geringsten daran.

3. Diese Nachricht wird uns helfen / andere Stücke der Spanischen Auf-
führung begrifflich zu machen: die sonst gar nicht zu verstehen sind / sondern gäng-
lich aus der politischen Gleise fahren. Zum Exempel: Wenn wir nur diese Ver-
mählungen / oder allein die Heirath zwischen Don Carlos und der ältesten Erb-
Herzoginn / voraussetzen / so wird uns dadurch offenbar / warum der Spanische
Hof sich bewegen lassen / die neutralen Befestigungen / samt allen andern Verliche-
rungen / auszuschlagen und an die Seite zu setzen / die in der Quadrupel Allianz /
zum Behuf dieses Sohnes der Königin / eben dieses Prinzen Don Carlos / um
ihn in Italien festzusetzen / ihren Grund hatten / und sich hingezogen / in einer so
wichtigen Sache / dem bloßen Wort des Kaisers gänglich zu vertrauen: nahm-
lich darum / weil aus der Heirath von selbst folgen mußte / daß der Kaiser / indem
er die Italiänischen Provinzen für Don Carlos versicherte / selbige zugleich für die
Nachkommen seiner eignen Tochter versicherte / und solches zu thun keinen Umgang
nehmen konnte / weil sein eignen Nutzen / und der Wachsthum seines Hauses darun-
ter leiden würde / wenn er in diesem Stück nicht aufrichtig und eifrig zu Werke
ginge.

Andern Theils löset die Voraussetzung dieser Heirath die Frage vor-
nünfftiger Weise auf / warum der Spanische Hof hernach seinen Beyfall zu Din-
gen gegeben / wobon dessen Gesandten doch auf dem Congress gar nichts hören
wollten / nemlich zu der Bürgschaft der Regierungs-Folge des Kaiserlichen Hau-
ses in den teutschen Erbländern / so wie dieselbe Folge jüngst hin in der Oesterreichi-
schen Familie festgestellt worden? Denn aus dieser Vermählung ergibet sich von
selbst / daß die Garantie für die Kaiserliche Succession in den Oesterreichischen
Ländern nichts anders ist / als die Garantie für der Königin eignen Sohn / Don
Carlos / als künftigen Gemahl der ältesten Erb-Herzoginn / und daß also Spa-
niens selbst eignen Nutzen und Vortheil / bey vorwährender isigen Regierung / in
dieser Bürgschaft alle Treue und Aufrichtigkeit erfordert. Wir mögen der gan-
zen Welt Trost bieten / daß sie uns diese / und verschiedene andre Vorfälle bey der
neuen Allianz / ausser angeführtem Grunde der Heirathen / füglich auslegen und
Ursachen davon geben sellten.

Ich habe nicht nöthig weiter zu gehen / und mich auf solche Worte zu be-
rufen / die etwa / über diesen Vermählungen / am Wienerischen Hofe im Ver-
trauen vorgefallen sind / und zwar mit Ausdrückung eines besondern Vergnü-
gens und Wohlgefallens daran: diereil wir so viele und so starcke Beweishü-
mer von der Wahrheit dieser Sache / aus Ripperda seinem eignen Munde haben /
der den ganzen Tractat gemacht hat / ingleichen aus den Reden / die am Spani-
schen Hofe selbst geführt worden / sowohl / als aus der Ungereimtheit und Unbe-
greifflichkeit des Verfahrens am besagten Hofe / falls man die Heirath nicht
voraussetzet. Ich

Ich bekenne zwar gerne/ da es anfang kund zu werden, daß Europa durch diese Dinge in Bewegung gerathen, und da absonderlich die größte Absicht war, Holland an dem Beytritt zum Hannoverschen Tractat zu hindern, welcher Beytritt sonst durch die anscheinende schreckliche Macht nur desto mehr beschleuniget worden wäre; daß man sodann in Wien die ganze Sache, wegen der Heirath, durch aus nicht gesehen wollen, ja, daß man um diese desto kräftiger zu läugnen gar nicht zugeben mögen, daß ein solches Ding in der Welt sey, als ein geheimer Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien. Ich fürchte mich nicht, dieses zu erzählen, nachdem ich schon vorher alle Proben und Beweisstücker von der Wahrheit eines geheimen Tractats, und von diesem darin befindlichen Heiraths Articul, angeführt habe. Es ist mir auch gar nicht zuwider, daß, was ich sage, auf das kräftigste würcken möge, und alles Gewicht bekomme, welches die Sache billig haben sollte; denn ich bin gewiß versichert, daß, gleichwie diese Abläugnung keinen Menschen zu Wien überzeuget, noch die geringste Würckung bey den Holländischen Gesandten, oder seinen Herren, hatte; eben so wenig werde dieselbe Ausflucht jemand/ der gelesen hat was ich oben geschrieben habe, eines andern überreden, als nur dessen allein, daß Leute, die eine unverantwortliche That zu verrihren fähig sind, auch ohne Bedencken, und mit eben derselben leichten Mühe, solche That kurz um und durch aus zu läugnen geschickt sind, biß die eigentliche Zeit herankömmt, da sie es endlich offenbahr gesehen müssen.

Allein so wie dieser Heiraths Punkt ungezweifelt wahr bleiben muß, so können wir nicht umhin einige wenige Gedancken über die daraus zu ziehende Folgen ergehen zu lassen/ absonderlich über die Vermählung des Don Carlos. Zwischen diesem Prinzen/ Don Carlos, und der Kron Spanien, ist, nach dem Tode des jetzigen Königes, nur ein Leben, nemlich des Prinzen von Asturien Leben. Eben dasselbe nur ist zwischen Don Carlos und der Krone von Frankreich, falls der jetzige König ohne männliche Erben mit Tode abgehen, und die Abfassung keine Statt finden sollte: welche Zufälle alle beyde leicht kommen können.

Betreffend nun die großen Erb-Länder des Oesterreichischen Hauses, die selben erhält dieser Don Carlos von wegen des Rechts, so seine künfftige Gemahlinn darauf hat. Und wie uns die Erfahrung seit vielen Jahrhunderten gelehret hat, daß, wer auch immer diese Erb-Länder besitzet, samt der Gewalt die daraus erwächst, Kaiser gewesen ist, und Kaiser werden muß, ob gleich die Kaiserliche Krone eine Wahl haben will: so kan es dem Don Carlos, wenn er die älteste Erb-Princessin heirathet, nicht fehlen, Kaiser zu werden. Daraus folget, daß es möglich sey, diesen Don Carlos zugleich als Oesterreichischen Kaiser, als König in Frankreich, und als König in Spanien zu sehen; in welchem so dann die unermäßlichen Kräfte und Stärke aller dieser Potenzen vereiniget und versamlet seyn würden.

H

Sol

Solchemnach habe ich gangsam dargethan, wie mancherley und häufiges Uebel aus dieser neuen Allianz, zwischen dem Kaiser und Spanien, erwachsen muß se; und die billige Sorge, samt der wohlgegründeten Furcht, die der Groß Britanniſche Hof zu hegen nicht umhin gekunt, nach allen erhaltenen Nachrichten und augenscheinlichen Vorfällen, betreffend die Eigenschaften und Absichten deſſelben neuen Bündniſſes, in Anſehung des gegenwärtigen Zuſtandes von Groß Britanien; unſrer Beſitzungen; unſrer Handlung; unſrer Religion; unſrer und gang Europens Freiheit, kurz, in Anſehung alles deſſenigen, ſo uns lieb und werth ſeyn muß. Nun trete jemand unter uns auf, der da weiß, wie er dieſe unſchätzbare Güter, die allein das Leben süße machen, zu lieben und zu achten habe! es trete nun, ſage ich, jemand auf! betrachte dieſe neue Allianz in allen ihren Stricken, und urtheile denn, „Ob jemahls biß auf gegenwärtige Stunde in gang Europa ein Entwurff geſehen oder gehdret worden, der auf ein ſolches allgemeines Verderben, und auf eine ſolche weitem ſich greiffende Vernichtung gezelet habe, als dieſer vorhabende Entwurff (wenn wir alles zuſammen faſſen) deutlich und vernemlich thut.“?

Nunmehr wird es Zeit ſeyn zu erforſchen, wie ſich denn der Groß Britanniſche Hof, bey Erblicung alles dieſes Uebels, aufgeführet habe.

1. Das erſte ſo vorgenommen wurde, war dieſes, daß man mittelſt eines Tractats, diejenige Vertheidigungs-Pflichten wiederum erneuerte, welche ſonſt ſchon zwischen Groß Britanien, Frankreich und Preußen errichtet und bewilliget waren. Allein dieſer Tractat wurde ehe nicht als erliche Monath nach der, zwischen dem Kaiser und Spanien geſchloſſenen, neuen Allianz, zum Stande gebracht; und nachdem man vorher die beſte Kundſchaft erhalten, anbey reißlich überleget hatte, wohin beſagte Allianz zielte. Weil auch dieſer zu Hannover gemachte Tractat ſchon längſt der Welt bekannt iſt, darff ich hier nicht weitläufftig vorſtellen, daß derſelbe Tractat bloß auf die Beſchüzung und Vertheidigung zwischen Britanien, Frankreich und Preußen gerichtet iſt, um einer den andern wieder Unrecht zu ſchützen und beyzuſtehen; keinesweges aber einen einigen Menſchen auf dieſer Welt anzugreifen oder jemand Gewalt zu thun.

2. Die General-ſtaaten wurden bey Verfaſſung des Hannoverschen Tractats abſonderlich in Betracht gezogen, und ſind demſelben ſie dem auch beygetreten. Hiernächſt trug man Sorge, auch die Kron Schweden mit zu dieſer Allianz einzuladen; maſſen daſſiges Königreich ſich ſo oft und ſo glücklich, in Vertheidigung der proteſtantiſchen Religion und der Europäiſchen Freiheit, hatte ſehen laſſen. Auch erbot ſich der Landgraf von Heſſen Caſſel, deſſen Beſtandtheil der proteſtantiſchen Sache ſo viele merckliche Dienſte geſehen hat, eine gute Anzahl Volcker zur Unterſtüzung dieſes Bündniſſes, willig herzugeben.

Dieſe

Diese Anstalten hielte der Groß-Britannische Hof für nöthig, so schleunig, als nur möglich war, vorzuehren, nachdem die Gefahr, darin wir stundenhell und deutlich, ohne einige Wiederrede, abzunehmen war.

3. Wie nun hierauf das Groß-Britannische Parlament befand, daß das Königreich unmittelbar in seinen größesten Angelegenheiten durch die Wienerischen Tractaten bedrückt worden; gaben beyde Häuser Seiner Majestät alle Versicherung, ihm in demjenigen, so er bey gegenwärtigen gefährlichen Läuften zu thun für rathsam erachten würde, die hülfliche Hand zu bieten. Solchemnach war es nun in allem Ernst zu erwegen nöthig, was am besten vorzunehmen sey. Es hatte der Groß-Britannische Hof klaren Beweis, daß die neuen Bundesgenossen sonst zu nichts zu bringen wären, als dadurch, wenn man nur einen tapffren Muth gegen ein jedes schädliches und verderbliches Stück ihrer Allianz blicken liesse. Und weil man, so wie die Sachen allenthalben ausfahen, völlig überzeuget war, daß uns nichts kräftiger wieder das heranahende Uebel zu schützen vermogte, als die Absendung hinlänglicher Schiffs-Flotten in verschiedene Theile der Welt; und weil zugleich betrachtet wurde, daß unsre Seemacht, so antwo die beste in der Welt ist, niemahls, außer einer solchen Gelegenheit, wie diese war, auf einige Weise zu unsrer Ehre oder Sicherheit etwas beytragen kunte; so wurden drey Escadres Kriegs-Schiffe, mit möglichster Geschwindigkeit, ausgerüstet: deren eine nach West-Indien, die andre nach den Spanischen Küsten, die dritte aber nach der Ost-See abgingen.

Darauf wird gefragt werden, wie es auch würcklich schon geschehen ist, was denn durch diese Veranstellungen gutes ausgerichtet worden? Was haben wir dabey gewonnen, oder welchem Uebel sind wir, durch die große Ausrüstung und Absendung unsrer Flotten nach fremden Orten, zuvor gekofften? Erwarten nun diejenigen, welche diese und dergleichen Fragen anstellen, vernünftiger weise eine Antwort darauf; so ist es auch billig von ihnen zu erwarten, daß sie eben so geneigt seyn werden, eine vernünftige Antwort anzunehmen, als diese ihre Fragen anzubringen.

Was den Hannoverschen Tractat betrifft, will ich glauben, niemand erwarte deshalb eine Schutz-Rede, nachdem die seltsame und billig zu fürstende Vereinigung der beyden Potentaten, des Kaisers und Königs von Spanien, vorgegangen; sintemal die Absichten und Bedingungen dieser Verknüpfung von Tag zu Tage ihren Nachbarn mehr und mehr erschrecklich vorgekommen sind. Die Bundesgenossen des Hannoverschen Tractats müßte man für bethört und über alle Massen unempfindlich gehalten haben, dafern sie nicht einen genauen und herglichen Vergleich, ihrer eignen Verteidigung halber, eingegangen, bey solchen Umständen, da einige derselben den Eingriff in ihren Handel so gleich vor Augen sahen, und ihnen allen das künfftige Unglück dräurete.

Allein, weil die Frage bey uns hauptsächlich, wo nicht einzig und allein, auf die Engländische Schiffs-Rüstungen, und darauff ankömmt, daß man wissen will, was dieselbe für Wirkung gehabt haben, und aus welchen Ursachen die Flotten ausgefandt worden? so ist die Antwort bald fertig. Antangend erstlich die nach West-Indien gesegelte Escadre, so glaube ich, daß keiner vorhanden, der einen Besiz in selbigen Ländern hat, oder einen Handel dahin führet; der es nicht für höchst notwendig gehalten habe, eine starcke Escadre in dasiger See zu halten, die solhen Handel beschützen mögte; als welcher sonst dem unvermeidlichen Untergang hätte erhalten müssen, durch die Räuberereyen und Gewaltthätigkeiten, so die Spanier seit verschiedenen abgewichenen Jahren/ohne Erstattung, daselbst verübet haben. Und weil die Absendung dieser Escadre die Wiederkehr der Galleonen verhindert hat; so kan kein Mensch, der nur einwenig in den Europäischen Sachen bewandert ist, den geringsten Zweifel hegen, es sey dieser Zufall das einzige Ding, welches zugleich bisher einen Krieg in Europa verhindert hat: indem dadurch den Hofen von Wien und Madrid die Mittel vorenthalten werden, ihre gefährlichen und verabredeten Anschläge ins Werck zu richten.

Die nach den Spanischen Küsten abgefertigte Escadre gieng deswegen dahin, daß sie einem Unternehmen dasiges Hofes, welches auff anstre Beunruhigung zu Hause abzielte, vorbeugen sollte: massen der Groß-Britannische Hof, wie ich schon vorhin umständlich erzehlet habe, gewissen Bericht eingebolet hatte, daß ein Offensiv-Tractat zu Wien geschlossen worden / und daß man einen Anschlag von Spanien aus ins Werck setzen würde, wozu damahls die Zurüstungen, zum Behuf des Pretendenten, gemacht wurden.

Die Escadre aber, so nach der Ost-See lief, wurde dahin gefandt, um sehr grossem Unwesen dasiger Orten vorzukommen; sintemahl kein Zweifel waltete, daß die wirkliche Absicht der Czarinn nicht gewesen sey, mit einer Flotte gerade nach Stockholm zu gehen, und unter dem Vorwand, sich der Häfen und des Beystandes von Schweden, zur Wiedereinnnehmung Schleswigs für den Herzog von Holstein, zu bedienen, in der That den König von Schweden vom Thron zu stoßen, und die Schwedische Nation so herunter zu bringen, daß sie sich ganz und gar nach des Muscovitischen Hofes Willen hätte richten müssen. Derohalben wurde es für höchst wichtig angesehen, diesem Uebel zu wehren, und eine Escadre nach der Ost-See abzuschicken; nicht nur in der Absicht, einen Vorentaten zu schützen, der unser Freund, und im Norden die Wage zu halten höchst nöthig ist: sondern vornehmlich darum, weil Schweden nicht anders, als Britanniens Gränke und Schlagbaum anzusehen ist, in so weit, daß, wenn Schweden einmal den Russen unterworfen wäre, oder sich vom Muscovitischen Hofe leiten ließe, so müßte Britannien selbst für die Muscovitischen Brenner und Berberer in Sorgen stehen, daß

daß sie etwa einmahl mit ihrer Flotte von Gottenburg unsern Nordischen Küsten zusprächen, welches ein Unglück wäre, wieder welches man, nach Schwedens Unverwundung, kein ander Mittel finden könnte, als durch die beständige kostbare Unterhaltung einer Flotte auf denselben Küsten, und einer gewaffneten Landmacht in solchen Theilen unsers Reiches, welche der gleichen Verheerung am meisten offen liegen.

Da nun die Absichten und das Vorhaben in Absendung dieser Flotten so gut sind, daß nichts davor einzuwenden ist; und wenn gleich nach Gottes Willen, wegen Windes und Wetters, keine einzige dieser ausgesandten Escadres Glück gehabt hätte; ja so gar, daß ihnen allen großes und ungemeines Unglück begegnet wäre; so hätten doch Leute, die so schwach nicht sind, daß sie allein die Sachen nur schätzen, nach dem sie glücklich oder unglücklich ablaufen; Leute, denen die Unbeständigkeit haben, als daß sie von der Weisheit eines Vorhabens oder Unternehmens, nach dem Ausgang desselben, als nach einem wahren Urtheils Zeichen, ihren Schluß einrichten sollten; ich meine, alle Leute von guter Vernunft, die hätten, wenn ich bereit seyn müssen, auch in diesem Fall dasjenige gut zu heißen / was aus solchen guten Gründen, und mit solchen Absichten verrichtet worden, die so sehr zur Ehre und Wohlfahrt ihres Vaterlandes gereichen. Aber, Gott sey Dank! dieser Unfall hat uns nicht betroffen. Eine jede Escadre hat ein Glück gehabt, so mit der Ehre der ihnen allen aufgetragenen Verrichtungen völlig übereinkömmt; ja der Ausgang ist noch besser gewesen, als man vermeinet hat. Denn was die Escadre in West-Indien betrifft, so hat dieselbe nicht nur den Handel der Unterthanen Seiner Königl. Majestät dajger Orten bedeckt; und wieder der Spanier Plünderungen beschützt; sondern auch die Galeonen, mit ihrem Vorrath an Golde, worin die Kraft der neuen Allianz, und das Leben aller darin verabredeter Unternehmung, steckt sind dadurch gehalten, und die Anschläge zu Wasser geworden, welche sonst ins Werk gerichtet, und vielleicht von statten gegangen wären, dafern dieser Schatz ihnen zu Hülffe gekommen. Die Volkziehung der in Spanien gemachten Entwürffe, Groß-Britannien zum Behuf des Pretendenten zu überfallen, wurde damals durch die Ankunft der Britischen Flotte auf den Spanischen Küsten, rückgängig gemacht, und alles Uebel und Unordnung, so wohl, als die Kosten, völlig vermieden, welche letztere, im Fall eines solchen Angriffs unumgänglich gewesen wären, wenn auch gleich der Feind mit Verlust von hinnen zurück geschlagen worden: und wenn der Angriff von statten gegangen, so hätte ja das äußerste Verderben und der völlige Untergang darauff erfolgen müssen. Durch die Escadre in der Ost-See wurde die ganze Schiffs- und Galeeren Flotte der Czarinn in ihrem Hafen gehalten, in den Schranken ihrer eignen und ihrer Nachbarn

baren Sicherheit; es wurden dadurch der Zarinn verderbliche Anschläge wieder Schweden, samt allen daraus für Britannien und andere Europäische Reiche entspringenden übeln Folgen, in allen und jeden Stücken hintertrieben, und von der Vollziehung abgehalten: da denn zugleich, nach aller Prahlerey von der Muscovitischen See-Macht und den Schiffe-Leuten in Diensten selbiger Kron/Rußland selber, und ganz Europa überzeuget wurde, daß zwanzig Britische Kriegs-Schiffe, bey jeder Gelegenheit, im Stande sind, jene ganze See-Macht so zu vertreiben, als wäre nichts von ihnen weder zu sehen noch zu hören, indem sie in ihren eignen Häfen ihre Zuflucht solchergestalt suchten, als ob sie nichts anders, denn lauter Mühe und Sicherheit, im Schilde führten.

Aber hier steckt der große Vortheil derjenigen, die solche Nachfrage halten, wie diese ist, so wir allweil betrachtet haben, und die nicht geneigt sind, mit einer vernünftigen Antwort zu frieden zu seyn, indem sie sagen: Ein Uebel, dem man zuvor gekommen, könne für kein Uebel angesehen werden; und weil wir es nicht mit Augen erblicket, noch mit Händen betastet haben, ist aber so ferne von uns befinden, so werden diejenigen, welche Lust zu satyren haben (die auch leichter als Lobreden, zu machen sind) sich vermurthlich die Freiheit nehmen zu sagen/ daß die erwehnte Befreiung von dergleichen Uebel gar nicht die Wirkung der gemachten Anstalt seyn könne; und darauf zu bestehen, daß kein solches Uebel sich gemeldet haben würde, oder mit Rechte befürchtet werden können, falls die besagten Anstalten nicht wären vorgekehret worden. Und auf solche Art mögen sie, sich gestebe es gern, in Ewigkeit hin argumentiren, gegen alles nur möglicher weise zu ertheilendes Licht; dafern die ganze Vorstellung, die ich ihnen in vorgehenden Blättern gemacht habe, nicht Kraft genug enthält, sie eines andern zu überreden. Dennoch will ich ein Ding bejahen: „Daß wir, und andre Nationes mit uns, nunmehr würclich von allem erwehnten Uebel und den gefährlichen Anschlägen befreiet sind, nachdem diese tapffere Anstalten sich vor den Augen des ganzen Europä haben sehen lassen; und daß jene selbst nicht sagen können/ es war gewiß (so wie andre nicht lassen wollen, es war im geringsten erweislich) daß wir von solchem Uebel und solchen Anschlägen hätten mögen befreiet seyn, dafern die besagten Anstalten nicht wären vorgekehret worden.“

Das ist also der Bericht von den dreyen Escadren. Sie wurden ausgesandt, in Absichten von der höchsten Wichtigkeit, und sie sind so glücklich gewesen/ daß sie diesen Absichten ein völliges Genügen geleistet haben.

Wir sehen demnach wohl, daß es nicht darum geschehen sey, die Ober-Herrschaft auf der See dadurch zu behaupten, daß sich diese Schiffe bloß in unterschiedlichen Theilen der Welt auf eine art haben sehen lassen, die es allen andern Nationen zuvor thut. Die Behauptung der Ober-Herrschaft zur See, als ein Punkt, der

nur

nur in leeren Betrachtungen bestehet, mit grossen Kosten, und ohne andre Absicht vorzunehmen, mag vielleicht eine Materie seyn, die sich für wigige Leute schickt/um damit zu scherzen, und sich selbst, samt ihren Freunden, daran zu belustigen. Aber die Ober-Herrschaft zur See, als einen Punct/der in würcklichen Thaten beruhet, bey rechtmäßiger Gelegenheit zu behaupten: — seine Ober-Herrschaft in Ansehung derseligen Nationen zu zeigen, die aus ihrer See-Macht ein Werkzeug des Untergangs ihrer Nachbarn machen wollen: — solche Ober-Herrschaft sehen zu lassen/gegen und wieder solche Nationes, die darauß beflissen, wie sie uns selber allerhand Unglück über den Hals ziehen, und unsern Feinden Verstand leisten mögen, eben zur See: — wann dieses nicht die eigentliche Verrihtung und besondre Ehre Groß-Britanniens ist, als der grössten See-Macht die man antie in Europa hat; so ist unsre Schifffahrt und Flotte selbst etwas lächerliches an unsz nur eine Pracht, die mit sehr grossen Kosten unterhalten wird; und ein hochmüthiges Stück, das einer ernsthaften und weisen Nation übel anstehet. Aber hiemit will ich diesen Theil schliessen.

Eine andre Frage kömt noch vor, die lautet so: Wie hoch mögen sich wohl die Unkosten belauffen, so wir bey dieser Gelegenheit getragen haben, oder noch tragen müssen? Mit dem Zusatz: Müssen wir denn diese Last allein heben, ohne daß diejenigen, so unsre Bundesgenossen sind, ihr Theil dazu herschleiffen: da indessen die andern, denen wir uns wiedersetzen, wie es scheint, gar wenig, oder überall nichts, auszugeben haben? Auf das erste Glied dieser Frage, was kosten diese Ausrüstung? ist es gewislich genug überhaupt zu antworten: laßt sie kosten, so viel sie will; so lange die Ausgaben zu unsrer eignen und zu Europens Sicherheit nöthig sind; so lange sie zur Abwendung des grösssten Uebels dienen, und als die einzigen Mittel, die Sachen in einen bessern Stand zu setzen: so kan man mit Recht sagen, daß sie doch mit der Nothwendigkeit gar nicht zu vergleichen sind; dem Schaden gar nicht die Wage halten, der aus ihrem Abgang würde entstanden seyn; und viel geringer sind/als das gute, so daraus bereits entsprossen ist, und ferner entsprossen wird. Die Haupt-Sache, darauf es jedem rechtschaffenen Britanier ankömt, ist die Frage: Ob es auch nothwendig, geziemend, und vernünftig gewesen sey? — die es gewis dafür halten, und die es nur erweislich zu seyn glauben/müssen beyde damit vergnügt seyn. Die es aber ansehen, als ob es von denen, welche einander sitzen, zur blossen Luft geschehen, oder als ob es nur ein eilfertiges Versehen im Finstern sey; werden es zwar höher empfinden: aber sie müssen jeno erst für recht tolle Leute oder lauter timme Schöpsse halten, ehe sie es so weit bringen. Inzwischen, so lange etwas von dieser Gattung vor den Tag kömmt, können wir nicht umhin zu gedencen, daß, dafern es ein lobliches Unternehmen ist/wenn wir uns selbst und unsre Nachbarn wieder ein sehr grosses und weit greiffendes Uebel beschn.

schügen; und dafern die Umstände, dem Anfang eines solchen Uebels vorzukommen, die Unkosten dazu nothwendig, geziemend und vernünftig machen können; so sind gewißlich die bey gegenwärtiger Gelegenheit aufgewandte Unkosten von solcher Art.

Über gleichwie dieses überhaupt genug gesagt ist, die Unkosten mögen auch beschaffen seyn, wie sie wollen, im fall sie nur ein geringeres Uebel sind, als dasjenige, so bisher dadurch abgehalten worden: also wird es nicht unangenehm zu bemerken fallen, daß die Unkosten dieser See-Armada von solcher Art sind, und solcher Umstände haben, dadurch sie in den Augen eines jeden Britanniens desto leidlicher werden. Die Auslage ist eigentlich und hauptsächlich eine Auslage unter uns selbst, und also beschaffen, daß die Gelder unter uns nur von einer Hand in die andre gehen. Die Leihens-Mittel, so zu solchen Schiffen gehören, bringen unsern eignen Pächtern und Vieh-Händlern ihren Vortheil. Das Saltatern derselben, die Masten und Lauen bringen unsern eignen Schiffbauern und Arbeits-Leuten Geld ein. Wenn die Schiffe nun, nachdem sie ausgebessert, in Bewegung gebracht werden, dienen solches ihnen selbst, wie bekannt ist, am meisten; da sie sonst stille liegen müssen, und oft dadurch so viel Schaden bekommen, daß dieser zuletzt mehr zu verberthen kostet, als ihre Ausrüstung. Daß wir so viele Seeleute gebrauchen, ist nichts anders, als daß wir unsren eignen Unterthanen was zu thun geben, und unsern eignen Landes-Leuten das Geld zuwenden: zu geschweigen des grossen zukünftigen Vortheils, der so gar aus dieser Nothwendigkeit erwächst; weil die Leute dadurch in Geschäften unterhalten, im Dienst ihres Vaterlandes gehärtet, und desto geschickter werden, solches auf künftigen Nothfall, bey aller Gelegenheit zu beschützen und zu verfechten. Also daß diese Unkosten, so zu unsrer Beschirmung durch die Flotten erfordert werden, als welche Beschirmung die wahre und natürliche Gegenwehr ist, die Groß-Britannien hat, ob sie gleich denjenigen, die ihren Vertrag dazu leisten müssen, wie insgemein alle Bezahlungen, eine Last sind: so sind sie doch eine solche Last, die dem gemeinen Wesen diesen Vortheil bringt, daß unser Geld nicht in fremde Lande geführet wird; daß die Nation nichts dabey verlieret; daß, ob es zwar aus einer Tasche in die andre gehet, es dennoch unser Geld ist, und unter uns selbst bleibt. Die ganze Gemeine und alle Unterthanen zusammen in eines genommen, werden dadurch nicht ärmer; ob gleich die einzelne Personen; so das Geld andren einzelnen Personen bezahlen, als denn weniger haben; und da es zu ihrer eignen nothwendigen Vertheidigung geschieht, sowohl als zur Sicherheit und Wohlfahrt ihres übrigen Eigenthums, wird ein jeder ehrlicher Mann unter ihnen froh seyn, das seinige hierunter mit beizutragen, sollte er auch gleich dadurch etwas zu kurz kommen.

Zu dem sind unsre Ausgaben, ob sie schon groß sind, nicht die eingigen. Die Anstalten so Frankreich gemacht hat, die ganze Zeit her, seitdem der Hannoversche

sche Tractat geschlossen worden / haben es den unfrigen / in Menge der Unkosten / mehr als gleich gethan. Das erste / so der allerchristliche König vernahm / war die Vermehrung seiner regulirten Truppen mit fünf und zwanzig tausend Mann: und zwar auf eine solche Art / daß sie alsobald bey der ersten Gelegenheit / Dienste thun und zu Felde gehen könnten. Zu gleicher Zeit ließ er auch Anstalt zur Anwerbung der Land-Miliz machen / biß auf sechszig tausend Mann: und setzte ihnen die erfahren reformirten Officiers seiner alten Truppen vor; zu geschweigen der zwölff Tausend Invaliden / die in sehr guter Ordnung und mit doppelten Officiers versehen sind; zur Besatzung derjenige Schlöffer und Schancken / dazu sie sich schicken. Diese und andre Anstalten / welche gemacht worden / um Frankreich in den Stand zu setzen / im Fall der Noth / einen Krieg zu führen / haben dieses letzte Jahr über / zu Folge einer gewissen Rechnung / funfzehn hundert und sechszig tausend Pfund Sterl. gekostet; und falls die Land-Miliz genüthiget werden sollte / aus ihren Provinzien auf die Bränken zu rücken / würde eine weit größere Summe dazu erfordert werden. Und auf diese Art gehet es an / daß / da die Sechzig tausend Mann Land-Miliz / nebst den zwölff tausend Invaliden / sich in den Besatzungen und festen Orten halten / nachdem es die Umstände erfordern / der König von Frankreich / ohne Beschwierlichkeit / 165000 Mann regulirter Truppen ins Feld stellen kann. Solche Anstalten sind eine Zeitlang in Frankreich gemacht worden / um den neuen Allirten zu weisen / daß es der König nicht nur ernstlich meine / sondern auch in recht schönem Stande sey / sich allen Anfällen / so entweder auf sein eigne Kron / oder auch auf seine Allirten gerichtet seyn mögten; tapffer entgegen zu setzen.

Die vereinigten Provinzen sind / die Wahrheit zu sagen / erst neulich in die Allianz getreten / so von der Form ihres Regiments herkommt / aus welcher natürlicher Weise allehand Aufschub und langes Ueberlegen entspringen; nicht aber rühret solches daher / als ob sie ihre Gefahr nicht genungsam vermercket / und die Nothwendigkeit zum Hannöberschen Tractat zu treten nicht verspühret hätten. Denn seit ihres Beytritts zu besagtem Tractat haben sie solche Hülfe und solchen Muth bewiesen / wie es die Gelegenheit verdiener und w. h. r. i. s. t. Sie haben dem einmüthigen Schluß gefaßt / ihre Land-Macht so zu vermehren / das sie auß nächste Früh-Jahr würcklich über 50000 Mann darstellen können: und die nothwendigen Anstalten werden gemacht / eine Flotte von zwanzig Krieger-Schiffen in See zu bringen. Ohne diese / zur Vermehrung der Truppen gehörige Unkosten / haben sie sehr viel aufgewand / ihre Proviant-Häuser anzufüllen / anbey die Barrier und Gränz-Festungen in einen guten Defension- Stand zu setzen. Wer aber die jüngsten Entschliessungen und Vorstellungen der General-Staaten liest / und wahrnimmt / mit welcher müssen Sorgfalt / und auf welche bewegliche Art sie von demjenigen Jammer und Elend reden / damit / sie und das übrige Europa anigo bedäquert werden / indem sie gesehen / das Unglück müsse vor ihrer eignen Thür

Sich ruhen / dafern alle Provinzen / in solchem Nothfall / nicht ihre Einwilligung geben / als tapffere Männer zu ihrer Vertheidigung vor dem Niß zu stehen / und williglich das ihrige zu demjenigen beizuragen / „was / nach dem Gatachten / Ihres Hochmögenden / unumgänglich nöthig ist zur allgemeinen Sicherheit und „Erhaltung ; und in Ermangelung wessen die Wohlfahrt / Freiheit und Religion „der ganzen Republick Preiß gegeben werden müste / “ wer / sage ich / dieses lieft / und ein weit mehrs / so sie mit besonderer Heffigkeit vorbringen und einprägen / wird nicht denken können / daß sie nicht völig entschlossen / sich selbst durch alle nöthigte Mittel und Wege zu beschützen und zu wehren / gegen die Gefahr so ihnen anigo über dem Haupte schwebet.

Indessen können diejenigen Potentaten / so diesen Lern angefangen / und diese Vertheidigungs-Kosten ihren Nachbarn verursacht haben / keinen einzigen Schritt in ihrem angreifenden Vorhaben thun / ohne daß es ihnen ebenfalls was rechtes kosten muß. Ihres Kaiserl. Majest. / zu geschweigen des vielen Verprechens von einer andern Art / welche Sie rund umher gethan haben / ist durch würckl. Verbindungen so eingeschlossen / daß sie nicht anders / als mit sehr grossen Kosten / ins Werk gesetzt werden können. Dem Churfürsten von Böhm hat der Kaiser sich verpflichtet / ihm jährlich 600/000 Teutsche Gulden / zwey Jahr durch / zu bezahlen ; dem Churfürsten von Bayern desgleichen ; den Churfürsten von der Pfalz / und Trier eben das ; und dem Herzog von Wollffenbüttel 200000 Gulden ; ohne zu rechnen / was noch mit andern geschlossen worden. Man füge diesen Ausgaben / seine eigne grosse Kosten bey / da er seine ganze Armee erneuern und auf einen stärckern Fuß setzen / auch alles / so zum Feldzuge nöthig / herbey schaffen muß. Es sind diese Unkosten so groß / daß nichts / als die Hoffnung unermesslicher Vortheile / so von der neuen Allianz kommen sollen / und die Erwartung der Wechsel von Spanien / den Kaiser hätte verleiten können / seine Gedancken darauf zu richten. Was muß denn nicht Spanien selbst auszugeben haben ? welches nicht allein seine Armee in Ordnung zu bringen und zu vermehren hat ; nicht nur seine eigne Städte und Küsten bewahren muß ; sondern die Forderungen des Kaisers auch auf dem Hals fühlte ; Und in welchen Zustand muß nicht die eigne Noth / darin Spanien ist / samt den Kaiserlichen Forderungen / den König und sein Reich setzen ; wenn auch gleich seine Gloria / mit ihrer gewöhnlichen Ladung Geldes glücklich zu Hause käme : denn da ist wohl bekandt / daß / ehe noch diese neue Unkosten (als eine Wirkung der neuen Allianz) sich melden / alle Civil- und Krieges-Dienste der Krone Spanien / ja ihre ganze Armee / grosse Rückstände zu fordern hatten ; daß alle Königliche Einkünfte schon anderthalb Jahr vorher aufgenommen waren / und daß die ganze Nation sich in einem armseligen und kümmerlichen Zustande befand ? Und wenn man solche ungeheure Kosten mit Eifer / zur Unterdrückung und Bekleidung anderer Länder / über sich nehmen kann ; so ist

es wohl gewiß / daß eine weitgeringere Ausgabe an ihr selbst / die bloß und allein zur Vertheidigung und Erhaltung unser Nation / in den Gerechsam und Eigenthum / so wir rechtmäßig besitzen / des Britischen Volckes / nicht unwürdig geachtet werden kann : noch unantwortlich / in Ansehung derjenigen / die bereits einen Anfang dazu gemacht haben / einzig und allein darum / weil sie es für unangänglich nöthig hielten. Aber es entstehen hierüber noch andre Fragen.

Es möget gefragt werden : Kunte der Groß-Britannische Hof nicht / in aller dieser Zeit andere Mittel und Wege versuchen / ohne Europa mit Blotten zu erschrecken ? Als nemlich einen gültlichen Congreß / oder Anträge von einer freydlichen und freundlichen Beschaffenheit ? War kein anderer Weg / als von dem Kaiser das vorrechliche Eigenthum der Handlung zu heischen ; und solches bloß auf Britannien und Holland einzuschränken / gerade ob hätten andre Nationen kein Recht zu der Welt / außer uns allein ? In solchen Reden ist etwas / das ganz richtig ist / und widerum etwas / das ganz unrichtig ist. Denn einmahl muß es zugestanden werden / das wir nicht nur schuldig wahren / uns mit Nach zur Ablehnung des Unrechts anzuschicken ; sondern auch bereit zu seyn / allerhand vernünftige Vorschläge zum Vergleich zu thun und anzunehmen. Das erste zu leisten / ohne eine Weigerung zu dem andern zu tragen / würde / ich muß es gestehen / unantwortlich gewesen seyn. Das letzte aber ohne dem ersten zu thun / hätte einer Schwachheit und Ehorheit ähnlich gesehen ; und könnte von nichts anders seinen Ursprung nehmen / als von einer gänglichen Unwissenheit der allerdeutlichsten politischen Regeln / durch welche es längst zu einem festen Grund-Satz geworden / das der beste Weg zum Frieden zukommen / bey welcher Gelegenheit / in nichts anders bestehet / als darin / daß man mit einem wohlbereiteten Degen versehen sey / um ihn im Nothfall zu ziehen ; und daß solche Potentaten / die sich nicht einblöden die Gerechtfame anderer Nationen anzurasten / über alle angebotenen Vergleich lachen können / so lange sie sehen / das nichts zum Vorschein kömmt / draus erheller / man habe den Schluß gefasset / sein Recht mit Gewalt zu behaupten / wenn Verunft kein Gehör finden sollte.

Ich antworte derohalben auf diese und dergleichen Fragen. 1. Das es am Groß-Britannischen Hofe nimmer zu rechtfertigen gewesen wäre Vorträge zum Vergleich zu thun / ohne dabey solche nachdrückliche Anstalten zu machen / welche allein diesen Vorträgen das rechte Gewicht geben könnten. 2. In einigen Forderungen und Ansprüchen dieser neuen Allianz / kunte gar keine erstattung von gleichem Werth / kein gültlicher Vertrag / Platz finden. 3. E. in dem Anspruch auf Gibraltar / da die ganze Nation gleichsam hierin eins ist / daß keine Geld-Summe / auch keine andre Festung / dagegen angenommen / noch als gleichgeltend angesehen werden kann ; was kunte denn anders vorgetragen werden / als der Entschluß / die Nation in ihrem rechtmäßigen Besitze der Festung Gibraltar zu schützen und zu handhaben ; absonderlich / da uns die ganze gegenwärtige Spanische Aufrüstung /

zung / mittelst eins neuen Beweises / versichern mag / daß dieser Ort von der größten Wichtigkeit sey; und daß / wenn er einmahl aus unsern Händen wäre / man befinden würde / daß noch weniger Hoffnung zur Beobachtung der Tractaten vorhanden bliebe / und wir es nicht verhindern könnten / daß man uns immer von Spanischer Seite je länger je mehr Abbruch in der Handlung thäte? 3. In dem andern wichtigen Vorfall / nehmlich / in des Kaisers neuer Anordnung zu Ostende / richtete sich der Groß-Britannische Hof niemahls nach einer solchen willkürlichen Regel / daß andern Nationen nicht frey stehe / ihre Handlung zu beginnen und auszubreiten / wo und an welchem Ort sie es immer mit Recht und Zug thun können / so wohl / als wir es selber thun; oder daß wir ein Vorrecht hätten / selchem Untersagen uns entgegen zu setzen: sondern auf diese unwiederprechliche Regeln ging der Groß-Britannische Hof zu Werk / daß man die Tractaten beobachten müsse; — daß / wenn ein Land durch Tractaten von diesem oder jenem besondern Stück der Handlung ausgeschlossen ist / man dessen Einwohnern weder Vorrecht noch Vorschub ertheilen könne / solche Art der Handlung zu führen / und die Tractaten zu übertreten; und — daß diejenige Potentaten / die sich durch wiederholte Anheissungen verbindlich gemacht haben / den Bräutchen und Holländischen Handel zu vertheidigen und zu befördern / mit Recht einen Widerstand finden / wenn sie sich selber an sothanem Handel vergreifen und ihn verüben wollen. Zufolge diesem allen / 4. Gleichwie der Groß-Britannische Hof solche müßige Anstalten vorgekehrt hat / welche seinen festen Schluß darlegen / sich selbst zu beschützen: so hat es auch derselbe niemahls an sich erwinden lassen / alle nur ersinnliche vernünftige Mittel zu einem Vergleich in dieser Sache / zur Befriedigung des Kaisers / entweder selber an die Hand zu geben / oder auch von andern anzunehmen; dafern Ihre Kaiserlichen Majestät mit etwas anders / als einer Handlung / die allen Tractaten entgegen läuft / gedienet und geholfen wäre.

Inz besondere ist dem Wiener Hofe gnugsam zu verstehen gegeben worden / daß der Groß-Britannische Hof in dieser Sache sonst nichts forderte / als die Gerechtfame derjenigen Handlung zu vertheidigen / die dem Reiche Britannien Kraft der Tractaten zustehet; weit entfernt / daß er sich sollte für berechtigt halten / dem Kaiser / oder seinen Unterthanen / in ihrem Unnehmen / das den Tractaten nicht zuwider wäre / das geringste vorzuschreiben: Derohalben / wenn der Kaiser diese Compagnie / und den Sitz der Handlung von Ostende nach Trieste / oder einem andern Orte seines Gebietes / so nicht wehin zur Spanischen Monarchie gehöret / verlegen wollte; wäre Britannien bereit / in Ruhe zu stehen / und hätte nichts dawider einzurwenden. Eben dasselbe Anerbieten geschah auch dem Hofe zu Madrid / in der Form eines Anrages / wie Ihre Catholische Majestät eben angefangen hatten / sich des Kaisers / in der Ostendischen Sache / anzunehmen.

Aber / ob gleich der Spanische Hof wohl erkannte / daß der Antrag gar

gr.

vernünftig war / und dabey zu erkennen gab / wie er hoffte / man würde ihn am Kaiserlichen Hofe annehmen; so würde doch zugleich dabey kund gethan / daß sich Spanien verbindlich gemähet hatte / dem Kaiser hierunter beizutreten / wönn er auch gleich den Antrag ungegründeter Weise abschlagen würde. Aber zu Wien fand dieser Antrag gar kein Gehör: woraus deutlich genug erhellete / daß man daselbst den Schluß gefasset hätte / die Oester-Compagnie und den Niederländischen Handel kurgam / wieder alle Verordnungen / empor zu bringen.

Dieses mögte nun zu Wien und Madrid ablauffen wie es wolte / so mußte es doch die Wirkung in London haben / daß es jedermann überzeuge / welcher Befehl / da keine einkige / weder würckliche noch vorgeschähre / Ursach / abseiten Britanniens / die erste Gelegenheit zu dieser neuen Allianz gegeben hatte; (davon der eint Zweck war / die Errichtung der Kaiserlichen neuen und unverantwortlichen Absichten im Handel) der Groß-Britannische Hof dennoch / mitten in allen Zubereitungen die Gerechtfame der Nation zu beschützen / nicht verabsäumet hatte / andere Mittel / von friedfertiger und freundlicher Eigenschafft / vorzuziehen; sondern vielmehr eine Willfährigkeit dazulegen / alles zu thun / um gleich einen Frieden zu erhalten; ausgenommen den Vortheil / die Gerechtfame und Privilegien von Groß-Britannien nicht zu vergeben / als welche von grösserer Wichtigkeit sind / denn ein gegenwärtiger Friede: und zwar solche Gerechtfame / die auf Tractaten gegründet sind; welche dannerhero auch diejenigen / so den Staats-Sachen vorstehen / als ein heiliges Unterpand zu bewahren und zu beschützen verpflichtet sind / nicht nur aus Liebe zu ihrem Vaterlande / welche sie mit allen andern gemein haben; sondern aus obliegender Schuldigkeit und Pflicht: weil ihnen von dem ganken Gemeinen Wesen diese Hülfe und Beschützung anvertrauet worden / davon sie auch billig schwere Rechenchafft und Antwort zu geben gehalten sind.

Wenn demnach dieselbe an ihnen nichts ermangeln lassen / das nur vernünftiger Weise den Weg zum gültlichen Vergleich hätte bahnen können; wird man besagte Vorsteher der Staats-Angelegenheiten nicht leicht verdencken (es ist vielmehr zu hoffen / man werde sie deswegen höchlich preisen) daß sie sich nicht durch List / aber leere / Worte ohne Hergens-Meinung / verleiten und verführen / oder an der nöthigen Vorforge verhindern lassen / durch verstellte Vorträge von Congressen / Befandtschafften / oder Unterhandlungen / die man ihnen nur deswegen in den Weg gelegt hatte / damit sie ihre Zeit dabey verließen / und andre hergegen dieselbe gewinnen mögten: sintemahl es hell und klar zu Tage liegt / daß ein unerfahrener und unwiederbringlicher Schade daraus hätte entstehen können / wenn sie diese notwendige und zeitige Vorforge nicht getragen hätten. Und gefegten Falls sie hätten ihr ganze Zeit mit Absendung der Boten rück- und vorwärts / in solchen gefährlichen Läuften / zugebracht; so darff ichs wohl wagen zu sehen / daß wir Leute kommen / welche die ersten würden gewesen seyn / den Ministern das Verderben

der Nation (und zwar mit Zug und Recht) bezumessen; auch zu verlangen/das man mit ihnen nach der Gerechtigkeit verfahren wögte / wegen solcher Aufführung zu einer Zeit/ da es so gefährlich um ihr Vaterland ausgesehen hat.

Und wahrlich / wenn man den Fall setzt; daß nehmlich der Groß Britanniſche Hof sich in ſolchem Zustande befunden; solche wiederholte Nachrichten von allen Orten gehabt; solche Darlegung der Gefahr von auffen / die das Vorhaben und die wahre Beschaffenheit der mächtigen Allians zwischen dem Kaiser und Spanien auſſer allem Zweifel ſetzten: Ich ſage und ſetze den Fall / wenn dieſer Hof / da er allen dieſen Beweiß um ſich hatte / gar keine Anſtalt zu ſeiner Vertheidigung mit keinem der benachbarten Staaten und Prinzen gemacht hätte; wenn er keine Mittel vorgekehret hätte/ dem angedräuerten Untweſen vorzukommen; wenn er keine See-Macht auſſegandt hätte / entweder diejenigen Potentaten / die mit uns in Freundschaft leben / zu ſchützen / oder auch das Unternehmen ander zu nichte zu machen; wer wollte denn nicht aufreten und Rechenſchaft von ſolchen fordern / denn es allein obliegt / Red und Antwort davon zu geben? Wer wollte nicht mit einſtimmen und ſagen: „Muß man alſo mit einem tapfern und tieffſinnigen Volcke umgehen? Iſt dies die Wachſamkeit derjenigen / deren Schuldigkeit erfordert / daß ſie auch auf jeden enſerneten gefährlichen Blick Achtung geben? Oder halten ſie uns und die ganze Nation für ſo geringe / daß wir ſonſt nichts ſehen können / als was wir fühlen; und daß wir ſonſt kein Uebel empfinden / als nur das gegenwärtige; oder daß wir von ſolcher Art ſind / daß eine kleine Ausgabe uns erſchrecken und abhalten ſollte / alles andere was uns zugehört zu erhalten; oder daß wir in ſolchen armſeligen Zuſtand ſind / daß wir unſre eigne Vertheidigung nicht auch mit unſern eignen Mitteln zu Wege bringen können? Würden nicht andre Fürſten und Staaten mit eben der Gefahr bedräuet; und waren ſie nicht bereit / ſich mit uns zu vereinigen? Muß denn unſre Flotte / die Ehre dieſes Landes / wie ſie genennet wird / ſtill liegen / und lieber verſaulen / als uns eine Bruſtwehre abgeben? Unſre Flotte / fäliſchlich unſre Ehre / aber in der That unſre Schanz / de / indem ſie ſo unbeauchbar da liegt / zu einer Zeit / wenn wir bloß durch dieſelbe ein ſolches Anſehen in Europa gewinnen könnten / daß uns niemand ſo leicht beſchimpfen oder angreifen dürffte? Oder / ſcheiner dieſe Ausgäbe / die doch vornehmlich unter uns ſelbſt bleibt und circulirt / einer Nation gar zu entſeßlich / die von denen / ſo rund um ſie her ſind / beneidet wird / als der Mittel-Punct des Reichthums und Ueberflusses? Aber / warum reden wir von Unkoſten? Eben dieſe Nachläſſigkeit und das ſchläfrige Weſen bey dieſer Gelegenheit wird uns weit größere Unkoſten über den Hals bringen / dabey auch weit mehr gewaget werden muß / nachdem die Zeit der angedräuerten Gefahr größere Kraft ertheilet haben wird: Das wird eine Ausgabe ſeyn / die unſre Schulden vermehren / und zugleich die Hoffnung / ſolche jemals

„mahls zu bezahlen / vermindern muß. Wohin sollen wir dieses Betragen gegen
 „die Nation rechnen? weil wir kein Beyspiel in allen bekanteten Regeln politischer
 „Klugheit finden können / so müssen wir es sonstwo suchen. — Da müssen
 „heimliche Ursachen einer solchen Ausführung vorhanden seyn; und vielleicht ste-
 „cken sie in den Spanischen Schätzen / welchen man vergönnet hat / sicher nach
 „Hause zu kommen / um die allergefährlichste Vereinigung zu stärken und zu befe-
 „stigen / die jemohls in Europa zum Vorschein gekommen ist. — —

Dieses / und ein weit mehreres möglic mit allem Recht gesagt werden /
 im Fall einer nachlässigen und trägen Ausführung in diesen gefährlichen Zeiten.
 Und ich muß wohl gestehen / daß ich es gänzlich für unmöglich halten würde / eine
 Verantwortung dagegen einzubringen.

Aber so ist es nicht mit uns beschaffen. Der Groß Britanische Hof
 hat sich ganz anders verhalten / und den Weg einer herzhafften Verteidigung
 seiner selbst ergriffen / durch welchen allein / nach menschlicher Weisheit zu urthei-
 len / die beste Hoffnung zu erhalten ist / allen gefährlichen Unternehmungen wieder
 unsre höchsten Angelegenheiten vorzubeugen / und selbige abzuschlagen: ein Weg /
 zu welchem kein anderer Grund-Satz diejenigen / so ihn gewehlet haben / leiten kon-
 te / als die redliche Absicht auf das Eigenthum / auf den Handel / auf die Gerech-
 same / auf die Wohlfahrt / und selbst auf das Wesen dieser anse-
 glücklichen und beneideten Nation.



A D
GEORGIUMI.

POTENTISSIMUM MAGNAE BRITANNIAE REGEM
ETC. ETC. ETC.

**EUROPAE NUTANTIS
FULCRUM ET COLUMEN.**

Anfruit una simul tres Magna Britannia Classes,
Europæ tacitis pace labante dolis.
Hæc Austrum, expansis Boream petit Altera
velis,

AEquor ad Hesperium Tertia flectit iter,
Ut Ruslæ, Hispanæque rates videre Britannas,
Portibus in mediis contremuere suis.
Quid vos Hispanae tremitis, Russaeque carinae?
Pacem Anglae puppes, non nova bella ferunt,
Europæ dubiam veniunt stabilire quietem,
Bellaque quae spirant, pellere monstra mari.
Debeat hoc Europa Tibi, REX MAGNE GEORGI,
Quod per Te stabilis tempora pacis eant!

G. C.

AB: 96961

V

ULB Halle

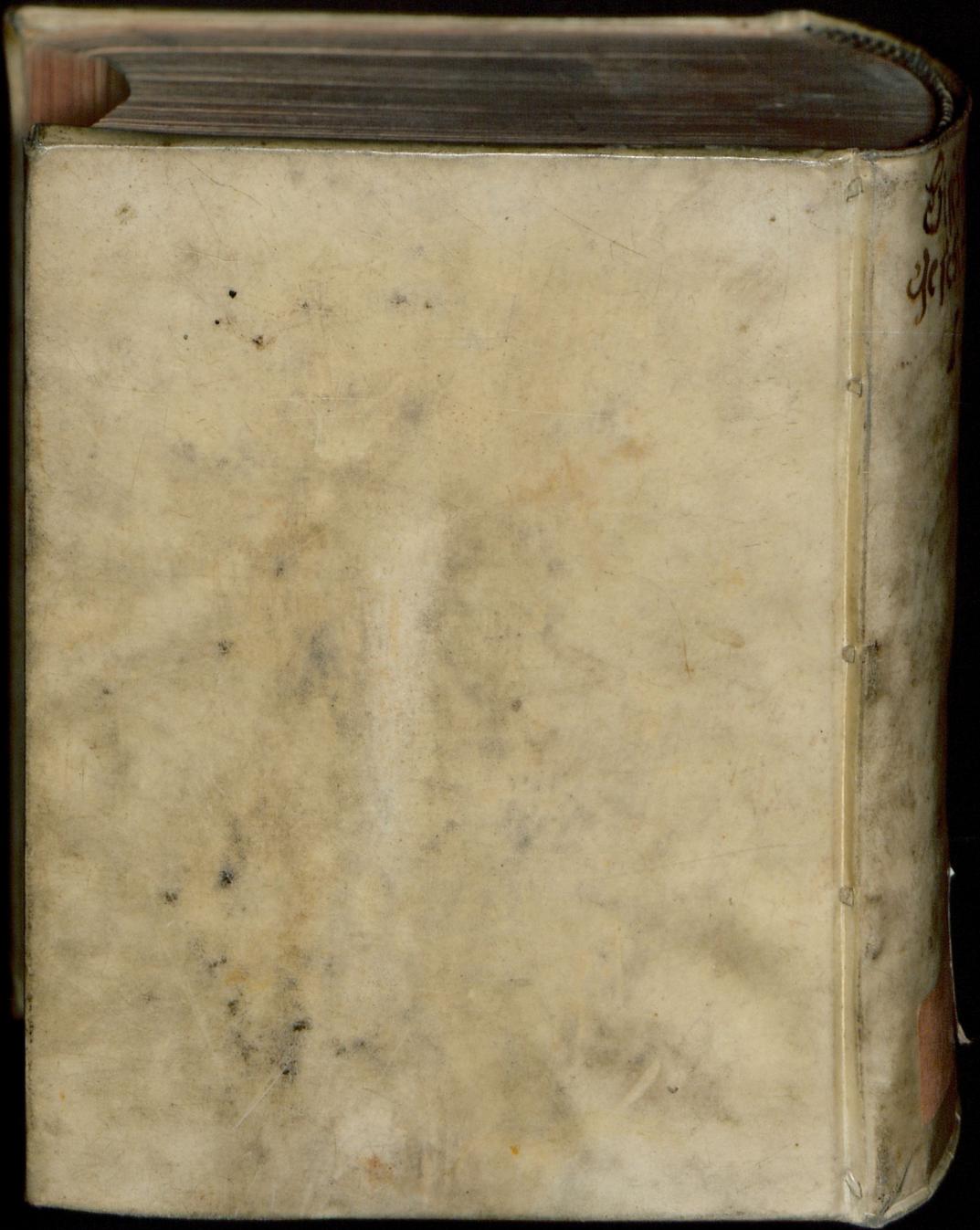
004 721 373

3



SB







Untersuchung

der
Ursachen,

welche

Groß-Britannien

zur der

ihigen Einführung

betwogen haben:

in so weit selbige den gegenwärtigen Zustand
von

GEORGE III

betrifft.

Aus dem Engländischen übersezet

von

Mattheson.

Gedruckt im Jahr 1727.